



CHANCEN

WEITERBILDUNG UND LAUFBAHN

BEGLEITUNG UND BETREUUNG, THERAPIE

lernwerkstatt



Buchen Sie jetzt ein
**kostenloses
 Beratungsgespräch
 im Wert von
 CHF 165.-**
 Telefon 062 291 10 10
www.lernwerkstatt.ch/beratung

Ausbilden, beraten, coachen

**Erwachsenenbildung
 Einstieg**

**Train the Trainer
 SVEB-Zertifikat Ausbilder/in
 Berufsbildner/in üK, üK-Leiter/in**

**Erwachsenenbildung
 Aufbau**

**Ausbilder/in FA
 Ausbildungsleiter/in HFP
 DAS Bildungsmanagement**

Coaching/Mentoring

**12-tägiger Coaching-Lehrgang
 Dipl. Job Coach
 Dipl. Business Coach
 Betriebl. Mentor/in FA**

Transaktionsanalyse

**Persönlichkeitsentfaltung – TA 101
 Grundausbildung in Transaktionsanalyse**

Personalmanagement

**HR-Assistent/in HRSE
 HR-Fachmann / HR-Fachfrau FA**

Digital Training

**SVEB-Weiterbildungszertifikat
 «Lernprozesse digital unterstützen»
 Lernwerkstatt-Live-Webinare**

Jetzt Informationen anfordern: 062 291 10 10 www.lernwerkstatt.ch



**Roland Bachmann, Berufs- und
Laufbahnberater, Jobclub Basel**

verantwortlicher Fachredaktor
für dieses Chancenheft

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Wunsch nach einer sinnvollen Tätigkeit, das Bedürfnis, Menschen unterstützen und begleiten zu können, ist typisch für die Beschäftigten dieses Berufsfeldes. Vielleicht haben auch Sie Ihr Interesse an der Arbeit mit Menschen entdeckt und möchten in dieses Berufsfeld einsteigen? Oder Sie arbeiten bereits mit Menschen, verfügen aber noch über keine entsprechende Qualifikation?

Immer mehr Personen – zunehmend auch Erwachsene – beginnen ihre Laufbahn mit einer beruflichen Grundbildung als Fachmann oder Fachfrau Betreuung EFZ. Trotzdem ist diese Branche auf Quereinsteigende angewiesen, denn der Bedarf an Fachpersonen steigt: Die älter werdende Bevölkerung benötigt mehr Betreuung und die Nachfrage nach familienexterner Kinderbetreuung steigt, um nur zwei Beispiele zu nennen. Quereinsteigende werden aber auch geschätzt, weil sie Lebenserfahrung und vielfältige Kompetenzen aus ihren Erstberufen mitbringen.

Die Laufbahnbeispiele in diesem Heft zeigen unterschiedliche Wege in eine begleitende, betreuende oder therapeutische Tätigkeit. Sie machen auch deutlich, dass ein etwas höheres Alter kein Hindernis für einen Quereinstieg darstellt. Wer in eine Zweitausbildung investiert, sollte aber die verschiedenen Bildungswege prüfen und sich sorgfältig mit den Anforderungen und Perspektiven auseinandersetzen. Dieses Heft soll Ihnen dabei Hilfe bieten. Weil längst nicht alle Informationen darin Platz finden, können Sie sich mit Hilfe der Hinweise und Links bei Bedarf selbst weiter informieren.

Ich wünsche Ihnen neue Inspirationen beim Vergleichen der verschiedenen Optionen und viel Erfolg auf Ihrem Berufsweg!

Dank

Wir danken allen beteiligten Personen, Firmen und Verbänden herzlich für ihre Mitarbeit. Dieses Heft wird unterstützt vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI.

ALLE INFORMATIONEN IN ZWEI HEFTREIHEN

Die Heftreihe **«Chancen: Weiterbildung und Laufbahn»** präsentiert branchenspezifische Angebote im Bereich der höheren Berufsbildung: Kurse, Lehrgänge, Berufsprüfungen, höhere Fachprüfungen, höhere Fachschulen. Auch die Angebote der Hochschulen werden kurz vorgestellt, aber nicht vertieft. Die Reihe besteht aus insgesamt 32 Titeln, welche im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert werden. Das gesamte Editionsprogramm finden Sie auf Seite 53.

Ausführliche Informationen zu allen Studien an Fachhochschulen, Universitäten, ETH und Pädagogischen Hochschulen vermittelt die zweite Heftreihe des SDBB **«Perspektiven: Studienrichtungen und Tätigkeitsfelder»**.



Die Reihe besteht aus insgesamt 48 Titeln, welche ebenfalls im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert werden.

Alle diese Medien können unter www.shop.sdbb.ch online bestellt oder bei den Berufsinformationszentren BIZ der Kantone ausgeliehen werden.

Weitere Informationen zu den Heftreihen finden sich auf www.chancen.sdbb.ch und www.perspektiven.sdbb.ch.

INHALT BEGLEITUNG UND BETREUUNG, THERAPIE

BRANCHENPULS

7

Interview

Attraktive Branche für einen Quereinstieg

Interview mit Fränzi Zimmerli, Geschäftsleiterin von SAVOIRSOCIAL, dem schweizerischen Dachverband für die Berufsbildung im Sozialbereich

8

Allgemeine Infos zur Branche

10

AUS- UND WEITERBILDUNG

15

Einstieg in die Branche

15

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung

17

Fachausbildungen und Kurse

18

Berufsprüfungen BP

20

Höhere Fachprüfungen HFP

21

Höhere Fachschulen HF

22

Hochschulen FH//PH/Uni

23

Nachdiplomausbildungen

25

BEGLEITUNG UND BETREUUNG, THERAPIE

27

Laufbahnbeispiele – Porträts von Berufsleuten

Jan Burgunder, Pflegehelfer SRK, Fachmann für Alltagsgestaltung und Aktivierung in Ausbildung

28

Leonardo Murina, Fachmann Betreuung Menschen mit Beeinträchtigung EFZ in Ausbildung

29

32

Petra Leu, Leiterin Wohngruppe Nüegg, SSBL Stiftung für selbstbestimmtes und begleitetes Leben Hitzkirch: «Jeder Arbeitstag beginnt mit der Begrüßungsrunde aller Anwesenden, dem Vermitteln einer guten Stimmung sowie dem Klären von anstehenden Fragen.»



Ronja Schär, Job Coach Arbeitsintegration BP in Ausbildung	30
Ali Hassan, Interkultureller Dolmetscher und Vermittler ikDV, Sozialbegleiter BP in Ausbildung	31
Petra Leu, Spezialistin für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung BP	32
Jonas Jeker, Arbeitsagoge HFP	33
Susanne Guler, Eidg. Kunsttherapeutin HFP, Fachrichtung Intermediale Therapie	34
Michèle Wieland, Kindheitspädagogin HF in Ausbildung	35
Silvano Lobina, Gemeindegamimator HF	36
Lea Kruppenacher, Sozialpädagogin HF	37
Dominic Wismer, Aktivierungsfachmann HF	38
Christina Huber, Pflegefachfrau HF	39
Rita Bammert, Sozialpädagogin HF	40
Barbara Bumann, Psychologin MSc, Psychotherapeutin in Ausbildung	41
Weiterbildungen und Berufsfunktionen	43

SERVICE	50
Adressen, Tipps und weitere Informationen	51
Impressum	51
Bestellinformationen	51
Editionsprogramm	53
Index	55

36
Silvano Lobina, Gemeindegamimator HF, Jugendarbeit Hitzkirchertal: «Ein wichtiges Ziel der Gemeindegamimation ist die Förderung des Zusammenhalts zwischen den Bevölkerungsgruppen.»



39
Christina Huber, Leiterin Agogik, Stiftung Heimstätten, Wil: «Die «kommunikative Beweglichkeit», zu spüren, ob ein Klient gerade behutsame Unterstützung benötigt oder ob er Grenzen braucht, ist enorm wichtig.»



Dieses Heft wurde in enger Zusammenarbeit mit der Redaktion von berufsberatung.ch erarbeitet. Auf dem offiziellen Portal der schweizerischen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung www.berufsberatung.ch stehen **ergänzende und aktuelle Informationen** bereit:

Berufe



Informationen über alle Berufe der Grundbildung, Berufe der höheren Berufsbildung und Berufsmöglichkeiten nach einem Hochschulstudium. Bilder und Filme geben Einblick in die Arbeitswelt eines Berufs. Die wichtigsten beruflichen Funktionen im Schweizer Arbeitsmarkt werden kurz beschrieben.

Aus- und Weiterbildungen

Freie Lehrstellen der Schweiz und rund 25 000 Aus- und Weiterbildungen sowie weitere wichtige Informationen für alle Bildungsstufen und Altersklassen (inkl. Tipps zur Finanzierung von Aus- und Weiterbildungen). Das interaktive Bildungsschema zeigt die Bildungslandschaft und übliche Aus- und Weiterbildungswege.

Arbeit und Beschäftigung

Einstiegsmöglichkeiten in den Arbeitsmarkt, Tipps zu Laufbahnplanung, Stellensuche, Bewerbung und Vorstellungsgespräch. Informationen zu Arbeit und Ausbildung im Ausland.

Adressen und Informationsstellen

Links zu Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen, Stipendienstellen, Ausbildungsstätten, Weiterbildungsinstitutionen, Schulen und Hochschulen.

FÜR DEN SOZIALBEREICH KOMPETENT

Wir beraten, vernetzen und informieren – praxisbezogen und zukunftsorientiert in den Themenfeldern



ARBEITSMARKT



DIGITALISIERUNG



SOZIALRECHT



FACHINFORMATIONEN



Talent entdeckt !

Ich bin ausgebildete Spielgruppenleiterin und begleite Kinder im Vorschulalter kompetent, dank umfassender Aus- und Weiterbildung.

...und Du?

- + **Alfred Adler Institut-Vorschulerziehung, Bern und Aargau**
www.aai-vebe.ch
- + **Ausbildung kid, Ostschweiz, Graubünden und FL**
www.ausbildung-kid.ch
- + **AWIS, Innerschweiz** www.spielgruppe-innerschweiz.ch
Ab 2024 **Spielwerk, Innerschweiz** www.spielwerk.ch
- + **IG Spielgruppen Bildung, Schweizweit**
www.spielgruppe.ch
- + **SpielgruppenLEAD, Region Winterthur, Thurgau und Schaffhausen**
www.spielgruppenlead.ch
- + **Wärchstatt Christine Zimmermann, Region Oberwallis**
www.neshumele.ch



Ausbildungspartnerinnen
für Spielgruppentätigkeit,
Schweizweit



photo: diana / gettyimages.com

BRANCHENPULS AUS- UND WEITERBILDUNG



Attraktive Branche für einen Quereinstieg

Fränzi Zimmerli, wie ist die Personal-situation in Ihrer Branche?

Die Situation hat sich in den letzten Monaten sicher verschärft. Einige Arbeitsfelder bekunden Schwierigkeiten in der Besetzung freier Arbeitsstellen. Wir möchten herausfinden, wie die Fachkräftesituation tatsächlich aussieht und führen entsprechend eine Fachkräfteerhebung durch. Das ist für uns wichtig, weil wir erst aufgrund der Studienresultate die richtigen Massnahmen umsetzen können. Die Betriebe im Sozialbereich bilden enorm viele Fachkräfte aus. Die Nachfrage nach Ausbildungen ist nach wie vor gut. Aber wir sind ganz klar auch von der allgemeinen Fachkräfteknappheit betroffen.

Fehlt es an Nachwuchs?

Es gibt viele Menschen, die eine Ausbildung im Sozialbereich wählen. Wichtig ist aber auch die Verweildauer der ausgebildeten Fachkräfte in der Branche. Das sind zwei unterschiedliche Dinge.

Die berufliche Grundbildung Fachperson Betreuung EFZ, abgekürzt: FaBe, ist seit ihrer Einführung ein grosser Erfolg. Mit 4000 Lehrabschlüssen pro Jahr gehört FaBe zu den vier meistgewählten Berufen. Wir müssen aber Rahmenbedingungen schaffen, damit die Verweildauer der ausgebildeten Fachkräfte ansteigt. Wir wissen: Fachper-

sonen, die ihre Ausbildung rückblickend als gut empfinden, verweilen länger in der Branche. Das ist für uns ein Hinweis, dass wir die Ausbildungsqualität weiter fördern müssen.

Im Vergleich mit anderen Branchen sind die Beschäftigten in der Betreuung auffallend jung. Wir scheinen daher weniger von der Pensionierungswelle der Babyboomer betroffen zu sein. Zurzeit planen wir eine Fachkräftestudie, die uns fundierte Daten zur aktuellen Situation liefern wird.

Was spricht für einen Quereinstieg?

Der Wunsch nach einer sinnhaften Tätigkeit bewegt viele Erwachsene dazu, in den Sozialbereich zu wechseln. Das wissen wir aus unserer Laufbahnstudie. Weitere Motive sind die Arbeit im Team und dass es möglich ist, eine Fach- oder Führungskarriere einzuschlagen. In der beruflichen Grundbildung steigt der Anteil Personen, die das EFZ als FaBe im Erwachsenenalter über die Nachholbildung, die Validierung oder eine verkürzte Grundbildung erwerben, stetig an. 2022 fallen 18 Prozent aller EFZ FaBe auf diese drei Varianten. Eine beachtliche Zahl!

Die Rahmenbedingungen müssen aber stimmen: Lange Vorpraktika mit einer minimalen Entschädigung sind nicht attraktiv. Wir setzen uns für die Reduktion von unnötig langen Vorpraktika ein, weil es Einstiegs-hürden sind – sei es vor der Ausbildung FaBe wie auch vor den Bildungsgängen an höheren Fachschulen.

Welche Vorteile haben neue Bildungsmodelle?

Wir unterstützen die Entwicklung neuer und flexibler Ausbildungsmodelle. Flexiblere Modelle und vor allem die Modularisierung von Ausbildungen helfen, die Vereinbarkeit von Studienzeiten, Arbeit in der Praxis und Familienpflichten zu verbessern. Die Mög-

«Der Wert einer Ausbildung im kontinuierlichen Klassenverbund ist nicht zu unterschätzen.»

lichkeit, ein Modul wegen einer vorübergehend erhöhten beruflichen oder privaten Belastung zu verschieben, ist gerade für Erwachsene vorteilhaft. Andererseits ist der Wert einer Ausbildung in einem kontinuierlichen Klassenverband nicht zu unterschätzen: Der Austausch und die Reflexion in der



Gruppe während einer ganzen Ausbildung sind sehr bereichernd.

Wo sind die Männer?

Wir streben natürlich eine Geschlechterbalance an, die für die Teams und für die betreuten Menschen vorteilhaft wäre. Der Anteil Männer in der Ausbildung FaBe ist zwar in den letzten Jahren stetig gewachsen, aber leider sind wir mit etwa 19 Prozent männlicher Lernender noch weit von einer Balance entfernt. Je nach Arbeitsfeld ist die Verteilung der Geschlechter unterschiedlich. In der Arbeitsagogik beispielsweise arbeiten mehr Männer als Frauen. Aber dennoch: Solange helfende und betreuende Berufsrollen gesellschaftlich als «typisch weiblich» gelten, sind Änderungen bezüglich Lohn und Arbeitsbedingungen mit viel Aufwand verbunden.

Wechseln Fachpersonen zwischen verschiedenen Arbeitsbereichen?

Wir haben in unserer Laufbahnstudie gesehen, dass Personen mit einer «generalistischen» Ausbildung wie zum Beispiel der Grundbildung FaBe mit generalistischer Ausrichtung oder dem Studium Sozialpädagogik HF eher den Arbeitsbereich wechseln als solche mit einer fachbereichsspezifischen Ausbildung. Viele Fachpersonen bleiben aber dem einmal gewählten Arbeitsfeld treu. SAVOIRSOCIAL fördert grundsätzlich die Durchlässigkeit zwischen den Arbeitsfeldern. Für uns ist beispielsweise selbstverständlich, dass FaBe die Fachrichtung nach Abschluss der Ausbildung in der Regel ohne zusätzliche Kurse wechseln können. Sie benötigen aber im neuen Arbeitsfeld eine gut begleitete Einarbeitungszeit.

Welchen Stellenwert hat die höhere Berufsbildung?

Wir erachten das System der höheren Berufsbildung als absolut zukunftsträchtig: Die breite Palette an Angeboten umfasst sowohl Möglichkeiten für diejenigen, die sich in einem Fachbereich spezialisieren möchten, als auch generalistisch ausgerichtete Wei-

terbildungen. Sie ermöglichen Fach- oder Führungskarrieren für Arbeitnehmende, die über keine Maturität, aber viel berufliche Praxiserfahrung verfügen. Die enge Begleitung bei der praktischen Arbeit in den Institutionen, setzt einen wertvollen Bildungsprozess in Gang.

Wichtig ist, dass die Bildungsabschlüsse «anschlussfähig» sind und nicht etwa in eine Sackgasse führen. Sie sollten auch durchlässig sein, indem bereits erbrachte Leistungen bei weiterführenden Bildungsgängen angerechnet werden. Dafür setzt sich SAVOIRSOCIAL seit bald 20 Jahren ein.

Wie ist das Verhältnis zwischen der höheren Berufsbildung und den Hochschulen für Soziale Arbeit?

Ich bin froh, dass wir ausgezeichnet mit den Hochschulen für Soziale Arbeit zusammenarbeiten. Es gibt immer wieder Themen, wo wir die Zusammenarbeit oder den Austausch pflegen, wie zum Beispiel bei der Entwicklung neuer Berufsabschlüsse oder vor Kurzem bei der Diskussion, ob neu der Titel «Professional Bachelor» eingeführt werden soll. Gemeinsam haben wir mehr Gewicht auf der (bildungs-)politischen Ebene. Uns ist die Durchlässigkeit zu den Hochschulen wichtig, damit die Titel der

«Wir erachten das System der höheren Berufsbildung als absolut zukunftsträchtig...»

höheren Berufsbildung auch Anschluss an deren Studiengänge finden.

Im Bereich der Weiterbildung gibt es Unterschiede: Der Bund sorgt für Qualitätssicherung in der höheren Berufsbildung. Die Bildungsziele sind als Kompetenzen formuliert, die überprüft werden. Vorgesetzte wissen also, was sie von einer Fachperson mit einem bestimmten eidgenössischen Fachausweis oder einem eidgenössischen Diplom erwarten können. Bei einem CAS einer Hochschule ist das oft weniger der Fall.



Fränzi Zimmerli ist Geschäftsleiterin von SAVOIRSOCIAL, dem schweizerischen Dachverband für die Berufsbildung im Sozialbereich. Sie hat Pädagogik und pädagogische Psychologie an der Universität Fribourg studiert, hat ein Diplom in Bildungsmanagement und absolvierte verschiedene Führungsweiterbildungen. Vor ihrer Führungsposition leitete sie bei SAVOIRSOCIAL Bildungsprojekte.

FAKTEN

Die Fachpersonen der hier vorgestellten Berufe betreuen, begleiten oder therapieren Menschen, die auf professionelle Unterstützung angewiesen sind. Etwa ein Drittel der über 100 000 Beschäftigten dieses Berufsfeldes arbeitet in der Kinderbetreuung, je ein Fünftel in Einrichtungen für Menschen im Alter und Institutionen für Menschen mit Beeinträchtigung. Weil sie mit ihrer Arbeit ähnliche Ziele verfolgen, sind die Arbeitsfelder Justizvollzug und Therapie ebenfalls Teil dieser Publikation. Die verwandten Berufe und Funktionen der Beratung, der Heil- und Sonderpädagogik sowie der medizinischen Therapien werden aber in eigenen Heften

vorge stellt. Die Grenzen zwischen diesen «Branchen» sind fließend, was sich auch daran zeigt, dass Fachpersonen mit demselben Beruf in den verschiedenen Arbeitsgebieten tätig sind.

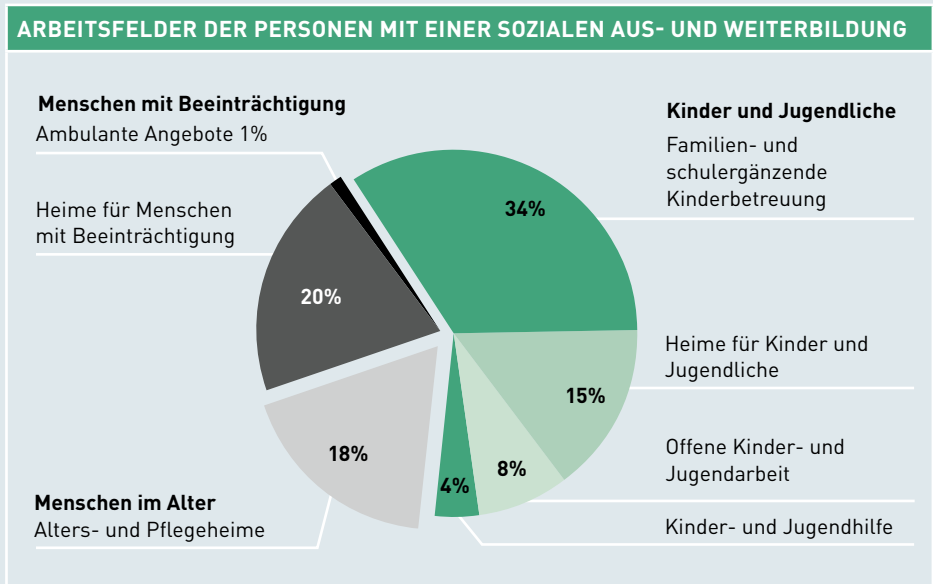
BESCHÄFTIGUNG UND PERSPEKTIVEN IN DER BEGLEITUNG UND BETREUUNG

In den vergangenen beiden Jahrzehnten hat die Anzahl Beschäftigter in dieser Branche stetig zwischen drei und acht Prozent jährlich zugenommen. Die Gründe liegen im demografischen Wandel – wir werden immer älter – und gesellschaftlichen Entwicklungen – die Nachfrage nach familienergänzender

Kinderbetreuung steigt. Die Fachkräftestudie von SAVOIRSOCIAL hat 2016 gezeigt, dass die Beschäftigten relativ jung sind (35 Prozent unter 30 Jahre), Teilzeitarbeit mit 64 Prozent weit verbreitet ist und die Männer mit 19 Prozent eine deutliche Minderheit darstellen. Nur in der Arbeitsagogik ist das Geschlechterverhältnis umgekehrt. (Neuere Zahlen liegen nicht vor, SAVOIRSOCIAL ist daran, ein Monitoring aufzubauen, das mit jährlichen Befragungen in Zukunft stets aktuelle Zahlen liefern wird.)

Professionalisierung

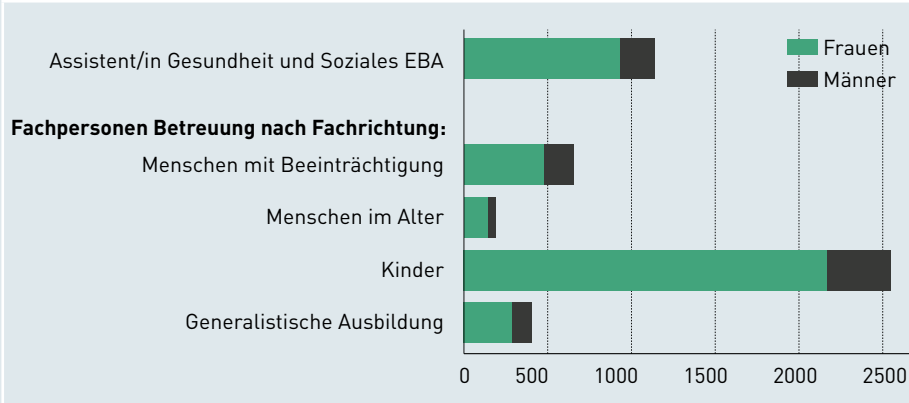
Während es vor Jahrzehnten reichte, «nett» mit den betreuten Menschen umzugehen, wird heute – auch auf dem Hintergrund von Leistungsvereinbarungen – mit evidenzbasierten Konzepten gearbeitet, die hohen ethischen Standards genügen müssen. Hand in Hand mit dieser Entwicklung wurden in den beiden letzten Jahrzehnten neue Bildungsangebote geschaffen. Damit gleicht die Bildungslandschaft heute derjenigen anderer Branchen: Die inzwischen unter allen Berufen am vierthäufigsten gewählte Grundbildung Fachmann/ Fachfrau Betreuung EFZ liefert als Erfolgsmodell die Basis an Fachpersonal. Auch die zwei Jahre dauernde Ausbildung zur Assistentin bzw. zum Assistenten für Gesundheit und Soziales mit eidgenössischem Berufsattest, erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Wie die Zahlen zeigen, werden vor allem im Arbeitsfeld Kinderbetreuung sehr viele Grundbildungen abgeschlossen. In den beiden anderen Bereichen, der Arbeit mit Menschen im Alter und Menschen mit Beeinträchtigung, sind dafür Quereinstiege von Erwachsenen viel verbreiteter.



Quelle: Fachkräftestudie SAVOIRSOCIAL



ABSCHLÜSSE DER BERUFLICHEN GRUNDBILDUNGEN 2022



Quelle: Bundesamt für Statistik

Eineinhalb Jahre nach Abschluss ihrer Grundbildung, hat sich bereits etwa ein Drittel der Fachpersonen Betreuung auf den Weg in eine Weiterbildung gemacht. Mehrheitlich über ein Angebot der höheren Berufsbildung, am häufigsten mit dem Studium Sozialpädagogik HF. Manche mit einer Berufsmaturität ins Studium einer Hochschule für Soziale Arbeit. Mit dieser Bildungsoffensive und dem Wunsch nach höherer Qualität, wird der Anteil an Personal ohne fachspezifische Ausbildung – der in manchen Arbeitsfeldern bis zu einem Drittel beträgt – weiter abnehmen.

Attraktive Branche für Quereinsteige

Lebenserfahrung ist in der Arbeit mit Menschen von Vorteil, seit jeher machen die Quereinsteigenden deshalb einen beträchtlichen Anteil am Personalbestand aus. Das hat sich mit Einführung der Grundbildung nicht

geändert. Erwachsene schätzen dabei, dass die Arbeit sinnhaft ist, dass vorwiegend im Team gearbeitet wird und dass Teilzeitarbeit weit verbreitet ist. Viele Institutionen bieten Möglichkeiten und Wege, damit Erwachsene trotz ihren privaten Verpflichtungen erfolgreich quer einsteigen können. Dass dieses Modell funktioniert, zeigen die Zahlen: 33 Prozent der Studierenden Sozialpädagogik HF hatten 2016 vorher eine branchenfremde Grundbildung abgeschlossen, sie haben also einen Quereinstieg realisiert. 19 Prozent waren ursprünglich Fachpersonen Betreuung EFZ und haben sich damit für die naheliegende Weiterentwicklung in ihrem Beruf entschlossen. Lediglich 9 Prozent kamen damals von einer Mittelschule.

Interessante Karriereperspektiven

In vielen Institutionen hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass es sich lohnt, gutes Fachpersonal zu fördern. Die vielen Weiterbildungs-

gen ermöglichen sowohl Fach- als auch Führungslaufbahnen. Wer eine Führungsposition anstrebt, kann relativ schnell eine Gruppen- oder Teamleitung übernehmen. Grössere Betriebe bieten sogar interne Programme zur Nachwuchsförderung an, mit denen Fachpersonen auf eine Leitungsposition vorbereitet werden.

Erfolgsmodell höhere Berufsbildung

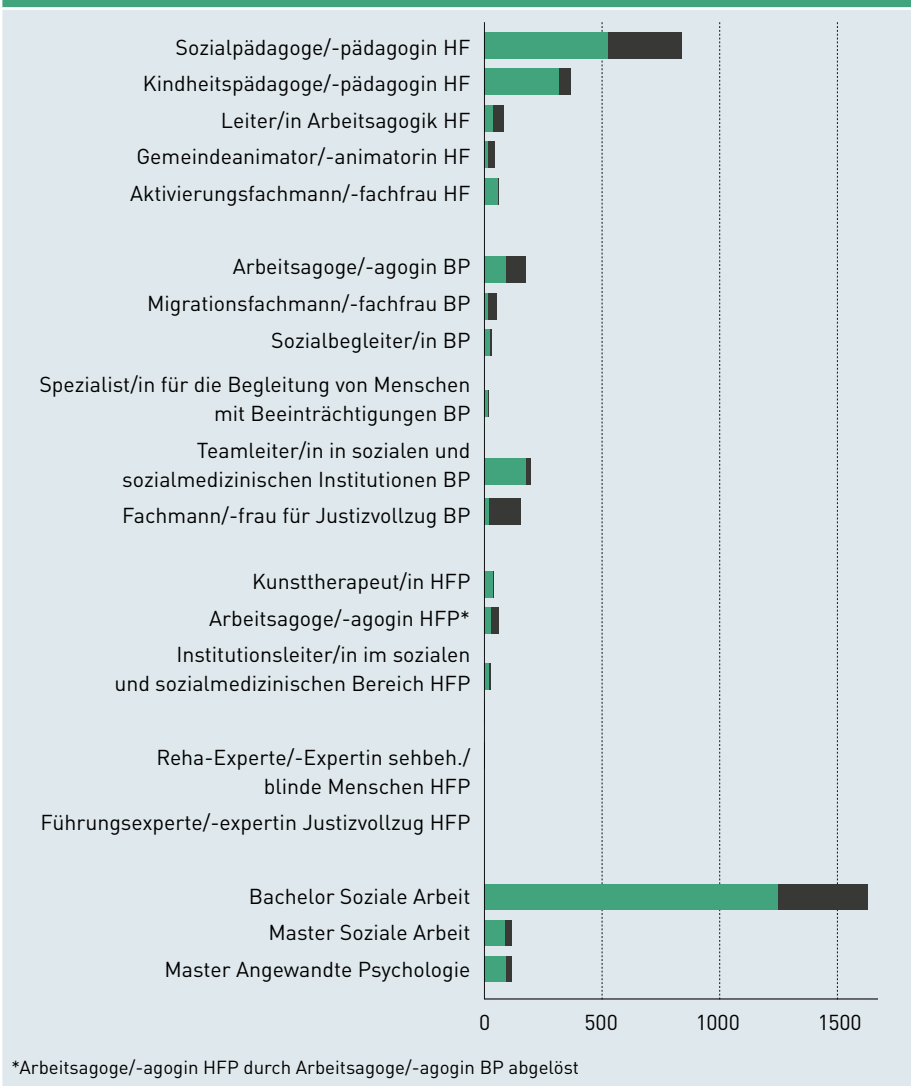
Die Sorge, dass die höhere Berufsbildung durch Studiengänge von Hochschulen unter Druck kommt, gilt nicht für dieses Berufsfeld. Im Gegensatz zur Wirtschaft, wo der Anteil Beschäftigter mit einem Titel der höheren Berufsbildung gesunken ist, steigt er im Sozialen weiter an. Die Arbeit nahe an den Menschen in der Betreuung wird vorwiegend von Fachpersonen mit einem EFZ oder einem Diplom in Sozialpädagogik geleistet. Wer einen Fachausweis wie «Teamleiterin in sozialen und sozial-medizinischen Organisationen» oder «Spezialist für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen» erworben hat, ist in der Regel in einer Führungsfunktion tätig und hat dabei nicht mehr dauernd direkten Kontakt zu den betreuten Menschen. Fachpersonen mit einem Bachelor oder Master in Sozialer Arbeit sind häufiger in Beratungsstellen oder Fachstellen einer Behörde tätig.

Gute Beschäftigungsaussichten

Dort, wo die Arbeitszeiten unregelmässig und die Ressourcen knapp sind wie in den Institutionen für Menschen im Alter oder Wohnheimen für Menschen mit Beeinträchtigung, scheint die Personalknappheit am ausgeprägtesten zu sein. Damit hat sich die Bereitschaft vieler Institutionen erhöht,



ABSCHLÜSSE DER HÖHEREN BERUFSBILDUNG 2022 IM VERGLEICH



Quelle: Bundesamt für Statistik BfS

Interessierten an einem Quereinstieg eine Chance zu bieten. Und dies unter Bedingungen, die auch Erwachsenen einen Umstieg ermöglichen.

Die praxisnahen oder sogar häufig berufsbegleitenden Ausbildungen sorgen dafür, dass der Einstieg in den Arbeitsmarkt nach abgeschlossener Aus- oder Weiterbildung in der Regel problemlos gelingt.

Teilweise anspruchsvolle Arbeitszeiten

Je nach Beruf und Aufgabengebiet können die Arbeitszeiten in der Begleitung und Betreuung unregelmässig sein: In Heimen ist Schichtbetrieb üblich, auch an Wochenenden, wobei der nächtliche Pikettdienst häufig durch Personen abgedeckt wird, die nur diese Aufgabe übernehmen. Auch in Kitas gehören Früh- und Spätdienste zum Arbeitsalltag. Jugendtreffs sind abends und oft an Samstagen geöffnet. Eine Arbeitsagoge oder ein Aktivierungsfachmann arbeiten hingegen zu den üblichen «Bürozeiten». Dafür sind Teilzeitstellen – auch für Männer und Personen in leitenden Funktionen – in diesen Berufen weit verbreitet, was eine gewisse Flexibilität ermöglicht.

BESCHÄFTIGUNG UND PERSPEKTIVEN IN DER THERAPIE

Anerkannte Aus- und Weiterbildungen im Bereich der Therapie ausserhalb des Gesundheitswesens, die zur Berufsausübung in der Schweiz berechtigen, setzen in der Regel einen Studienabschluss an einer Hochschule voraus. Ausnahme ist die höhere Fachprüfung Kunsttherapie, zu der auch Personen mit einer anderen Vorbildung auf



tertiärer Stufe zugelassen werden. Der Weg über die berufsbegleitende Weiterbildung mit Praktikum und Supervision ist lang und der Berufseinstieg anspruchsvoll. Wer nicht die Chance hat, die erworbenen Kenntnisse im bisherigen Beruf – beispielsweise als Pflegefachfrau oder als Sozialpädagogin in einer psychiatrischen Einrichtung – einzusetzen, hat es schwer: Anstellungen sind rar und sich ohne klinische Erfahrung mit einer eigenen Praxis selbstständig zu machen, ist sehr anspruchsvoll. Wer den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt hat, kann davon profitieren, dass die meisten Zusatzversicherungen von Krankenkassen die Behandlungskosten unter gewissen Bedingungen übernehmen. Der Berufstitel «Psychotherapeutin» ist staatlich geschützt: Voraussetzung für die nicht-ärztliche Psychotherapie ist ein Masterabschluss in Psychologie und eine mehrjährige Nachdiplomausbildung zum Fachpsychologen/zur Fachpsychologin für Psychotherapie. Therapeutinnen und Therapeuten können sowohl im Angestelltenverhältnis als auch freiberuflich tätig sein. Seit 2022 dürfen sie ihre Leistungen

selbstständig über die Grundversicherung der Krankenkassen abrechnen, sofern die Behandlung auf ärztliche Anordnung erfolgt.

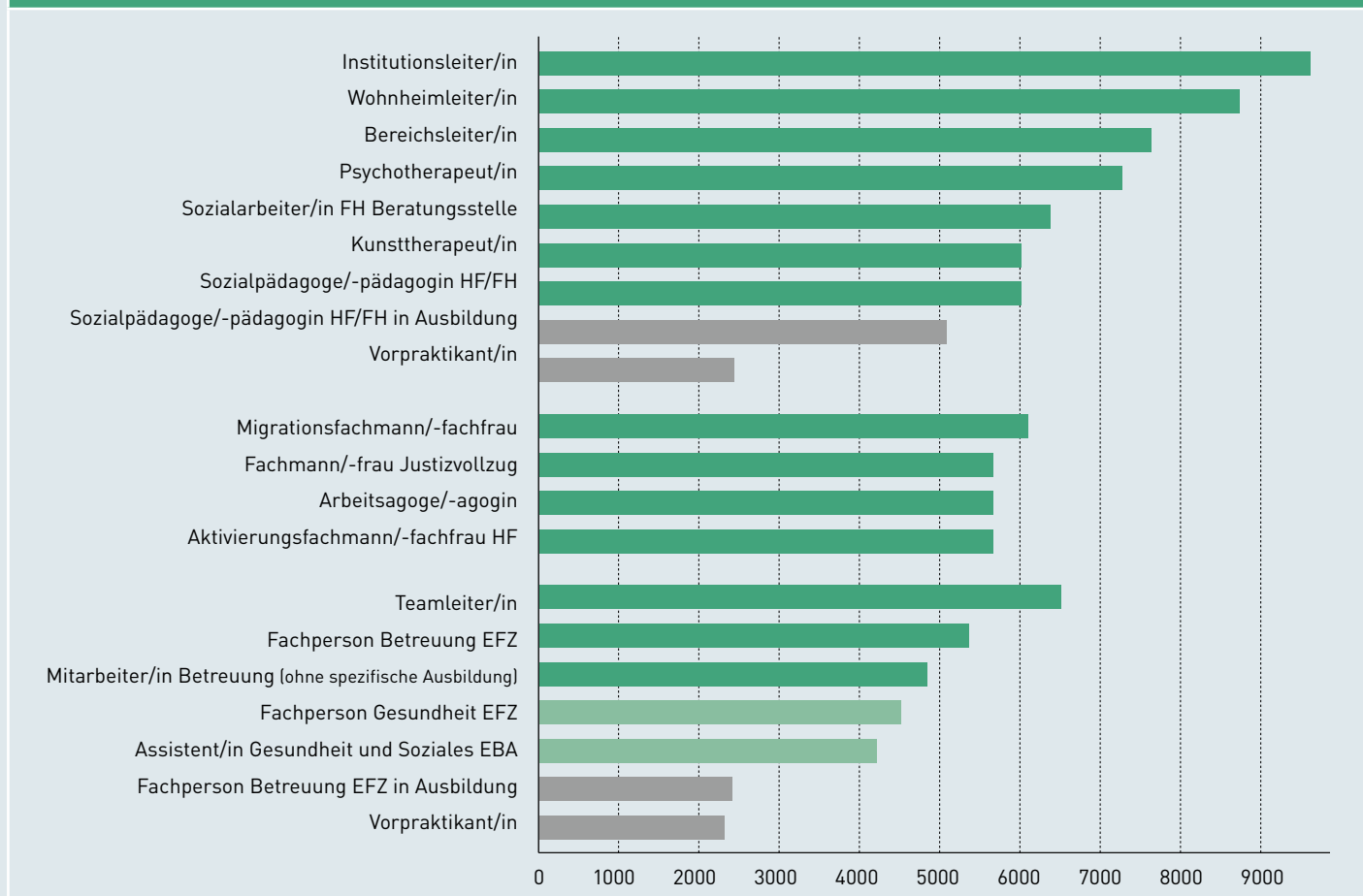
BESCHÄFTIGUNG UND PERSPEKTIVEN IM JUSTIZVOLLZUG

Für den Einstieg in den Justizvollzug werden eine abgeschlossene Berufsausbildung (oder eine Fach- oder gymnasiale Maturität) und natürlich ein einwandfreier Leumund verlangt. Mündliche Fremdsprachenkenntnisse sind von Vorteil. Die Bedingungen sind attraktiv, weil mit der Anstellung ein angemessener Lohn bezahlt und bei Eignung später die Kosten für die zweijährige berufsbegleitende Ausbildung zur Fachperson für Justizvollzug übernommen werden. Die Arbeit mit Menschen in schwierigen Lebenssituationen mit teilweise herausforderndem Verhalten aus unterschiedlichen Kulturen ist aber anspruchsvoll: Es gilt, Regeln für Sicherheit und Ordnung durchzusetzen und gleichzeitig die Eingewiesenen zu betreuen und im Hinblick auf die Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu unterstützen. Dabei wird im Tages-, Nacht- und Wochenenddienst gearbeitet.

LÖHNE

Löhne variieren stark nach Berufserfahrung, Lebensalter, Arbeitsregion oder Art und Grösse der Institution. In der Kinderbetreuung werden tiefere Gehälter ausbezahlt als in Wohnheimen und dort wiederum weniger als im Sucht- oder Migrationsbereich. Bei privaten Trägerschaften ist die Bandbreite der Löhne grösser, manche bezahlen weniger, andere mehr als die öffentliche Hand. Viele Lohnreglemente richten sich nach der beruflichen Funktion und machen bei gleicher Tätigkeit keinen Unterschied, ob jemand eine Fachhochschule mit einem Bachelor oder eine höhere Fachschule mit einem Diplom abgeschlossen hat. Andere berücksichtigen das Bildungsniveau und bezahlen Fachpersonen mit Hochschulabschluss höhere Gehälter. Die Zahlen in der untenstehenden Übersicht beruhen auf dem Lohnsystem des Kantons Zürich. Abgebildet ist die erste/unterste Lohnstufe, die in der Regel für Personen ohne grosse Vorerfahrung bei Stellenantritt gilt. Welche Erfahrung dabei wie angerechnet wird, ist Verhandlungssache.

MONATSLÖHNE NACH AUSBILDUNG/FUNKTION (BRUTTO, 13X)



Quelle: Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich, Lohnbuch Schweiz 2023

PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE

**Individuell fördern
und unterstützen:**

**Schulische Heilpädagogik
studieren.**

Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik

- ▶ Hoher Praxisbezug durch berufsbegleitende Ausbildung
- ▶ Vereinbarkeit von Familie, Studium und Beruf durch hohe Planbarkeit, geringe Präsenz, flexible Studiengestaltung
- ▶ Professionelle Hochschulbildung mit persönlicher Begleitung



*Jetzt zum
Studium
anmelden!*



www.phlu.ch/heilpaedagogik



Näher dran

**Mit der HF Pflege im
Careum Bildungszentrum.
Weil mich die Arbeit
mit Patient:innen erfüllt.**

*Jetzt anmelden
Infoveranstaltung HF
Auch Teilzeit
möglich*

careum

Careum
Bildungszentrum

Einstieg in die Branche

Knapp die Hälfte der Beschäftigten dieses Berufsfeldes haben als höchste Ausbildung eine Grundbildung als Fachmann oder Fachfrau Betreuung EFZ abgeschlossen, ein kleiner Teil das Berufsattest Assistentin oder Assistent Gesundheit und Soziales EBA. Die Mehrheit der Fachpersonen mit einer höheren Ausbildung wie dem Diplom einer höheren Fachschule HF oder einem eidg. Fachausweis stammt aber aus einem anderen Berufsfeld und ist quer eingestiegen.

Können Erwachsene noch ein EFZ erwerben?

Die Anzahl Erwachsener, die das EFZ als Fachperson Betreuung erlangen, steigt: 2022 waren es ca.18 Prozent. Es gibt drei Wege zum Lehrabschluss für Erwachsene: Verbreitet ist der Weg zum Qualifikationsverfahren (früher «Lehrabschlussprüfung») über die sogenannte «Nachholbildung nach Art. 32 BBV»: Erwachsene, die bereits in der Betreuung arbeiten, besuchen eigene Klassen, die während zwei Jahren auf das Qualifikationsverfahren vorbereiten. Bis zum Abschluss müssen sie insgesamt fünf Jahre Berufserfahrung, davon zwei Jahre (ab 2024) im Berufsfeld Betreuung nachweisen. Wer über vergleichbare Kompetenzen wie eine Fachperson Betreuung verfügt, kann sich die erbrachten Leistungen im Validierungsverfahren anerkennen lassen. Bezüglich Berufserfahrung gelten dieselben Regeln wie für die Nachholbildung. Schliesslich können Erwachsene, die bereits Erfahrung im Berufsfeld Betreuung gesammelt haben, eine auf zwei Jahre verkürzte Grundbildung (mit einem Lehrvertrag) absolvieren.

Was braucht es für den Quereinstieg in die höhere Berufsbildung?

Die Mehrheit der Fachpersonen dieser Branche mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung hat zuvor ein EFZ eines anderen Berufsfeldes erworben oder hat – deutlich seltener – eine Mittelschule abgeschlossen. Sie werden zu den Eignungsverfahren der höheren Fachschulen HF zugelassen, wenn sie neben dem Abschluss auf Sekundarstufe II über mindestens 400 Stunden Praxiserfahrung verfügen (bei



Leonardo Murina erhielt in der Stiftung Schürmatt Zetzwil die Chance für einen Quereinstieg. Jetzt erwirbt er das EFZ als Fachmann Betreuung berufsbegleitend über die Nachholbildung. Seite 29

rein schulischer Vorbildung mind. 800 Stunden), beispielsweise aus einem Praktikum oder dem Zivildienst. Weil viele Praktikumlöhne nicht existenzsichernd sind und Kantone dafür in der Regel keine finanzielle Unterstützung (Stipendien) ausrichten, müssen Interessierte im Vorpraktikum meist auf ihre Ersparnisse zurückgreifen.

Die meisten Berufsprüfungen und eidg. Diplome stehen Quereinsteigenden nach längerer Praxiserfahrung ebenfalls offen.

Wie gelingt ein Quereinstieg?

Quereinsteigende bringen häufig aus ihrem Erstberuf wertvolle Erfahrungen mit, beispielsweise in der Kommunikation und im Umgang mit Menschen. Oder sie haben in Sportvereinen, Jugendorganisationen, der Freiwilligenarbeit, dem Zivildienst oder im Umgang mit betagten oder beeinträchtigten Familienmitgliedern Erfahrung gesammelt. Fachpersonen aus dem Gesundheitswesen finden meist problemlos eine Stelle in diesem verwandten Berufsfeld.

Auch der Kurs Pflegehelfer/in des SRK kann besonders beim Einstieg in die Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung oder mit Betagten helfen.

BEGLEITUNG UND BETREUUNG

EIDG. FÄHIGKEITSZEUGNIS EFZ

Fachmann/-frau Betreuung EFZ

- Kinder
 - Menschen mit Beeinträchtigung
 - Menschen im Alter
 - generalistische Ausbildung
- www.sozialeberufe.ch

EIDG. BERUFSATTEST EBA

Assistent/in Gesundheit und Soziales EBA

www.sozialeberufe.ch

BERUFSMATURITÄT GESUNDHEIT UND SOZIALES

Die Berufsmaturität kann als erweiterte Allgemeinbildung lehrbegleitend (BM1) oder nach Abschluss der beruflichen Grundbildung (BM2) absolviert werden. Die Vollzeitausbildung dauert ein Jahr, der berufsbegleitende Teilzeitlehrgang drei bis vier Semester. Die Berufsmaturitätsprüfung kann auch ohne Besuch einer vorbereitenden Schule abgelegt werden. In der Ausrichtung Gesundheit und Soziales werden die Fächer Natur- und Sozialwissenschaften vertieft.

www.sozialeberufe.ch
www.berufsmaturitaet.ch

VERWANDTE BERUFE

Fachmann/-frau Gesundheit EFZ

www.odasante.ch

JUSTIZVOLLZUG

keine berufliche Grundbildung

THERAPIE

keine berufliche Grundbildung

 **Detaillierte Informationen** zu den einzelnen Berufen unter www.berufsberatung.ch.



zh
aw

Gesundheit

Jetzt
informieren

Wir machen Sie fit für Ihre individuelle Laufbahn

Bachelor- und Masterstudiengänge

- Ergotherapie (Europäischer Master)
- Gesundheitsförderung und Prävention (kein MSc)
- Hebamme
- Pflege
- Physiotherapie

Doktoratsprogramm

«Care and Rehabilitation Sciences»

in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich

Weiterbildungen

MAS, DAS, CAS, Kurse

Weitere Informationen:

→ zhaw.ch/gesundheit



Sex(-ologie) als Beruf?

Berufsbegleitende Weiterbildungen am
**Institut für Sexualpädagogik und
Sexualtherapie ISP Zürich**

isp zürich

Institut für Sexualpädagogik
und Sexualtherapie

isp-zuerich.ch
info@isp-zuerich.ch
+41 44 586 44 86
Grossmünsterplatz 6
8001 Zürich

EDUQUA

Master of Arts: Sexologie

3.5 Jahre, 120 ECTS, beginn jeweils im März / April

Diplomlehrgang: Sexualpädagogik

1.5 Jahre, beginn jeweils im August / September

Diplomlehrgang: Sexualtherapie

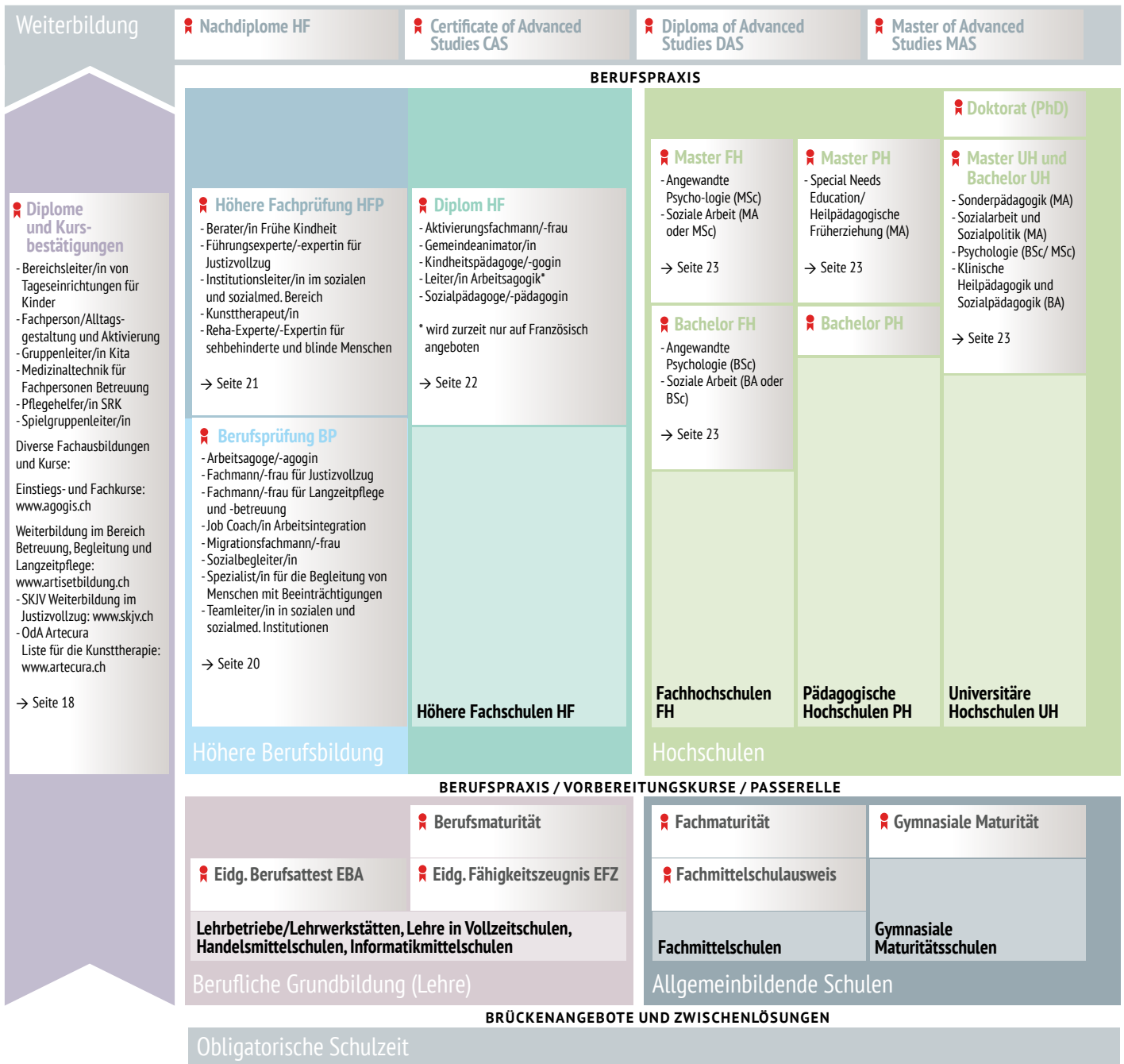
3 Jahre, beginn jeweils im August / September



Melden Sie sich hier für den Infoabend an:
isp-zuerich.ch/chancen



Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung



KURZ ERKLÄRT

Die **berufliche Grundbildung** gliedert sich in die zweijährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) und die drei- und vierjährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). Sie zählen zusammen mit den allgemeinbildenden Schulen (Gymnasien, Fachmittelschulen) zur Sekundarstufe II.
 → Weitere Informationen siehe Seite 15

Die **Berufsmaturität** kann während oder nach einer drei- oder vierjährigen Grundbildung absolviert werden. Sie erlaubt in der Regel den prüfungsfreien Zugang zu einem Fachhochschulstudium im entsprechenden Berufsfeld.

Mit der **Passerelle** können Absolvierende einer Berufs- oder Fachmaturität nach einer Zusatzprüfung an einer Schweizer Universität oder an einer Eidgenössischen Technischen Hochschule studieren.

Die **Höhere Berufsbildung** umfasst den praktisch ausgerichteten Teil der Tertiärstufe und gliedert sich in die eidgenössischen Berufsprüfungen, die eidgenössischen Höheren Fachprüfungen und die Höheren Fachschulen.

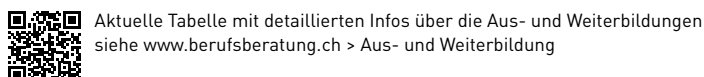
Eidgenössische Berufsprüfungen BP schliessen mit einem eidgenössischen Fachausweis ab. Sie führen zu einer fachlichen Vertiefung oder Spezialisierung und zu Führungspositionen. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.
 → Weitere Informationen siehe Seite 20

Wer die **Eidgenössische Höhere Fachprüfung HFP** besteht, erhält ein eidgenössisches Diplom. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss, Berufserfahrung und je nach Prüfung eidgenössischer Fachausweis.
 → Weitere Informationen siehe Seite 21

Höhere Fachschulen HF werden mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom mit Zusatz «HF» abgeschlossen. Eidgenössisch geregelt sind sowohl die Ausbildung wie auch die Prüfung. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.
 → Weitere Informationen siehe Seite 22

Fachhochschulen FH werden nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: EFZ mit Berufsmaturität, Fachmaturität oder gymnasiale Maturität mit Zusatzqualifikationen.
 → Weitere Informationen siehe Seite 23

Universitäten und Eidgenössisch Technische Hochschulen ETH werden ebenfalls nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: gymnasiale Maturität oder Berufsmaturität/Fachmaturität mit Passerelle.
 → Weitere Informationen siehe Seite 23



Fachausbildungen und Kurse

Fachausbildungen und Kurse führen nicht zu einem staatlich anerkannten Abschluss. Sie ermöglichen es Fachpersonen, sich in einen Aufgabenbereich zu vertiefen und sich neues praktisches und theoretisches Wissen anzueignen. Sie können in der Regel berufsbegleitend absolviert werden. Nur wenige Kurse richten sich auch an Personen, die noch überhaupt keine Erfahrung in einem sozialen Beruf gesammelt haben. In der Regel werden Deutschkenntnisse auf Niveau B1 oder sogar B2 vorausgesetzt.

Welche Fachausbildungen ermöglichen einen Quereinstieg?

Das Zertifikat Pflegehelfer/in SRK ist eine Möglichkeit, sich Basiskompetenzen nicht nur für die Betagtenpflege oder die Spitex

anzueignen, oft eröffnet es geeigneten Personen den Weg in die Betreuung. Im darin enthaltenen Praktikum von 12 bis 15 Tagen wird erste Praxiserfahrung vermittelt und es können Kontakte geknüpft werden, die bei einem Quereinstieg helfen. Das SRK bietet darauf aufbauende Kurse beispielsweise zu Demenz, Aktivierung im Pflegealltag und viele weitere an.

Nur in Zürich gibt es den Kurs «Betreuungsassistent/in in der familien- und schulergänzenden Betreuung».

Welche Angebote gibt es für neu Eingestiegene?

Agogis vermittelt in «Einstiegskursen» Grundlagenwissen für Personen, die ohne Ausbildung im Fachbereich quer eingestiegen sind.



Jan Burgunder hat mit dem Kurs Pflegehelfer SRK und einem Praktikum den Wechsel in die Betreuung von Menschen mit Demenz geschafft. Porträt Seite 28

Auch die Lehrgänge für Fachpersonen Alltagsgestaltung und Aktivierung sind in der Branche breit anerkannt. Sie helfen die Lücken in der Betreuung von Menschen im Alter zu schliessen, die mit der immer älteren Bevölkerung wachsen.

INSERAT

SOZ^B

Sozialbegleiter*in, ein Beruf mit Zukunft

Ausbildung und Vorbereitung zur Berufsprüfung mit eidgenössischem Fachausweis

Sozialbegleiter*innen begleiten Klient*innen im Alltag zuhause, in der Freizeit oder bei der Arbeit.

In unserer dreijährigen praxisnahen und berufsbegleitenden Ausbildung erlernen Sie fachliche, methodische und persönliche Kompetenzen im Umgang mit Menschen, die professionelle Begleitung brauchen. Fachangestellte Betreuung und Gesundheit (FaBe/FaGe) können die Ausbildung verkürzt absolvieren.

Migrationsfachperson

Vorbereitungslehrgang zur Berufsprüfung mit eidgenössischem Fachausweis

Migrationsfachpersonen beraten und begleiten Menschen mit Migrationshintergrund.

Unser berufsbegleitender Lehrgang mit 5 Modulen beinhaltet 34 Unterrichtstage. Er richtet sich an Berufsleute mit Erfahrung im Asyl- und Flüchtlingsbereich sowie in der Migration und Integration.



Besuchen Sie unseren Infoabend!

Schule für Sozialbegleitung
Ausstellungsstrasse 36
8005 Zürich

Telefon +41 44 361 88 81
info@sozb.ch
sozb.ch

EDUQUA

sozb.ch



Wo bilden sich Fachpersonen weiter?

Unter dem Dach von ARTISET Bildung werden Weiterbildungen angeboten, die breite Anerkennung geniessen. Das Angebot umfasst praktische Kompetenzen für den Berufsalltag wie «Kommunikation ohne Worte» oder «Basale Stimulation». Andere vermitteln Hintergrundwissen zu verschiedenen Beeinträchtigungen und Krankheitsbildern. Zum Angebot gehören auch Themen der Selbst- und Sozialkompetenz, beispielsweise zur Konfliktlösung oder zum Umgang mit den eigenen Ressourcen. Oder sie bereiten auf Führungs-, Management- und Bildungsaufgaben vor. Viele Berufsfachschulen und Hochschulen für Soziale Arbeit führen ebenfalls Fachkurse.

All diese Angebote richten sich in der Regel an qualifizierte Fachpersonen, die das Erlernte in ihrem Alltag umsetzen können.

Was gilt es bei der Wahl eines Kurses zu beachten?

Es ist empfehlenswert, vor dem Erwerb von Zusatzqualifikationen zu klären, welche Ziele man damit anstrebt: Geht es vor allem darum, in seinem Berufsalltag kompetenter zu sein oder erhofft man sich berufliches Weiterkommen? Was ist auf dem Arbeitsmarkt gefragt und welche Anbieter geniessen in der Branche einen guten Ruf? Es lohnt sich, Voraussetzungen, Kosten und Dauer der verschiedenen Weiterbildungsangebote zu vergleichen. Sinnvoll ist zudem ein Gespräch mit dem Arbeitgeber darüber,

welche Weiterbildung erwünscht ist und unterstützt wird.

Auf www.berufsberatung.ch/weiterbildung finden sich Tipps und Infos zur Wahl eines Kurses oder Lehrgangs.

Welche Wege führen in die Kunsttherapie?

In diesem Bereich werden sehr viele Kurse angeboten. Auf der Seite der OdA Artecure sind die Anbieter aufgelistet, die auf die höhere Fachprüfung vorbereiten und damit professionellen Standards genügen.

LEHRGÄNGE UND SPEZIALISIERUNGEN

LEHRGÄNGE UND KURSE (AUSWAHL)

BEGLEITUNG UND BETREUUNG

Eine Auswahl aus dem grossen Angebot von Kursen:

Fachperson für Alltagsgestaltung und Aktivierung

www.leaschule.ch

Fachperson aktivierende Alltagsgestaltung für Menschen mit Demenz

www.srk-baselland.ch

Gruppenleiter/in Kita

www.bildungskommunikation.ch

Medizinaltechnik für Fachpersonen Betreuung

hplus-bildung.ch
www.bgs-chur.ch
bfgs-tg.ch

Pflegehelfer/in SRK

www.redcross-edu.ch

Spielgruppenleiter/in

www.sslv.ch

Betreuungsassistent/in in der familien- und schülergänzenden Betreuung

www.bke.ch

Nanny SRK

www.srk-zuerich.ch

Tageseltern Grundbildung

Kibesuisse.ch

Pflegeeltern Lehrgang

www.sozialbegleitung.ch

Schulassistent / Klassenassistent

Kurse an verschiedenen pädagogischen Hochschulen

Diverse Fachausbildungen und Kurse:

agogis

bietet neben Ausbildungen, Fachkursen, Einstiegskursen einen «Kompasskurs» für Interessierte an einem Quereinstieg an:
www.agogis.ch

ArtisetBildung

Unter dem Dach von ArtisetBildung finden sich die grossen Anbieter von Weiterbildung im Bereich Betreuung, Begleitung und Langzeitpflege: www.artisetbildung.ch

JUSTIZVOLLZUG

Schweizerisches Kompetenzzentrum für den Justizvollzug SKJV

Das SKJV bietet viele Weiterbildungen für Beschäftigte des Justizvollzuges an, darunter auch einen Einführungskurs für Personen, die nicht die Grundausbildung besuchen: www.skjv.ch

THERAPIE

OdA Artecure

Die Dachorganisation der Schweizer Berufsverbände für Therapien mit künstlerischen Medien listet alle Anbieter von vorbereitenden Kursen für alle Fachrichtungen der Höheren Fachprüfung Kunsttherapie auf. Darunter sind viele, die ebenfalls ein Kurs- und Weiterbildungsangebot führen: www.artecura.ch

➔ **Detaillierte Informationen** zu den einzelnen Weiterbildungen finden sich auf den vermerkten Webseiten oder auf www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Berufsprüfungen BP

Die Berufsprüfungen gehören im schweizerischen Bildungssystem zur höheren Berufsbildung. Sie sind staatlich anerkannt und werden mit dem eidgenössischen Fachausweis FA abgeschlossen. Sie qualifizieren für Stellen, in denen vertieftes theoretisches und praktisches Spezialwissen sowie Grundkenntnisse im Bereich Betriebs- und Personalführung verlangt wird.



Ronja Schär hat am Fachausweis «Job Coach/in Arbeitsintegration» besonders den Austausch unter den Studierenden aus ganz unterschiedlichen Institutionen geschätzt.
Seite 30

Welche Bedeutung haben die Berufsprüfungen in dieser Branche?

Mit dem noch relativ neuen Angebot an Berufsprüfungen wurden im Berufsfeld Betreuung Möglichkeiten geschaffen, sich in einem Arbeitsfeld zu spezialisieren und damit eine Fachkarriere einzuschlagen. Besonders gross ist aber die Nachfrage nach der Berufsprüfung «Teamleiter/in in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen», die das Fachwissen zur entsprechenden Führungsfunktion vermittelt.

Wer wird zu den Prüfungen zugelassen?

Jede Berufsprüfung hat eigene Zulassungsbestimmungen: In der Regel eine abgeschlossene, mindestens dreijährige Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis EFZ oder eine gleichwertige Ausbildung (z. B. Mittelschule) plus zwei bis drei Jahre Berufserfahrung in der neuen Funktion. Weil die Vorbereitungslehrgänge ein bis zwei (selten drei) Jahre dauern, kommt ein Ausbildungsbeginn meist erst nach einem Jahr im neuen Beruf in Frage.

Im Gegensatz zu anderen Branchen, wo Berufsprüfungen häufig auf bestimmten Grundbildungen aufbauen, spielt in diesem Berufsfeld die Erstausbildung kaum eine Rolle. Eine Ausnahme bildet die Berufsprüfung «Spezialist/in für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen»,

für die neben den Fachpersonen Betreuung nur Fachpersonen Gesundheit zugelassen werden. Umgekehrt müssen Fachpersonen Betreuung für die Berufsprüfung in «Langzeitpflege und -betreuung» zusätzlich Fachkenntnisse in Medizinaltechnik nachweisen. Detaillierte Zulassungsbedingungen sind unter www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe unter dem jeweiligen Beruf zu finden.

Wie kann man sich auf die Prüfungen vorbereiten?

Die für die Berufsprüfung erforderlichen Kenntnisse werden meist in Vorbereitungskursen erworben. Sie können berufsbegleitend absolviert werden und dauern zwischen zweibisvier (seltensechs) Semestern. Grundsätzlich können sich Interessierte den Prüfungsstoff selbstständig aneignen. Wer nicht die für die Prüfung in der Regel verlangten Modulabschlüsse erworben hat, kann sich auf andere Weise erworbenes Wissen mittels Gleichwertigkeitsbestätigungen anerkennen lassen.

Die Angebote mit Details zu den Inhalten, den Kosten und der Durchführung sind abrufbar unter www.berufsberatung.ch/weiterbildung oder bei den Kursanbietern.

Wie viel zahlt der Bund für Vorbereitungskurse?

Absolvierende von Kursen, die auf eine Berufsprüfung vorbereiten, werden direkt vom Bund finanziell unterstützt. Wer die Berufsprüfung absolviert, kann beim Bund eine Rückvergütung von maximal 50 Prozent der bezahlten Kurskosten beantragen. Nähere Informationen unter www.sbf.admin.ch > Bildung > höhere Berufsbildung

Berufsprüfung – und dann?

Typischerweise eröffnet ein Fachausweis nach weiterer Berufserfahrung den Weg zum eidgenössischen Diplom. Vorleistungen aus dem Fachausweis können aber auch an die Studiengänge der höheren Fachschulen angerechnet werden. Der Zugang zu den Weiterbildungen CAS/DAS/MAS der Hochschulen oder – mit zusätzlichen Auflagen – zu Bachelor-Studiengängen, sind weitere Optionen.

BEGLEITUNG UND BETREUUNG

Arbeitsagoge/-agogin

www.vas-arbeitsagogik.ch
www.sozialeberufe.ch

Fachmann/-frau für Langzeitpflege und -betreuung

www.sozialeberufe.ch
www.odasante.ch

Job Coach/in Arbeitsintegration

www.examen-sopro.ch
www.sozialeberufe.ch

Migrationsfachmann/-frau

fachperson-migration.ch
www.migrationplus.ch

Sozialbegleiter/in

www.sbsb.ch
www.sozialeberufe.ch

Spezialist/in für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen

www.sozialeberufe.ch
www.agogis.ch

Teamleiter/in in sozialen und sozialmedizinischen Organisationen

www.examen-sozmed.ch
www.sozialeberufe.ch

JUSTIZVOLLZUG

Fachmann/-frau für Justizvollzug

www.skjv.ch

Zudem ist der Fachausweis Arbeitsagoge/-agogin auch im Justizvollzug weit verbreitet.

THERAPIE

keine Berufsprüfung



Detaillierte Informationen zu einzelnen Berufsprüfungen unter www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe
Allgemeine Informationen unter www.sbf.admin.ch > Bildung > Höhere Berufsbildung > Berufs- und Höhere Fachprüfungen

Höhere Fachprüfungen HFP

Welche Bedeutung haben die höheren Fachprüfungen in dieser Branche?

Höhere Fachprüfungen qualifizieren in der Regel für Arbeitsbereiche mit umfassender Verantwortung und bereiten damit auf eine leitende Position vor. Das kann je nach Grösse die Leitung einer Abteilung, eines Fachbereiches oder einer kleineren Institution sein. Die Nachfrage nach diesen Abschlüssen hat in vielen Branchen stark abgenommen, aber in dieser sind die Zahlen konstant: Zu den Leitungsfunktionen im Justizvollzug oder in sozialen und sozialmedizinischen Organisationen passen sie. Das eidg. Diplom in Kunsttherapie oder als «Reha-Experte/-Expertin für sehbehinderte und blinde Menschen» steht eher für die hochstehende berufliche Qualifikation nach langer Ausbildungszeit und Berufspraxis und bereitet auf eine Funktion als Spezialist/in und weniger auf Führungsaufgaben vor. Dasselbe gilt für das Diplom als «Berater/in Frühe Kindheit», das für die Arbeit in der «Mütter- und Väterberatung» qualifiziert.

Wer wird zu den Prüfungen zugelassen?

Jede Prüfung hat ihre eigenen Anforderungen, die in der Prüfungsordnung festgelegt sind. In der Regel wird für höhere Fachprüfungen neben Erfahrung in der neuen Funktion ein Fachausweis oder ein anderer tertiärer Bildungsabschluss aus derselben Branche verlangt. Mit längerer Berufserfahrung sind die eidg. Diplome «Leiter/in von sozialen und sozialmedizinischen Organisationen» und «Reha-Experte/-Expertin für sehbehinderte und blinde Menschen» auch direkt mit einem EFZ aus dem Sozial- oder Gesundheitsbereich zugänglich.

Wie kann ich mich vorbereiten?

Details zu den jeweiligen Vorbereitungskursen sind abrufbar bei den Kursanbietern oder unter www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Absprachen mit dem Arbeitgeber

Die Vorbereitungskurse auf eine Höhere Fachprüfung finden teilweise auch während der Arbeitszeit statt. Deshalb sollten die Rahmenbedingungen vorgängig mit dem Arbeitgeber besprochen und allenfalls in einem Weiterbildungsvertrag geregelt werden.



Susanne Gulers
langer Weg über
das eidg. Diplom als
Kunsttherapeutin
bis in die eigene
Praxis im Porträt
auf Seite 34.

Bundesbeiträge

Für Kurse, die auf Berufs- und Höhere Fachprüfungen vorbereiten, werden direkte Bundesbeiträge ausgerichtet. Wer die Höhere Fachprüfung absolviert, kann – unabhängig vom Prüfungserfolg – eine Rückvergütung von maximal 50 Prozent der bezahlten Kurskosten beim Bund beantragen:
www.meldeliste.ch > Voraussetzungen

Höhere Fachprüfung – und dann?

Fachpersonen mit einem eidgenössischen Diplom werden zum breiten Angebot an Weiterbildungsstudiengängen CAS/DAS/MAS der Hochschulen zugelassen. Unter weiteren Auflagen ist auch der Zugang zu Bachelorstudiengängen der Fachhochschulen im Fachgebiet möglich.

BEGLEITUNG UND BETREUUNG

Berater/in Frühe Kindheit

www.sozialeberufe.ch, www.sf-mvb.ch

Leiter/in von sozialen und sozialmedizinischen Organisationen

www.examen-sozmed.ch

Reha-Experte/-Expertin für sehbehinderte und blinde Menschen

www.szb.ch

JUSTIZVOLLZUG

Führungsexperte/-expertin Justizvollzug

www.skjv.ch

THERAPIE

Kunsttherapeut/in

www.artecura.ch

➔ **Detaillierte Informationen** zu einzelnen höheren Fachprüfungen unter www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe
Allgemeine Informationen unter www.sbf.admin.ch > Bildung > Höhere Berufsbildung > Berufs- und Höhere Fachprüfungen

Höhere Fachschulen HF

Die höheren Fachschulen gehören mit den Berufsprüfungen und höheren Fachprüfungen zur höheren Berufsbildung, der sogenannten Tertiärstufe. Ausbildungen an höheren Fachschulen werden mit einem Diplom HF abgeschlossen.

Was vermitteln höhere Fachschulen?

Die Ausbildungen an höheren Fachschulen sind berufsbezogen. Sie vermitteln Fachwissen und praktische Handlungskompetenz im entsprechenden Tätigkeitsgebiet. Parallel oder im Wechsel zum Unterricht an der Schule arbeiten die Studierenden praktisch im betreffenden Beruf, entweder in Form einer Teilzeitstelle oder von Praktika.

Wer wird zugelassen?

Im Sozialwesen richten sich die Bildungsgänge nicht wie beispielsweise in der Technik in erster Linie an Personen, die bereits über eine Grundbildung in dieser Branche verfügen. Sie bieten auch Personen mit einem Fähigkeitszeugnis eines anderen Berufes oder einer schulischen Vorbildung einen Einstieg in einen sozialen Beruf. Mit einschlägiger Vorbildung – Fachmann/-frau Betreuung EFZ (oder ein mindestens gleichwertiger Abschluss) – kann sich die Ausbildungszeit um bis zu einem Jahr verkürzen.

Aufnahmebedingungen

Die Lehrgänge der Höheren Fachschulen verlangen in der Regel eine abgeschlossene mindestens 3-jährige berufliche Grundbildung mit EFZ oder ein Mittelschulabschluss (Matura, Fachmittelschulabschluss, Fachmatura). Die Eignungsprüfungen der verschiedenen Studiengänge erfassen unterschiedliche Kompetenzen.

Für die Ausbildung in Gemeindeanimation, Kindererziehung und Sozialpädagogik wird ausserdem Praxiserfahrung im Umfang von mindestens 400 Stunden verlangt (800 bei rein schulischer Vorbildung). Die genauen Bedingungen sind in den Rahmenlehrplänen festgelegt. Auf der Seite der Plattform für Ausbildungen im Sozialbereich SPAS sind die anerkannten Praxisorganisationen aufgelistet (spas-edu.ch).



Michèle Wieland hat die Chance ergriffen, sich nach ihrem Quereinstieg in die Kinderbetreuung berufsbegleitend an der höheren Fachschule für Kindheitspädagogik zu qualifizieren. Seite 35

Höhere Fachschule – und dann?

Das HF-Diplom eröffnet den Zugang zu Nachdiplomstudiengängen an höheren Fachschulen (NDS) und den Nachdiplomausbildungen CAS/DAS/MAS der Fachhochschulen im eigenen Fachgebiet.

Der Abschluss in Sozial- oder Kindheitspädagogik ermöglicht ein verkürztes «Passerelle-Studium» zum Bachelor in Sozialer Arbeit. Zudem steht der Weg zum Bachelorstudium in Angewandter Psychologie an einer Fachhochschule offen.

Wie unterscheiden sich höhere Fachschulen HF von Fachhochschulen FH?

Die Vertiefungsrichtung Sozialpädagogik wird auch an manchen Hochschulen für Soziale Arbeit angeboten. Die Studiengänge an den höheren Fachschulen sind sehr praxisbezogen, jene an den Fachhochschulen vermitteln mehr theoretisches Wissen und wissenschaftliche Basiskompetenzen.

BEGLEITUNG UND BETREUUNG

Aktivierungsfachmann/-frau HF

www.svat.ch
www.odasante.ch

Gemeindeanimator/in HF

www.sozialeberufe.ch
www.spas-edu.ch

Kindheitspädagogin/-pädagoge HF

www.sozialeberufe.ch
www.kibesuisse.ch

Leiter/in Arbeitsagogik HF

www.sozialeberufe.ch

JUSTIZVOLLZUG

keine höhere Fachschule, aber die Ausbildungen in Arbeitsagogik sind auch im Justizvollzug weit verbreitet.

THERAPIE

keine höhere Fachschule

→ **Detaillierte Informationen** zu den Ausbildungsgängen an höheren Fachschulen HF unter www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe
Alle Rahmenlehrpläne und Ausbildungsinstitutionen im Berufsverzeichnis des SBFI www.bvz.admin.ch > Bildungsgänge HF

Weitere Informationen unter Konferenz der höheren Fachschulen HF www.k-hf.ch

Schweizerischer Verband der dipl. Absolventinnen und Absolventen höherer Fachschulen HF: www.odec.ch

Allgemeine Informationen zu den höheren Fachschulen unter www.sbf.admin.ch > Bildung > höhere Berufsbildung > höhere Fachschule

Fachhochschulen FH, Uni, ETH

Was sind die Unterschiede zwischen Fachhochschulen und Universitäten?

Die Fachhochschulen – zu denen auch die Hochschulen für Soziale Arbeit gehören – bieten anwendungs- und praxisbezogene Studiengänge und Weiterbildungen auf Hochschulstufe an. Die Studienprogramme der Universitäten und der ETH umfassen mehr theoretische Grundlagen und sind stärker auf Forschung und Entwicklung ausgerichtet. Der Bachelor in Sozialer Arbeit ist eine gute Grundlage für den Berufseinstieg: Mit dem hohen Anteil an Praktika (wenn nicht sogar die praxisbegleitende Variante neben einer Anstellung im Berufsfeld gewählt wird), bereitet das Studium gut auf die Arbeitswelt vor. Im Gegensatz zu Studierenden an Universitäten, können die Absolventinnen und Absolventen mit dem Bachelor in den Arbeitsmarkt eintreten und müssen nicht zunächst noch einen Master erwerben. Das gilt aber nicht für die Angewandte Psychologie, denn laut Bundesgesetz über die Psychologieberufe, setzt die Berufsbezeichnung «Psychologin» oder «Psychologe» einen Masterabschluss (einer Fachhochschule oder Universität) voraus. Als Besonderheit in der Hochschullandschaft, bietet die Universität Freiburg einen Bachelorstudiengang «Klinische Heilpädagogik und Sozialpädagogik» an, der direkt auf die Arbeit im Berufsfeld Begleitung und Betreuung vorbereitet, sowie einen Studiengang in «Sozialarbeit und Sozialpolitik». Auch hier ist ein Berufseinstieg im Bereich Soziale Arbeit bereits nach dem Bachelor-Abschluss möglich.

Zulassungsbedingungen der Fachhochschulen

Für das Studium an einer Fachhochschule wird in der Regel der Abschluss einer beruflichen Grundbildung und die Berufsmaturität verlangt. Diese kann parallel zur beruflichen Grundbildung (BM1) oder danach (BM2) erworben werden. Personen mit einer gymnasialen Maturität oder einer Fachmaturität (teilweise auch Personen mit einer branchenfremden beruflichen Grundbildung mit Berufsmaturität) müssen zusätzlich Praxiserfahrung im Studienggebiet nachweisen. Für Soziale Arbeit sind es mindestens 550 Stunden. Auch mit einem

Diplom einer Höheren Fachschule kann im entsprechenden Fachgebiet ein Studium aufgenommen werden. Wer Sozial- oder Kindheitspädagogik HF abgeschlossen hat, erhält im Passerelle-Studium sogar eine Verkürzung zum Bachelor.

Studieninteressierte, die über 30 Jahre alt sind und nicht über die in den Zulassungsbedingungen verlangten Abschlüsse verfügen, steht die Möglichkeit offen, ein Verfahren für eine Aufnahme «sur dossier» zu absolvieren. Weitere Informationen zum Verfahren sind bei den einzelnen Hochschulen erhältlich.

Zulassung an Universitäten/an die ETH

Für das Studium an einer Universität/ETH braucht es eine gymnasiale Maturität. Sie kann von Erwachsenen auch auf dem zweiten Bildungsweg erworben werden. Personen mit einer Berufs- oder Fachmaturität werden nach einer zusätzlichen bestandenen Ergänzungsprüfung «Passerelle» zugelassen. Ein Fachhochschulabschluss berechtigt ebenfalls zu einem Studium an der Universität/ETH im entsprechenden Fachbereich.

Berufliche Möglichkeiten nach einem Studium in Sozialer Arbeit

Der Bachelor in Sozialer Arbeit ist eine gute Basis für viele berufliche Funktionen in den Bereichen Beratung, Begleitung, Betreuung und soziokulturelle Animation. Berufstätige entschliessen sich zunehmend nach einiger Berufserfahrung für einen weiterführenden Master in Sozialer Arbeit – häufig berufsbegleitend – oder für eine postgraduale Weiterbildung CAS/DAS/MAS. Im Bereich Früherziehung Tätige werden zudem zum Master «Special Needs Education/Heilpädagogische Früherziehung» der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik zugelassen.

BACHELOR UND MASTER FH

Angewandte Psychologie (BSc/MSc)

www.fhnw.ch
www.kalaidos-fh.ch
www.zhaw.ch

Soziale Arbeit (BA/MA oder BSc/MSc)

Verschiedene Vertiefungsmöglichkeiten je nach Hochschule. Siehe Konferenz der Fachhochschulen für Soziale Arbeit:
www.sassa.ch

BACHELOR UND MASTER UNI

Klinische Heilpädagogik und Sozialpädagogik (BA)

www.unifr.ch/spedu

Psychologie (BSc/MSc)

www.berufsberatung.ch/studium

Sonderpädagogik (MA)

www.unifr.ch/spedu

Sozialarbeit und Sozialpolitik (BA/MA)

www.unifr.ch/sopa

Die **Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik HFH** bietet weitere Bachelor- und Masterstudiengänge für heilpädagogische Lehrberufe und pädagogisch-therapeutische Berufe an:
www.hfh.ch

Details zum Fachgebiet, Studium und Arbeitsmarkt können Sie auch den Ausgaben «Soziale Arbeit», «Psychologie» und «Soziologie, Politikwissenschaft, Gender Studies» der Heftreihe «Perspektiven» entnehmen:
perspektiven.sdbb.ch

Verzeichnis aller Bachelor- und Masterstudiengänge

www.studyprogrammes.ch

➔ **Detaillierte Informationen** zu den Studiengängen an Hochschulen mit Details zu den Inhalten:
www.berufsberatung.ch/studium
Allgemeine Infos zu den Schweizer Fachhochschulen und Universitäten
www.swissuniversities.ch

Kunsttherapie lernen?

Die Ausbildungen am Institut für Humanistische Kunsttherapie sind modular aufgebaut und werden berufsbegleitend absolviert.

Die Module können einzeln (aufbauend) absolviert werden. Zusammen bilden sie die kunsttherapeutische Methodenausbildung, wie sie für die eidgenössisch anerkannte höhere Fachprüfung in Kunsttherapie (HFP-KST) benötigt wird.

Regelmässige Infoveranstaltungen, Daten unter **www.kunsttherapie.ch**

IHK Kunsttherapie

*In meinem Beruf
spielen Kinder
die Hauptrolle.*

**Spielgruppenleiter/in werden –
ein Beruf mit Zukunft.**

SSLV
Schweiz. Spielgruppen-LeiterInnen-Verband



www.sslv.ch

SSLV – ENDLICH EIN VERBAND, DER DAS SPIELEN ERNST NIMMT.

Nachdiplomausbildungen

Nachdiplomausbildungen dienen dazu, die in einem Studium oder allenfalls in einer anderen Ausbildung und in langjähriger Berufserfahrung erworbenen Kenntnisse zu vertiefen, zu erweitern und für die Praxis nutzbar zu machen. Sie ermöglichen eine Spezialisierung in einem bestimmten Bereich oder Tätigkeitsfeld oder auch einen Umstieg in ein neues Tätigkeitsgebiet innerhalb des Berufsfeldes. Nachdiplomausbildungen werden in der Regel berufsbegleitend absolviert, oft nach einigen Jahren Berufspraxis.

Abschlüsse

Nachdiplomstudiengänge an Hochschulen schliessen mit einem Certificate of Advanced Studies (CAS), Diploma of Advanced Studies (DAS) oder Master of Advanced Studies (MAS) ab. Meistens sind die Weiterbildungen modular aufgebaut, mehrere CAS können so zu einem DAS oder MAS kombiniert werden.



Lea Krummenacher kann an der Schule Sachseln von der Sozialpädagogik in die Sozialarbeit wechseln. Im CAS Schulsozialarbeit kann sie sich das nötige Fachwissen erarbeiten. Porträt auf Seite 37

Auch höhere Fachschulen bieten Nachdiplomstudiengänge an, die Abschlüsse werden als NDS HF bezeichnet. Sie spielen eine ähnliche Rolle wie die Angebote von Hochschulen, sind aber in diesem Berufsfeld wenig verbreitet.

Die Nachdiplomausbildungen, welche zum eidg. anerkannten Weiterbildungstitel als «Psychotherapeut/in» führen, richten sich an Fachpersonen mit einem Master in Psychologie.

Zulassung

Der übliche Zugang zu einem Nachdiplomstudium an einer Hochschule ist ein Bachelor- oder Masterabschluss im gleichen oder einem verwandten Fachgebiet. Berufserfahrene mit einem Titel der höheren Berufsbil-



Christina Huber kam als Pflegefachfrau eher zufällig in die Arbeitsagogik und konnte sich im CAS Supported Employment Know-how für das neue Angebot ihrer Institution verschaffen. Porträt auf Seite 39

dung im betreffenden Fachbereich werden in der Regel ebenfalls zugelassen. Nachdiplomstudiengänge an höheren Fachschulen NDS sind Personen mit einem Abschluss auf Tertiärstufe, d. h. der höheren Berufsbildung oder einer Hochschule, zugänglich.

Worauf sollte bei der Auswahl eines Nachdiplomstudiums geachtet werden?

Das Angebot an Nachdiplomstudiengängen ist riesig und wechselt rasch. Vor der Wahl eines meist kostspieligen Ausbildungsgangs lohnt es sich, genau zu überprüfen, was das Studium vermittelt. Ideal ist es, wenn das Gelernte bereits während der Ausbildung in der eigenen Arbeit umgesetzt werden kann. Berufstätige können bei Nachdiplom-Weiterbildungen oft auf Unterstützung des Arbeitgebers zählen.

Wege in die Betreuung und Begleitung über Nachdiplomausbildungen

Wer bereits einen höheren Bildungsabschluss erworben hat und quer in die Betreuung eingestiegen ist, zieht vielleicht ein CAS, DAS oder MAS einem Abschluss der höheren Berufsbildung vor: Es sind eher kompaktere Lehrgänge und die Anforderungen an die Berufserfahrung im Fachbereich sind meist tiefer. Auch bei diesen Weiterbildungen gibt es eine breite Palette: Manche bereiten auf bestimmte Arbeitsfelder wie Sozialpädagogische Familienbegleitung, Arbeitsintegration oder Migration vor. Andere vermitteln Fachkompetenzen wie Gesprächsführung, Krisenintervention oder Management und Führung.

Erlebnispädagogik NDS HF

www.agenda.artiset.ch

Die Suche nach Nachdiplomstudiengängen an höheren Fachschulen NDS HF ist im Berufsverzeichnis des SBFI möglich: www.bvz.admin.ch > Nachdiplomstudien HF

WEITERBILDUNGSSTUDIENGÄNGE AN FACHHOCHSCHULEN UND UNIVERSITÄTEN (CAS, DAS, MAS)

Hochschulen bieten eine derart grosse Anzahl an Nachdiplomausbildungen an, dass sie hier nicht aufgeführt werden können. Im Berufsfeld Soziales sind es über 200, weshalb auf eine Auswahl verzichtet wird.

Suche nach Nachdiplomausbildungen an Hochschulen

www.berufsberatung.ch/weiterbildung
www.studyprogrammes.ch
www.fhmaster.ch



Weitere Nachdiplomstudiengänge finden Sie auf den Webseiten der Hochschulen und Höheren Fachschulen sowie unter www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Entdecken Sie
über 90 Seminare:
www.hplus-bildung.ch

Wir freuen uns
auf Sie !

Fachweiterbildung Langzeitpflege und -betreuung

Auf die eidgenössische Berufsprüfung vorbereitend

Fachweiterbildung Psychiatrie

Auf die eidgenössische Berufsprüfung vorbereitend

Fachexpertin / Fachexperte für Infektionsprävention

Auf die eidgenössische Berufsprüfung vorbereitend

**Anerkennung ausländischer Ausbildungs-
abschlüsse im Pflegebereich** Modularer Lehrgang

Techn. SterilisationsassistentIn – Fachkunde I

Zertifikatslehrgang

Link-Nurse Infektionsprävention

Zertifikatslehrgang

Besuchen Sie unsere Website für weitere Angebote

im Bereich Pflege, Behandlungstechnik, Führung und Management, Berufsbildung,
Hotellerie und Betriebstechnik sowie Betriebswirtschaft/Administration.

Erfolg beginnt bei H+ Bildung

Praxisnahe Weiterbildungen für das Gesundheits- und Sozialwesen

H+ Bildung • schafft Kompetenz

H+ Bildung
Hintere Bahnhofstrasse 32
5000 Aarau

T 062 926 90 00
info@hplus-bildung.ch
www.hplus-bildung.ch

BEGLEITUNG UND BETREUUNG, THERAPIE



Der Bereich Begleitung und Betreuung sowie die nicht-medizinische Therapie bieten im Gegensatz zu manchen anderen Branchen viele Möglichkeiten zum Quereinstieg über die Nachholbildung für Erwachsene oder über branchenfremde Grundbildungen und spezifische Weiterbildungen.

Den Alltag für Menschen mit Demenz gestalten



Lange sah Jan Burgunders Laufbahn nicht nach einem sozialen Beruf aus: Detailhandel. Vertrieb, Hauswartung, Security. Ganz aus dem Nichts kam der Wechsel mit 39 Jahren aber auch nicht: Als Kind hatte er einen guten Kontakt zu vielen älteren Verwandten. Als junger Mann begleitete und betreute er seinen betagten Grossvater auf vielen Reisen in die ganze Welt. Im halbjährigen Praktikum nach Abschluss des Kurses Pflegehelfer SRK stellte sich heraus, dass er schnell einen guten Draht zu älteren Menschen findet, selbst zu stärker beeinträchtigten mit herausforderndem Verhalten. Dabei wurde ihm klar, dass ihm Betreuungsarbeit mehr liegt als Pflege und dass er in einem Umfeld arbeiten will, dass sich ganz an den Bedürfnissen der Menschen orientiert. Als er beim Recherchieren im Internet auf das Haus Herbstzytlos in Mauensee stiess, überzeugte ihn das Konzept der Institution und er bewarb sich spontan.

«Natürlicher Alltag»

Das Haus Herbstzytlos ist eine kleine Institution mit neun Betten und wenigen «Tagesgästen», die Menschen mit unterschiedlichen Demenzerkrankungen in verschiedenen Schweregraden vorübergehend für die Dauer von maximal einem Jahr aufnimmt. Häufig bis ein Platz in einem Alters- und Pflegeheim gefunden ist, manchmal vor-

rübergehend, um Angehörige zu entlasten. Dass die betreuten Menschen hier «Gäste» genannt werden, ist nicht bloss ein Etikett, die Bezeichnung drückt aus, dass ihre Bedürfnisse ganz im Vordergrund stehen. Gemeinsam wird im familiären Rahmen ein «natürlicher Alltag» gelebt, bei dem die Gäste nach ihren individuellen Möglichkeiten und Interessen in alle Aufgaben einbezogen werden, die in einem ländlichen Haushalt anfallen: Mahlzeiten planen, Einkaufen, Kochen, die Wäsche erledigen, Gartenarbeit, Tiere versorgen, Schnee räumen und vieles mehr. Die Wäscherei, die Grossküche oder der technische Dienst eines herkömmlichen Alters- und Pflegeheims sind sicher effizienter. Im Haus Herbstzytlos vermitteln die alltäglichen Arbeiten den Gästen aber Erfolgserlebnisse und sie erhalten Wertschätzung in der Gruppe, weil sie etwas zum Alltag beitragen. Häufig tauchen dabei alte Erinnerungen auf und Emotionen werden geweckt. Beispielsweise wenn aus den geernteten Tomaten gemeinsam Sugo gekocht wird.

Aktivierung für Männer?

Musisch-kreative Tätigkeiten, wie sie Jan Burgunder in der begleitenden Ausbildung an der LEA-Schule zum Fachmann für Alltagsgestaltung und Aktivierung lernt, haben auch im Haus Herbstzytlos ihren Platz,

JAN BURGUNDER, Betreuer, Haus Herbstzytlos, Mauensee

- 20 Berufliche Grundbildung als Verkäufer Sportartikel (heute Detailhandelsfachmann EFZ), Anstellung als Verkaufsberater
- 28 Verkaufsleiter in einem Fachgeschäft für den Gebäudeunterhalt
- 32 Hauswart in einem Hotel
- 33 Werkschutzspezialist in einem Industriebetrieb
- 35 Fachausweis SBSS Sicherheit und Bewachung
- 37 Zertifikat Sachbearbeiter Marketing & Verkauf
- 39 Pflegehelfer SRK, anschliessend Praktikum
- 41 Betreuer: Haus Herbstzytlos, Mauensee
- 42 Beginn berufsbegleitende Ausbildung zum Fachmann für Alltagsgestaltung und Aktivierung: LEA Schule, Thun

es gibt Sing- und Kreativnachmittage. Er schätzt besonders die wöchentlichen Inputs in der «Ideenrunde», in der alle 18 Studierenden eine Aktivität vorstellen. In der ländlichen Umgebung, wo ehemalige Landwirte oft wenig mit kreativen Beschäftigungen anfangen können, vermisst er aber spezifische Angebote für Männer. Dank der Flexibilität seiner Institution, kann er auch ungewöhnliche Aktivitäten durchführen: Mit einem ehemaligen Elektrotechniker hat er Halogenleuchten ersetzt. Der Gast wurde von der Planung über den Einkauf bis zur Montage der Lampen einbezogen.

Menschen nehmen, wie sie sind

In seinem Berufsalltag benötigt Jan Burgunder Empathie und «echte Geduld»: Alltägliche Geduld wäre nicht genug, denn vieles in seinem Arbeitsalltag wiederholt sich andauernd. In der Ausbildung lernt er viel zum Umgang mit dementen Menschen. Im Kurs Kommunikation ohne Worte KOW beispielsweise Möglichkeiten zur non-verbalen Verständigung. Es braucht die Grundhaltung, sie so zu nehmen wie sie sind, ohne Erwartungen an sie zu stellen, die sie nicht erfüllen können. Die besondere Philosophie des Hauses Herbstzytlos ermöglicht immer wieder Erfolgserlebnisse, wenn ein Gast, der andernorts «nicht mehr tragbar» war, hier zur Ruhe kommt. (RB)

«Ich wünsche mir mehr Männer in meinem Beruf!»



In jungen Jahren war Leonardo Murina überzeugt, eine erfolgreiche Berufslaufbahn müsse ins Büro führen. Wegen seiner kontaktfreudigen Art legte er die Basis dazu mit einer beruflichen Grundbildung im Detailhandel. Als er bei der Arbeit in einem Einrichtungshaus neben der Verkaufsberatung viele administrative Tätigkeiten zu erledigen hatte, wurde ihm aber klar, dass ihm der direkte Kontakt zu Menschen am wichtigsten ist. Von seiner Ehefrau und mehreren Verwandten hatte er viel über die Arbeit in der Pflege erfahren, aber er spürte, dass diese Berufe nicht ganz zu ihm passen. Als er zufällig eine Fernsehsendung über den Arbeitsalltag eines Sozialpädagogen sah, wurde ihm klar, wonach er gesucht hatte.

Vom Quereinstieg zum Berufsabschluss

Leonardo Murina verfasste eine Bewerbung, in der er seine Motivation für die Arbeit in der Betreuung formulierte. Damit bewarb er sich in zahlreichen Institutionen für Menschen mit Beeinträchtigung um einen Praktikumsplatz. Erstaunlich viele positive Rückmeldungen, jedoch mit ganz unterschiedlichen Angeboten, waren das Ergebnis. Manche Angebote hätte sich der 27-Jährige aus finanzieller Sicht nicht leisten können, weil er als Erwachsener nicht mit einem Praktikumslohn ausgekommen wäre. Die interessanten Arbeitsstrukturen

kombiniert mit Sozialpädagogik, Betreuung und Pflege waren zusammen mit den attraktiven Anstellungsbedingungen ausschlaggebend, dass sich Leonardo Murina für die Stiftung Schürmatt entschied.

An einem Tag pro Woche besucht Leonardo Murina die spezielle Klasse der Berufsfachschule für Fachpersonen Betreuung, die wie er das Fähigkeitszeugnis in zwei Jahren über die sogenannte Nachholbildung erlangen. Er schätzt es sehr, im Unterricht Hintergrundwissen zu erhalten, mit dem er das in seinem Berufsalltag Erlebte besser versteht. Besonders nützlich war der Kinästhetik-Kurs, in dem er den optimalen Umgang mit körperlichen Belastungen erlernt hat, die sich in seinem Berufsalltag nicht immer vermeiden lassen.

Selbstbestimmtes Leben ermöglichen

An vier Tagen pro Woche findet die praktische Ausbildung in der Stiftung Schürmatt statt. Mit seiner aufgestellten und lebhaften Art kann sich Leonardo optimal in der Wohngruppe für junge Erwachsene engagieren. Die hier lebenden Menschen mit Beeinträchtigung sollen ihren Alltag so selbstständig wie möglich gestalten können. Manche benötigen Unterstützung bei der Körperpflege, beim Ankleiden oder beim Essen. Wenn sie morgens im Atelier einer Beschäftigung nachgehen, erledigt das Be-

LEONARDO MURINA, Fachmann Betreuung EFZ in Ausbildung, Stiftung Schürmatt, Zetzwil

- 19 Detailhandelsfachmann EFZ: Manor AG
- 20 Detailhandelsfachmann: Migros Glatzentrum
- 22 Verkaufsberater: Möbel Pfister AG, Spreitenbach
- 24 Praktikum Betreuung: Stiftung Schürmatt, Zetzwil
- 25 Anstellung als Fachmann Betreuung in Ausbildung: Stiftung Schürmatt, Zetzwil. Beginn Nachholbildung: BFGS Berufsfachschule Gesundheit und Soziales, Brugg

treuungsteam hauswirtschaftliche Aufgaben und bereitet das Mittagessen vor. Nach einer Ruhepause geht es gemeinsam in den Garten, auf einen Spaziergang oder zum Einkaufen. Zur Ausbildung gehören das Planen und Durchführen von verschiedenen Aktivitäten, die sorgfältig dokumentiert werden. Mit dem Fokus zur Förderung eines selbstbestimmten Lebens hat Leonardo Murina gemeinsam mit den Bewohnenden einen Zoobesuch geplant. Manche Klientinnen und Klienten fiebern bereits lange im Voraus auf solche Highlights hin.

Viel Freizeit bleibt dem frisch gebackenen Vater neben Arbeit und Schule nicht. Dafür entschädigt ihn das gute Gefühl am Ende seiner Arbeitstage, etwas Sinnvolles geleistet zu haben. Dass er nun manchmal auch am Sonntag arbeitet, stört ihn kaum: Diese ruhigen Tage kann er gemeinsam mit allen Anwesenden ganz frei gestalten.

Ein Beruf nur für Frauen?

Leonardo Murina bedauert, dass die Betreuung in der Öffentlichkeit oft als «Frauenberuf» wahrgenommen wird. Er vermutet, dass sich viele junge Männer wegen den pflegerischen Tätigkeiten nicht mit diesem Berufsfeld auseinandersetzen. Dabei zeigt sein Beispiel, dass Männer mit Sozialkompetenzen in dieser Branche sehr gesucht sind und Quereinsteigende unterstützt werden. Eine stärkere Durchmischung des Personals würde nicht nur den betreuten Menschen und den Teams guttun, auch die Fachmänner Betreuung wären froh um mehr Kollegen. Interessierten rät er, sich nicht von Vorurteilen leiten zu lassen, sondern sich in einem Schnuppertag selbst ein Bild zu machen. (RB)

Türen in die Arbeitswelt öffnen



Als die frischgebackene Mutter ihre Kaderstelle in der Gastronomie wegen Corona verlor, hatte sie wenig Hoffnung, wieder etwas Entsprechendes in ihrer Branche zu finden. Sie überlegte sich, auf welcher ihrer Stärken sie aufbauen könnte und was sie besonders gerne getan hatte. Weil ihr die Förderung ihrer Mitarbeitenden immer besonders wichtig war, lag Coaching nahe. Mit einer Aktivbewerbung bei der *impiega ag* hatte sie Erfolg. Als Teil der Anstellungsbedingungen wurde eine Weiterbildung im Bereich Job Coaching vereinbart. Bei der Suche nach einem passenden Angebot entschied sie sich für den neuen Fachausweis. Obwohl Gastronomie ihre Leidenschaft ist und sie zudem Abstriche an Verantwortung und Verdienst in Kauf nehmen musste, wagte sie den Branchenwechsel und sah ihn als Investition in ihre Zukunft.

Selbstwirksamkeit fördern

Ronja Schär begleitet erwerbslose Personen, die überwiegend von der Sozialhilfe zugewiesen werden, meist bis zur erfolgreichen Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt. Ihr ist wichtig, sich in der Phase der Abklärung auf die Ressourcen zu fokussieren: Sie will das Selbstbewusstsein stärken und die Selbstwirksamkeit der Betroffenen fördern und nicht nur bisherige Misserfolge thematisieren. Trotzdem stellt Ronja Schär auch kritische Fragen zur Laufbahn, um herauszufinden, warum jemand aus dem Ar-

beitsprozess gefallen ist. Wenn die Ausgangslage geklärt ist, wird eine Strategie für die Stellensuche erarbeitet, mit möglichst mehr als nur einer Variante.

Ist das Vorgehen von der zuweisenden Stelle gutgeheissen, bleiben mindestens drei, meist sechs Monate Zeit für das eigentliche Coaching. Dabei scheut Ronja Schär nicht vor direktem Feedback zurück, um beispielsweise angemessene Kleidung für ein Vorstellungsgespräch anzusprechen. Nachdem ein ansprechendes Bewerbungsossier erstellt wurde, beginnt die Vermittlung. Ronja Schär kann dabei auf das Netzwerk der *impiega ag* zurückgreifen, geht aber auch aktiv auf Unternehmen zu. In dieser Phase werden Vorstellungsgespräche vorbereitet und wenn möglich Probetage organisiert. Wenn es mit einer Stelle geklappt hat, wird das Coaching nach Möglichkeit bis zum Ende der Probezeit verlängert, um auftretende Krisen und Probleme abzufedern und zu vermeiden, dass Arbeitgeber damit belastet werden.

Erfolgreiche Reintegration

Lange Arbeitslosigkeiten, fehlende Kinderbetreuung oder hohe Schulden ihrer Kandidatinnen sind für Ronja Schär oft ein Thema im Coaching. Viele haben Selbstwertgefühl und Motivation, aber auch ihre Tagesstruktur und körperliche Fitness verloren. Die wertschätzende Haltung, das ehrliche Feedback und die sorgfältige Vorbereitung auf

RONJA SCHÄR, Job Coach, impiega ag, Basel

- 19 Maturität (Wirtschaft und Recht):
Gymnasium Oberwil
Praktika und div. Anstellungen im
Gastgewerbe
- 25 Assistant Restaurant Manager:
B.GOOD Int. AG, Basel
- 25 Restaurant Manager: B.GOOD Int. AG,
Basel
- 26 Dipl. Hotelière-Restauratrice HF:
SHL Schweizerische Hotelfachschule
Luzern
- 27 Operations Manager: B.GOOD Int. AG,
Zürich
- 29 Job Coach: *impiega ag*, Basel
- 30 Beginn Lehrgang Job Coach
Arbeitsintegration mit eidg. Fachausweis:
Volkshochschule Solothurn
- 31 Eidg. Berufsprüfung Job Coach
Arbeitsintegration

die Schritte im Bewerbungsprozess tragen zur Selbstwirksamkeit der Stellensuchenden und damit zum Erfolg bei. Und der ist zum Glück häufiger, als man vermuten würde, einer ihrer ersten Kandidaten hat sogar nach 25 Jahren Erwerbslosigkeit wieder eine Stelle gefunden!

Mit der breiten fachlichen Basis, die sie in der Hotelfachschule erworben hatte, ist Ronja Schär gut auf die Arbeit im Job Coaching vorbereitet. Regelmässige Besprechungen im Unternehmen und die gegenseitige kollegiale Unterstützung helfen dort, wo es ihr noch an Praxis und Fachwissen mangelt. Im Vorbereitungslehrgang auf die Berufsprüfung schätzt sie den Austausch in der kleinen Gruppe, die Erfahrungen aus ganz unterschiedlichen Arbeitsfeldern einbringt. Ein Teil der anspruchsvollen rechtlichen und versicherungstechnischen Fragen wird dort geklärt, für anderes kann sie auf ihr Netzwerk in den Institutionen zurückgreifen. Ronja Schär ist es wichtig, griffige und gangbare Lösungen mit ihren Kandidatinnen zu erarbeiten: Schritt für Schritt bis zum optimalen «Matching» von Kandidat und Unternehmen. Erst ein Job, der wirklich passt, verspricht eine nachhaltige Ablösung von der Sozialhilfe. Sie schätzt die vielen positiven Entwicklungen, die sie dabei erlebt und wie sie mit ihrem Engagement Türen in die Arbeitswelt öffnet, «aber durchgehen müssen sie selbst», betont sie. (RB)

Unbegleitete Flüchtlinge betreuen und begleiten



Hassan Ali war 2004 als Minderjähriger aus Somalia in die Schweiz geflüchtet und erlebte, wie hart es ist, in einer neuen Kultur Fuss zu fassen. Als die grosse Flüchtlingswelle 2015 in Europa eintraf, meinte ein Landsmann, sie könnten mit ihrer Erfahrung helfen und damit der Schweiz etwas zurückgeben. Als sie sich bei einem Empfangszentrum meldeten, war die Not gross, weil sich niemand mit den Neuankömmlingen richtig verständigen konnte. Deshalb wurde Hassan Ali gleich zu einem Schnuppertag eingeladen. Die Begegnung mit einem syrischen Jungen, den er auf Arabisch ansprach, war so berührend – der Jugendliche hatte seit einem Monat niemanden getroffen, der seine Sprache verstand –, dass ihm klar wurde, dass er einen wichtigen Beitrag zur gegenseitigen Verständigung leisten kann. Mittlerweile arbeitet Hassan Ali als Projektleiter, Familienbegleiter und leitet als Co-Standortleiter das Ankunfts- und Triagezentrum in Huttwil.

Schwierige Ankunft in Huttwil

Alle männlichen unbegleiteten Minderjährigen, die von den Bundesempfangszentren dem Kanton Bern zugeteilt werden, kommen zunächst ins Ankunfts- und Triagezentrum (ATZ) für unbegleitete minderjährige Asylsuchende in Huttwil. Wenn sie hier eintreffen, sind sie verwirrt, weil sie sich

wieder auf eine neue Situation und neue Betreuungspersonen einstellen müssen. Zunächst werden ihnen die wichtigsten Regeln erklärt und ihre gesundheitliche Situation, ihr Bildungshintergrund und ihre Anliegen erfasst.

Die Angestellten sind im Bezugspersonensystem für vier bis fünf Kinder und Jugendliche zuständig. Ihre Rolle ähnelt derjenigen von Eltern: morgens rechtzeitig für den Schulbesuch wecken und schauen, dass sie ihre Unterrichtsmaterialien beisammen haben. Ab 16 Uhr, wenn alle aus der Schule zurück sind, ist Zeit für den Beziehungsaufbau über vertiefte Gespräche oder spielerische und sportliche Aktivitäten. Dabei gilt es, die Ressourcen der jungen Menschen zu entdecken, mehr über ihre Wünsche zu erfahren und ihre Sorgen und Anliegen aufzunehmen.

Träume und Sorgen

Die Träume drehen sich meist darum, schnell eine Arbeit zu finden, um Geld zu verdienen und in eine eigene Wohnung zu ziehen. Hassan Ali erklärt ihnen dann die Realität in der Schweiz, die viel Geduld erfordert: Zunächst müssen sie sich die sprachlichen und schulischen Voraussetzungen erarbeiten, bevor eine Ausbildung möglich ist. Es braucht viel Ermutigung und Unterstützung, damit die Jugendlichen ihre

HASSAN ALI, Co-Standortleiter, Ankunfts- und Triagezentrum (ATZ) für unbegleitete minderjährige Asylsuchende, Huttwil

18 Deutschkurse und 10. Schuljahr in der Schweiz

20 Pflegepraktikum, anschliessend verschiedene Tätigkeiten

29 Zertifikat als Interkultureller Dolmetscher und Vermittler ikDV: isa – Fachstelle Migration, Bern
Interkultureller Dolmetscher und Vermittler: Dolmetschdienst Comprendi, Caritas Bern

31 Betreuungsperson: Ankunfts- und Triagezentrum für unbegleitete minderjährige Asylsuchende, Huttwil

33 Co-Standortleiter: Ankunfts- und Triagezentrum für unbegleitete minderjährige Asylsuchende, Huttwil, daneben diverse Weiterbildungen und ehrenamtliche Engagements

35 Beginn berufsbegleitende Ausbildung zum Sozialbegleiter:
Projektleiter, Familienbegleiter und Co-Standortleiter: Ankunfts- und Triagezentrum für unbegleitete minderjährige Asylsuchende, Huttwil

Motivation nicht verlieren. Meist lastet auf ihnen auch noch der Druck der Familie im Heimatland, die sich finanzielle Unterstützung erhofft.

Für die Bezugspersonen ist es schwer zu erleben, wie die Jugendlichen mit ihrem 18. Geburtstag in eine Einrichtung für Erwachsene wechseln müssen, obwohl sie noch nicht richtig auf eigenen Beinen stehen, denn dort gibt es keine enge Betreuung mehr. Trotzdem erlebt Hassan Ali viele Erfolge, wenn er Ehemalige antrifft, die stolz vom Abschluss ihrer Ausbildung erzählen. Manche kommen ins Zentrum, um von ihren Ausbildungen und Erfahrungen zu berichten und mit ihrem Vorbild zu zeigen, dass Erfolg möglich ist.

Zu seinen Sprachkenntnissen in Deutsch, Englisch, Somali, Arabisch und Tigrinya erwarb Hassan Ali zunächst das Zertifikat interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln. Weil er aber noch einen «richtigen» Abschluss wollte, beschloss er, berufsbegleitend den Fachausweis als Sozialbegleiter zu erlangen. Mit dem neuen Wissen zu Themen wie Gesprächsführung, Konfliktlösung, Selbstreflexion oder Teamleitung fühlt er sich in seinem Berufsalltag viel sicherer. (RB)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Mit dem Fachausweis in eine Leitungsfunktion



Weil der attraktivste Spielplatz des Quartiers, in dem Petra Leu aufgewachsen war, zu einer heilpädagogischen Schule gehörte, hatte sie nie Berührungsängste gegenüber Menschen mit einer Behinderung. Ihr Entscheid für eine berufliche Grundbildung in der Betreuung lag deshalb nahe. Damals noch als «Soziale Lehre», während der sie neben ihrem Schwerpunkt Menschen mit Beeinträchtigung auch die anderen Fachgebiete der Betreuung, Kinder und Menschen im Alter, kennenlernte.

Arbeit in der Betreuung

Etwa 20–40 Prozent ihres Arbeitspensums arbeitet Petra Leu direkt in der Betreuung mit. Jeder Arbeitstag beginnt mit der Begrüssungsrunde, die ein gutes Bild der aktuellen Stimmung vermittelt. Danach geht es um die alltäglichen Bedürfnisse, beginnend mit der Zubereitung des Frühstücks oder pflegerischen Aufgaben. Später folgen Einkaufen, Kochen, Putzen – alle Hausarbeiten werden gemeinsam vom Betreuungsteam und den Bewohnerinnen und Bewohnern erledigt. Wer sich für die «Gruppe Natur» gemeldet hat, verbringt den Tag im Wald, wo auch gemeinsam auf dem Feuer gekocht wird.

Praxisnahe Weiterbildung

Nachdem Petra Leu als Berufsbildnerin und schliesslich Prüfungsexpertin mehr

Verantwortung übernehmen konnte, wurde Weiterbildung zum Thema. Mit dem Fachausweis als Spezialistin für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung fand sie das Angebot, das genau auf ihr Arbeitsfeld zugeschnitten ist. Als jemand mit viel Praxiserfahrung schätzte sie es, sich mit neuen Sichtweisen auseinanderzusetzen und ihren beruflichen Horizont zu erweitern. Um beispielsweise mehr über Ursachen und Prävention von Gewaltsituationen zu erfahren oder Tipps für den Umgang mit schwierigen Situationen im Berufsalltag zu erhalten.

Leadership Programm

Dank ihrem neu erworbenen Fachausweis wurde Petra Leu ins interne Leadership Programm aufgenommen und so auf ihre Leitungsaufgabe vorbereitet. Dabei hat sie viel über die administrativen Abläufe gelernt. Mit Übernahme der Wohngruppenleitung war auch Learning by Doing angesagt, bei Bedarf kann sie aber jederzeit auf persönliche Unterstützung oder auf eine umfangreiche interne Dokumentation zurückgreifen.

Ihre Leitungsaufgaben unterscheiden sich kaum von anderen Branchen: Planung des Personaleinsatzes, Mitarbeiterführung oder Umsetzung der Qualitätsvorgaben. Daneben erfährt Petra Leu von vielen kleinen und

PETRA LEU, Leiterin Wohngruppe Nüegg, SSBL Stiftung für selbstbestimmtes und begleitetes Leben, Hitzkirch

20 Soziale Lehre (heute Fachfrau Betreuung EFZ): SSBL Emmen und Heilpädagogisches Zentrum Sunebüel in Schüpfheim, Praktikas in Alters- und Pflegeheim, Heilpädagogische Wohngruppe, Kita Anstellungen als Sozialagogin: BSZ Stiftung Seewen und SSBL Emmen

24 Ressortverantwortliche Hauswirtschaft: SSBL Emmen

25 Berufsbildnerin: SSBL Emmen

26 Prüfungsexpertin: Zentralschweizer Organisation der Arbeitswelt Soziales ZODAS

29 Berufsbildnerin im Ausbildungsteam: SSBL Emmen

32 Eidg. Fachausweis Spezialistin für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung: Agogis, Zürich

33 Internes Leadership Programm: SSBL Emmen

34 Leiterin Wohngruppe Nüegg: SSBL Stiftung für selbstbestimmtes und begleitetes Leben Hitzkirch

grossen Sorgen, weil sie von den Bewohnenden als die «Chefin» ins Vertrauen gezogen wird.

Nachwuchssorgen

Petra Leu wünscht sich, dass ihre Arbeit in der Öffentlichkeit besser wahrgenommen wird: Berührungsängste gegenüber Menschen mit Behinderung halten viele davon ab, sich mit diesem Berufsfeld auseinanderzusetzen. Sie ist deshalb froh, dass die Wohngruppe mitten im Dorf liegt und die Bevölkerung so ganz selbstverständlich Vorbehalte abbauen kann.

Obwohl die SSBL zurzeit rund 30 Fachpersonen Betreuung EFZ und Assistenzpersonen Gesundheit und Soziales EBA ausbildet, bleibt die Personalsituation angespannt. Dabei kann sich die Wohngruppenleiterin kein besseres Arbeitsumfeld vorstellen. Nicht nur wegen der vielen positiven Rückmeldungen durch die betreuten Menschen und die Erfolgserlebnisse im Alltag. Ihre eigene Laufbahn als zweifache Mutter zeigt, dass Institutionen sich bemühen, engagierte Fachpersonen zu fördern und Karrieren ermöglichen, die denjenigen in anderen Branchen in nichts nachstehen. (RB)

Spagat im Spannungsfeld von verschiedenen Aufträgen



Für Jonas Jeker war klar, dass er nicht bis zur Pensionierung als Schreiner arbeiten wollte. Er interessierte sich für den Sozialbereich und erhielt im Rahmen eines Zivildienstes in einer Eingliederungsstätte einen praktischen Einblick in den Beruf des Arbeitsagogen. Die Arbeit gefiel ihm so gut, dass er die Gelegenheit wahrnahm, in dieser Institution die Ausbildung zum Arbeitsagogen zu absolvieren.

Was ist das Ziel Ihrer Arbeit?

Ich arbeite in einer männerspezifischen stationären Suchttherapie. Das Ziel der Institution ist die Integration der Klienten in die Gesellschaft. Dazu gehört sowohl die berufliche als auch die soziale Integration (Wohnen, Freizeit, Umfeld usw.). Wir unterstützen die Männer an den internen Arbeitsplätzen im Erlangen oder Aktivieren wichtiger Ressourcen für den Arbeitsalltag wie beispielsweise Verbindlichkeit, Pünktlichkeit oder handwerkliche Fähigkeiten. In der Hauswirtschaft sind die Klienten für die Versorgung eines Wohnhauses zuständig. Dazu kochen sie zwei Mahlzeiten am Tag und kaufen alles, was es braucht, selbstständig ein. Des Weiteren sorgen sie für eine Grundordnung und Sauberkeit im Haus. Ich unterstütze und begleite sie dabei. Sie sollen befähigt werden, einen eigenen Haushalt zu führen.

Wie gehen Sie konkret vor?

Die Klienten gehen mit mir gemeinsam einmal in der Woche einkaufen. Pro Haushalt geben wir ein Budget vor, das sie selbst verwalten. Ich achte darauf, ob sie im Voraus eine Einkaufsliste erstellen und allfällige Aktionen miteinbeziehen. Ein Augenmerk richte ich auch auf die Qualität der Ernährung, sprich, was sie einkaufen. Die Klienten führen ein Kassabuch, das mir die Einnahmen und Ausgaben in der Woche und den Saldo aufzeigt. Diesen Betrag kontrolliere ich regelmässig in den Haushaltskassen. Bei der Menügestaltung achte ich auf Ausgewogenheit und Vielfalt: Dass nicht nur Fertig- oder Halbfertigprodukte verwendet werden und es nicht jede Woche dieselben Menüs gibt. Einmal in der Woche werden Haushalts-sitzungen durchgeführt. Themen sind Ernährungslehre, Budgetplanung, Arbeits- und Zeitplanung, Gästebetreuung und Reinigung der Wohnräume. Dazu gibt es theoretische Inputs in der «Schulung», anschliessend wird das Gelernte in der Praxis umgesetzt. Dabei unterstütze ich die Klienten mit Tipps und Tricks und gebe ihnen direktes Feedback, das ihnen hilft, sich weiterzuentwickeln.

Was gefällt Ihnen an dieser Tätigkeit?

Das Zusammenarbeiten mit den Klienten: Wir arbeiten intensiv mit den Menschen und können bei ihrer Arbeit schnell Fort-

JONAS JEKER, Arbeitsagoge und Leiter Hauswirtschaft, Casa Fidelio, Niederbuchsiten

- 20** Berufliche Grundbildung Schreiner EFZ, Fachrichtung Möbel und Innenausbau: Hans Rickenbacher AG, Läuelfingen, Schreiner: SCS Storeconcept AG, Böckten
- 26** Zivildienstesatz/ Praktikum als Arbeitsagoge: Eingliederungsstätte Baselland, Reinach
- 28** Ausbildung zum Arbeitsagogen: Eingliederungsstätte Baselland, Reinach: Institut für Arbeitsagogik, Luzern
- 30** Höhere Fachprüfung HFP Arbeitsagogik (heute auf dem Niveau Berufsprüfung BP), Arbeitsagoge und Leiter Hauswirtschaft: Casa Fidelio, Niederbuchsiten
- 33** CAS Supported Employment: Hochschule für soziale Arbeit, Luzern

schritte oder auch Potenziale erkennen. Dadurch hat sich mein Verständnis von Arbeit verändert: Sie wird oft als mühsam oder reines Mittel zum Zweck angesehen, aber mir ist bewusst geworden, wie wichtig Arbeit für den Selbstwert vieler Menschen ist, egal ob im ersten oder zweiten Arbeitsmarkt. Sie ermöglicht Sozialkontakte und eine Tagesstruktur, was entscheidend zur Integration in die Gesellschaft beiträgt.

Welche Kompetenzen und Erfahrungen aus Ihrem Erstberuf können Sie dabei nutzen?

Die wichtigste Kompetenz aus meinem Erstberuf ist sicher die Verbindlichkeit, die ein entscheidendes Kriterium auf dem Arbeitsmarkt ist. Des Weiteren weiss ich um die Wichtigkeit von Struktur und Planung. Aus dem Erstberuf kenne ich auch die Ansprüche an die Qualität und Quantität im ersten Arbeitsmarkt und kann so die Leistungsfähigkeit der Klienten einschätzen.

Was ist ein guter Arbeitsagoge?

Er schafft den Spagat im Spannungsfeld von Sozialauftrag, Kernauftrag und Produktionsauftrag. Er muss sich selbst reflektieren können und hat eine Menge Empathie für die Klientel. Er kann gut organisieren und planen und ist flexibel genug, bei Abweichungen Ruhe zu bewahren. Er pflegt ein humanistisches Weltbild, kann sich auf Personen mit verschiedenen Beeinträchtigungen einlassen und bringt Geduld und Verständnis für das Gegenüber mit. (MI)

Kunst als Möglichkeit der Kommunikation



Bei ihrer Arbeit mit psychisch kranken Menschen vermisste Susanne Guler zunehmend den Raum für kreatives Arbeiten. Dabei hatte sie ein Schlüsselerelebnis mit einem jungen schizoiden Mann, den sie während einigen Jahren begleitet hatte: Bei bevorstehenden schizophrenen Schüben malte Herr A. zu Musik, manchmal tage- und nächtelang. Sie war fasziniert von der Möglichkeit, mit ihm über Bilder in Verbindung zu bleiben und wurde so auf die Kunst psychisch kranker Menschen und auf das Berufsbild der Kunsttherapie aufmerksam. Wenn der psychische Leidensdruck gross ist und der Einstieg in ein Gespräch schwierig wird, vermögen künstlerische Medien etwas Verbindendes zu schaffen, Kommunikation zu ermöglichen und zu entlasten. Es kann zu einer Entfaltung der Fähigkeit kommen, auf eine Art und Weise zu kommunizieren, die über ein «normales» Gespräch hinausgeht.

Arbeit in der Klinik und in eigener Praxis

Bei Susanne Gulers langjähriger Arbeit in einer Klinik war die Kunsttherapie für alle Patientinnen verbindlich. Die Bereitschaft, sich darauf einzulassen, war nicht von vornherein gegeben, der Beziehungsaufbau dauerte länger. Sie arbeitete dort vor allem mit Gruppen und schätzte daneben ihre Tätigkeit in der eigenen Praxis mit Einzelpersonen, die teilweise schon mit der Kunst-

therapie vertraut und motiviert waren, sich und ihre Lebenssituation zu verändern.

Mit ihrem grossen Erfahrungsschatz aus 14 Jahren Arbeit in der Klinik wagte Susanne Guler den Schritt in die vollständige Selbstständigkeit. Zusätzlich begleitet sie heute Studierende der Kunsttherapie in einer Lehrtherapie oder kunsttherapeutischen Supervision und fungiert als Prüfungsexpertin. Die Anliegen ihrer Klienten sind ganz unterschiedlicher Natur. Kinder leiden beispielsweise unter Prüfungsstress, Druck, Lernblockaden, Selbstzweifeln, innerer Anspannung, Motivationsschwierigkeiten, Konzentrationsproblemen oder körperlicher Unruhe. Sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen geht es oft um die Verarbeitung von Traumata oder Verlusterfahrungen, etwa durch eine Trennung, den Tod eines nahestehenden Menschen oder ein anderes Ereignis.

Individuelle Therapie mit künstlerischen Mitteln

Je nach Klientin und Bedürfnis arbeitet Susanne Guler mit unterschiedlichen Mitteln wie Musik, Bewegung, Handlung, Wort, szenischem Spiel, Collagen, rezeptiven Medien wie Kunstkarten und Naturmaterialien oder Lösungsorientiertem Malen. Auch die Sprache ist ein wichtiges Medium, sowohl im kreativen Tun als auch im Verbalisieren

SUSANNE GULER, eidg. dipl. Kunsttherapeutin, Praxis Kreative Therapie, Urtenen-Schönbühl

- 18** Krankenpflegerin (heute Fachfrau Gesundheit EFZ), verschiedene Anstellungen als Krankenpflegerin
- 28** Betreuung von psychisch kranken Menschen: Stiftung Emera, Brig
- 33** Ausbildung zur Kunsttherapeutin: Institut für Intermediale und Transpersonale Prozesse, Bern
- 39** Eigene kreativtherapeutische Praxis, Bern, und Teilzeitanstellung als Kunsttherapeutin: Klinik Wysshölzli, Herzogenbuchsee
- 42** Ausbildung zur Fachtherapeutin Kreative Traumatherapie und Fachtherapeutin für Menschen mit Essstörungen: Institut für Kreative Leibtherapie, Neukirchen Vluyn (D)
- 45** Eidg. Diplom Kunsttherapeutin, Fachrichtung Intermediale Therapie
- 46** Ausbildung in Lösungsorientiertem Malen LOM®: Institut für Lösungsorientiertes Malen, Zürich, Weggis
- 52** Weiterbildung Supervision mit Kunstorientierten Methoden und Expertin für die höhere Fachprüfung
- 53** Supervisorin, Lehrtherapeutin und Mentorin OdA ARTECURA, ausschliesslich in eigener Praxis tätig

und Reflektieren der Prozesse. Sie illustriert das an zwei Beispielen:

Ein schüchternes und verstummtes Mädchen nahm jede Anregung als «Aufgabe» und versuchte, diese brav und angepasst zu erfüllen. In der Therapie lernte sie, wie gut es tut, mal nichts zu machen oder eine Pause einzulegen, wenn ihr danach war. Zunehmend konnte sie unbefangen und vertrauensvoll ihre Welt auf das Papier malen und von ihren Sorgen erzählen. Was sie innerlich bewegte und beunruhigte, fand so Ausdruck. Ein anderes Beispiel ist ein Mann mit der Angst, in seiner Arbeit zu versagen. Aus Scham scheute er die Öffentlichkeit und meldete sich des Öfteren krank. Zunehmend plagten ihn Schwindelgefühle und Panikattacken. Mit Skulpturen aus Tonerde gab er seiner Angst gestalterischen Ausdruck. Die Skulpturen wurden im Verlaufe der Therapie nicht nur Ausdruck der Leiden, sondern auch der Freuden, der Kraft und der Sehnsucht. Es gelang ihm zunehmend, das Glück täglich im Kleinen und Alltäglichen zu suchen und zu leben. (MI)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Kinder ganzheitlich fördern



Mit ihrer lebhaften und kontaktfreudigen Art gefiel es der ehemaligen Hotelfachfrau gut in ihrem früheren Beruf. Im Room-Service eines Spitals fand sie ein anregendes Umfeld und weniger belastende Arbeitszeiten als in der Gastronomie. Als sie nach der Geburt ihres ersten Kindes zugunsten eines kleineren Arbeitspensums in ein Alters- und Pflegeheim wechselte, fehlte es ihr aber an Herausforderungen. Zufällig wurde in der Kita, in die sie ihre eigenen Kinder brachte, eine Stelle frei. Sie wurde als Quereinsteigerin eingestellt und erhielt damit die Chance, sich berufsbegleitend zur Kindheitspädagogin HF auszubilden. Eine anspruchsvolle berufliche Qualifikation ist ihr wichtig, auch um zur Professionalisierung dieses Berufsfeldes beitragen zu können. Sie erhofft sich davon mehr Anerkennung für die Betreuungsarbeit und die darin Beschäftigten.

Vielseitiger Kita-Alltag

Die Kinder im Alter von drei Monaten bis zum Ende der dritten Klasse werden in der Kita Paradiesli nicht nach Alter aufgeteilt. Es braucht viel Flexibilität und Kreativität, um den Alltag mit ihnen zu gestalten und dabei den verschiedenen Bedürfnissen gerecht zu werden. Der Haushalt wird gemeinsam erledigt, beim Einkaufen, Kochen und Waschen gibt es viel zu lernen und üben. Der Garten, die regelmässigen Ausflüge in den Wald und die Haustiere bieten Gelegenheit, zu beobachten und Neues zu entdecken. In

den flexibel eingerichteten Räumen gibt es nicht nur Platz für das Mittagsschläfchen und das Gehege der Meerschweinchen, sondern auch zum Spielen, Basteln und Singen, wenn das Wetter nicht nach draussen einlädt.

Michèle Wieland ist wichtig, dass auch freies Spielen Platz hat, dass die Kinder miteinbezogen werden und mitentscheiden können. Bei der Übergabe abends nimmt sie sich Zeit für die Eltern, um im «Tür-und-Angel-Gespräch» Informationen auszutauschen und so das gegenseitige Vertrauen zu stärken.

Vom Gastgewerbe in die Kinderbetreuung

In ihrem Erstberuf hatte Michèle Wieland gelernt, aktiv auf Kundschaft zuzugehen und mit den verschiedensten Menschen zu kommunizieren, was ihr heute im Kontakt mit den Eltern zugutekommt. Von der durchgeplanten Arbeitsorganisation der Gastronomie musste sie sich hingegen verabschieden, denn die Kinder werfen ihre Planung ständig über den Haufen: Manchmal muss sie unterbrechen, weil ein Missgeschick geschehen ist. Das Kochen über dem Gartenfeuer fällt aus, weil das Wetter umschlägt, oder das vorbereitete Bastelmaterial bleibt liegen, weil die Kinder lieber spielen. Das verlangt viel Flexibilität und ist anstrengend. Ihren Berufswechsel hat sie in den vier Jahren in der Kita trotzdem nie bereut,

MICHÈLE WIELAND, Miterzieherin, Kita Paradiesli, Beinwil am See

- 20 Berufliche Grundbildung Hotelfachfrau EFZ, Arbeit als Servicemitarbeiterin
- 22 Mitarbeiterin Roomservice: Spital Zofingen
- 27 Servicemitarbeiterin: Alters und Pflegeheim Falkenstein, Menziken
- 28 Tagesmutter
- 29 Roomservice: Kantonsspital Luzern
Miterzieherin: Kita Paradiesli, Beinwil am See
- 31 Beginn berufsbegleitendes Studium Kindheitspädagogik HF: Artiset Bildung hfk, Zug
- 33 Bildungskommission berufliche Grundbildung Sozialberufe: Oda GS Aargau

auch wenn es oft turbulent zugeht: Schulkinder benötigen Hilfe bei den Hausaufgaben und gleichzeitig hat ein Baby Hunger. Aber mitzerleben, wie sich die Kinder über die Zeit entwickeln, und die Herzlichkeit, mit der sie jeweils begrüsst wird, entschädigen sie für die Strapazen.

Studium neben Familie und Job

Der Unterricht der höheren Fachschule vermittelt viele Anregungen und Ideen für die Praxis. Manchmal hätte Michèle Wieland gerne mehr Zeit, um alles auszuprobieren. Ihr in den theoretischen Fächern wie den pädagogischen und psychologischen Grundlagen neu erworbenes Hintergrundwissen ermöglicht ihr ein vertieftes Verständnis für das Verhalten der Kinder im Alltag. Manchmal sogar Aha-Erlebnisse wie die Erkenntnis, dass ein Kleinkind eine WC-Papier-Rolle abwickelt, weil dieser Bewegungsablauf für seine motorische Entwicklung gerade wichtig ist und nicht, weil es sie ärgern will. So spannend das Studium ist, bringt es doch neben Berufsalltag und Familie eine nicht zu unterschätzende Belastung mit sich. Ohne Unterstützung im persönlichen Umfeld geht das nicht. Viel Hilfe erhält die Studierende dabei von ihrem Partner. Beispielsweise wenn sie zu Hause Ruhe benötigt, um eine Arbeit zu schreiben. Oder wenn sich ihr Ehemann bei der Arbeit abmeldet, weil er sich um das kranke Kind kümmert. (RB)

Jugendliche auf ihrem Weg ins Erwachsenenleben begleiten



Silvano Lobina hatte zunächst eine technische Laufbahn erwogen, widmete sich aber ab seinem 17. Altersjahr ganz der Musik. Als Autodidakt baute er Tonstudios und betreute junge Bands. Eine Sängerin, die erkannt hatte, dass er einen guten Umgang mit Jugendlichen hatte, empfahl ihm die Jugendarbeit und vermittelte eine Vorpraktikumsstelle. Er ging in dem Job so auf, dass Jugendliche eine Petition für seine Weiterbeschäftigung starteten. Schliesslich konnte er sich im berufsbegleitenden Studiengang der höheren Fachschule für Gemeindeanimation das fachliche Rüstzeug erarbeiten. Die Verknüpfung zwischen Theorie und praktischer Arbeit war sehr eng: Wenn er nach zwei Schultagen am Mittwoch zur Arbeit erschien, wartete sein Team bereits gespannt darauf, was er Neues gelernt hatte, um dies im Jugendtreff einzubringen.

Mehr als nur Chillen

Der Jugendtreff in Hitzkirch bietet Jugendlichen Raum, um sich in einer ungezwungenen Atmosphäre zu treffen. Eine grosse Auswahl von Karten- und Brettspielen bis hin zum Billardtisch lädt zum Spielen ein. Für Jungen und Mädchen gibt es das Gender-Angebot «Girls Time» und «Gentlemen Club», in denen sie ihre lebensweltlichen Themen austauschen können. Regelmässig werden Aktivitäten, Projekte und Ideen,

entsprechend dem partizipativen Ansatz gemeinsam mit den Jugendlichen, entwickelt. Auf einer «Wunschwand» wird festgehalten, welche Ausflüge und welche Projekte durchgeführt werden sollen. Durch Angebote wie den Selbstverteidigungskurs für Mädchen, Text-Workshops oder Ausflügen werden auch Jugendliche erreicht, die eher selten in den Treff kommen.

Beziehungsarbeit

Der Jugendtreff bietet eine niederschwellige Anlaufstelle für Sorgen und Herausforderungen: Wenn sich jemand in einem Tür-Angel-Gespräch ans Team wendet, wird ein Termin im Jugendbüro angeboten. Manchmal reicht ein Gespräch, vielleicht werden auch die Eltern zu einem späteren mit eingeladen. Oder es findet eine Triage zu einer spezialisierten Fachstelle statt: zur Schulsozialarbeit oder der Jugend- und Familienberatungsstelle. Silvano Lobina hat auch schon Jugendliche persönlich zu Fachstellen begleitet. Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen werden im Treff thematisiert, seien es Gewaltvideos aus den Sozialen Medien oder der Umgang mit «Substanzen»: Oft folgen Jugendliche Trends, ohne sich bewusst zu sein, was das bei ihnen auslöst und welche Folgen es für sie haben kann. Im Treffpunkt gelten für alle die gleichen, gemeinsam erarbeiteten Regeln. Die Rolle der

SILVANO LOBINA, Gemeindeanimatortor HF, Jugendarbeit Hitzkirchertal

- 17** Berufliche Grundbildung Polymechaniker: Schindler Aufzüge AG, anschliessend Musiker, Betreiber Tonstudio, Coach für Newcomer Bands
- 28** Vorpraktikum: «Verein offene Jugendtreffs Küssnacht am Rigi»
- 29** Praktikum: «Verein offene Jugendtreffs Küssnacht am Rigi»
- 30** Gemeindeanimatortor in Ausbildung: «Verein offene Jugendtreffs Küssnacht am Rigi»
- 34** Diplom Gemeindeanimatortor HF: Artiset, Höhere Fachschule für Gemeindeanimation hfg, Luzern
- 35** Gemeindeanimatortor HF: Jugendarbeit Hitzkirchertal

Jugendanimation ist die einer erwachsenen Person auf Augenhöhe, die kollegial, aber durchaus auch erzieherisch wirkt.

Soziale Kohäsion

Ein wichtiges Ziel der Gemeindeanimation ist die Förderung des Zusammenhalts zwischen den Bevölkerungsgruppen. Der Treff hat sich deshalb zusammen mit den Jugendlichen am Mitwirkungsprozess zur Zentrumsentwicklung in Hitzkirch beteiligt. Wichtig ist die Rolle des Teams in der Vermittlung, wenn es in den Gemeinden Beschwerden über Jugendgruppen gibt. Beispielsweise wenn sich Erwachsene durch nächtlichen Lärm gestört fühlen. Zudem ist die Jugendanimation gut vernetzt, es gibt nicht nur einen regelmässigen Austausch mit diversen Fachstellen und den Schulen, sondern auch mit der Gemeinde und der Kirche. In der Jugendanimation braucht es Empathie und Offenheit, aber auch Belastbarkeit und grosse Flexibilität. Die Stimmung im Treff ändert sich ständig, dies bedingt, immer wieder flexibel neu zu planen. Wenn gerade schönes Wetter zum Baden einlädt, ist die Verbindlichkeit der Jugendlichen tiefer. Trotzdem ist ihre Verbundenheit mit dem Treff gross: Wenn sie während ihrer Ausbildung nur noch freitagabends Zeit haben, kommen sie vorbei, um von ihren Erfolgen und Sorgen zu erzählen. Wenn der ehemalige «Problemschüler» stolz von seiner Beförderung in eine Leitungsposition berichtet, weiss Silvano Lobina, dass er mit seinem Engagement einen Beitrag dazu geleistet hat, dass der junge Mensch seinen Platz im Leben gefunden hat. (RB)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Gelingenden Schulalltag ermöglichen



Lea Krümmenacher hatte ihre Grundbildung als Fachfrau Betreuung EFZ in einem Kinderheim abgeschlossen. Weil sie Gefallen am lebhaften und herausfordernden Alltag mit Kindern gefunden hatte und sich fachlich weiterentwickeln wollte, entschloss sie sich zum berufsbegleitenden Studium Sozialpädagogik HF. Neben ihrem Bedürfnis nach einer Arbeit mit Menschen empfand sie die grosse Bandbreite an möglichen Betätigungsfeldern spannend. Nach einem «Ausflug» in ein ganz anderes Arbeitsgebiet – einer Institution für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung – erfuhr sie vom neu geschaffenen Angebot Schulsozialpädagogik in ihrer Heimatgemeinde Sachseln.

Zunehmende Verhaltensprobleme

In der Schule Sachseln wird sozialpädagogische Begleitung und Förderung für Kinder angeboten, die dem Unterricht nicht folgen können und/oder sich so verhalten, dass die ganze Klasse beeinträchtigt wird. Seit Lea Krümmenachers Stellenantritt wurde der neue Fachbereich weiter ausgebaut, weil solche Schwierigkeiten zunehmen. Entdeckt werden sie häufig erst beim Eintritt in den Kindergarten, der neue Anforderungen an das Kind stellt. Der schulpsychologische Dienst verfügt dann nach entsprechenden Abklärungen eine integrative Sonderschulung (IS) mit einer Anzahl Lektionen

an sozialpädagogischer Unterstützung direkt in der Klasse.

Selbst- und Sozialkompetenz fördern

Lea Krümmenacher arbeitet vorwiegend im Rahmen der flexiblen «Poolstunden» mit denjenigen, die (noch) keine Verfügung für integrative Sonderschulung erhalten haben, weil ihre Schwierigkeiten erst später aufgetreten sind oder weil die Betroffenen das Angebot nur vorübergehend benötigen. Direkt in der Klasse fördert sie die Selbst- und Sozialkompetenz des Kindes. Mit einem Zeichen oder einer Berührung macht sie es auf sein Verhalten aufmerksam. Es soll lernen, Verhaltensmuster zu erkennen und neue Strategien entwickeln, um mit herausfordernden Situationen umzugehen. Ergänzend arbeitet die Sozialpädagogin mit dem Kind alleine oder in Kleingruppen und setzt dabei Übungen zur Körperwahrnehmung und Selbstreflexion, Spiele und Geschichten ein. Im Kindergarten besonders beliebt ist das Spiel vom Farbenmonster, das Hilfe benötigt, weil seine Gefühle durcheinandergeraten sind.

Das Umfeld beraten

Nicht nur das betreffende Kind erhält Hilfe, die zuständigen Lehrpersonen bekommen ebenfalls Tipps, wie sie ein «schwieriges» Kind im Schulalltag noch besser unter-

LEA KRÜMMENACHER, Sozialpädagogin HF, Sozialpädagogik Schule Sachseln

- 20** Grundbildung Fachfrau Betreuung EFZ: Kinderheim Aeschbacherhuus, Münsingen, Anstellungen in Institutionen für Kinder und für Menschen mit Beeinträchtigung
- 26** Diplom als Sozialpädagogin HF: Kinderheim Titlisblick, Luzern, und höhere Fachschule für Sozialpädagogik, Luzern
- 28** Sozialpädagogin: IG Arbeit, Luzern
- 29** Sozialpädagogin: Schule Sachseln
- 32** Schulsozialarbeiterin: Schule Sachseln und Beginn CAS Schulsozialarbeit

stützen können. Die Sozialpädagogin berät auch Eltern und schätzt es, das Familiensystem bei einem Hausbesuch kennenzulernen. Dabei ist ihr wichtig zu vermitteln, dass es ihr um das Wohl des Kindes geht, um die Eltern für eine gute Zusammenarbeit zu gewinnen. Bei Bedarf kann sie die Eltern (oder auch die gesamte Familie) eine Weile begleiten. Oft erleichtern ihre Tipps zu Regeln und Strukturen auch das Zusammenleben in der Familie.

Herausforderungen annehmen

Lea Krümmenacher schätzt Herausforderungen, deshalb fiel ihr der Wechsel vom Heim in die Schule leicht, auch wenn sie sich mit dem Schulsystem, seinen Regeln und Zuständigkeiten vertraut machen musste. «Das Studium Sozialpädagogik stellt eine solide Basis für die Arbeit in ganz verschiedenen Bereichen dar», betont sie, «aber wer in ein neues Arbeitsfeld wechselt, muss sich einarbeiten.»

Nach drei Jahren wird sie im neuen Schuljahr bereits eine neue Aufgabe übernehmen und in die Schulsozialarbeit wechseln. Dabei geht es nicht mehr um die Förderung und Begleitung im Unterrichtsetting, sondern um Prävention, Früherkennung und Krisenintervention bei persönlichen und sozialen Problemen. Sie wird dabei Kinder eher kurz- bis mittelfristig begleiten und mit ihnen vorwiegend einzeln oder in Kleingruppen arbeiten. Mit Klassen wird sie Präventionsprojekte durchführen, z. B. zum Thema Mobbing, Individualität, Klassenklima, Konfliktverhalten usw. Im CAS Schulsozialarbeit kann sie ihr Know-how für ihre neue Aufgabe vertiefen. (RB)

Lebensfreude und Fähigkeiten erhalten



Ohne richtig zu wissen, worum es sich handelt, entschied sich Dominic Wismer für einen Zivildienststeinsatz als Mitarbeiter Aktivierung. Danach hatte er nicht nur alle Facetten dieser Arbeit kennengelernt, sondern auch einen neuen Beruf gefunden. Seine Stärken im Kontakt und der Kommunikation aus seinem Erstberuf im Verkauf kann er auch in der Arbeit mit älteren Menschen einsetzen, aber in einem sinnstiftenden Umfeld mit besseren Arbeitsbedingungen.

Breite Palette an Aktivitäten

Wenn Menschen ins Alters- und Pflegeheim eintreten, werden sie aus ihrem gewohnten Alltag gerissen. Fähigkeiten, die sie nicht mehr brauchen, drohen schnell verloren zu gehen. Ziel der Aktivierungstherapie ist deshalb, körperliche, geistige und soziale Fähigkeiten zu unterstützen, erhalten und fördern.

Entsprechend den unterschiedlichen Interessen und Fähigkeiten der Bewohnenden werden ganz verschiedene Aktivitäten angeboten: Turnen im Sitzen, Gedächtnistraining, Spaziergruppe, Kreativatelier, Singen/Musikstunde, Filmnachmittage, Garten- und Kochgruppe. Beim Stammtisch wird das Zeitgeschehen anhand von Zeitungsartikeln diskutiert und auch mal mit einem Glas Wein angestossen. Mit YouTube und Tablets haben neue Technologien Einzug gehalten.

Beliebt ist das spielerische Training am «Dividat Senso», einem Gerät mit Bildschirm und Schaltflächen am Boden zur Förderung von Motorik, Kognition und Reaktion.

Für Menschen, die stärker beeinträchtigt sind und ihre Abteilung nicht verlassen können, wird regelmässig ein Aktivierungsangebot mit verschiedenen Elementen vor Ort durchgeführt.

Gespräche über das Leben

Mit denjenigen, die nicht an Gruppenaktivitäten teilnehmen können oder wollen, bietet der Aktivierungsfachmann Einzeltherapie an. Begleitend zu Aktivitäten steht dabei häufig das Gespräch im Mittelpunkt. Darin finden auch ernstere Themen wie Krankheit und Tod Platz.

Die verschiedenen Aktivitäten vermitteln den Menschen im Alter eine Tages- und Wochenstruktur und ermöglichen Erfolgserlebnisse. Dominic Wismer ist es wichtig, auch Menschen mit Demenz ernst zu nehmen und sie möglichst viel selbst entscheiden zu lassen. Gemeinsam mit ihnen lachen zu können und positive Emotionen und Lebensfreude zu vermitteln, ist ein schöner Aspekt seiner Arbeit.

Biografiearbeit

Bei Neueintritten klärt der Aktivierungsfachmann im Gespräch die Fähigkeiten

DOMINIC WISMER, Aktivierungsfachmann HF, Pflegezentrum Sonnenberg, Affoltern am Albis

- 19 Berufliche Grundbildung Detailhandelsfachmann EFZ Consumer Electronics und Anstellung als Verkaufsberater: ARP Schweiz AG, Rotkreuz
- 19 Zivildienst als Mitarbeiter Aktivierung: Viva Luzern Dreilinden AG
- 21 Pflegemitarbeiter: Viva Luzern Dreilinden AG
- 24 Studierender zum Aktivierungsfachmann HF: Serata, Stiftung für das Alter, Tagesklinik Tagaktiv & Haus Oeggisbüel, Thalwil
- 24 Dipl. Aktivierungsfachmann HF: ZAG - Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen Kanton Zürich
- 25 Stellvertretende Leitung Aktivierung: Stiftung für das Alter, Thalwil
- 26 Aktivierungsfachmann HF: Pflegezentrum Sonnenberg, Affoltern am Albis

und Interessen der betreffenden Person ab, informiert sich über ihren bisherigen Tagesablauf, ihr soziales Umfeld und ihre Krankheitsgeschichte. Auf Basis dieser Biografiearbeit werden Therapieziele festgelegt und passende Aktivitäten ausgewählt. Oft braucht es zu Beginn zusätzliche Unterstützung, damit jemand den Schritt in eine Gruppe wagt und sich traut, sich zu äussern. Besonders herausfordernd ist dieser Prozess auf der Abteilung Übergangspflege, auf der die Menschen – beispielsweise nach einem Klinikaufenthalt – nur wenige Wochen bleiben.

Vielseitiger Beruf im Wandel

Für seine Arbeit empfängt Dominic Wismer viel Dankbarkeit. Er schätzt die enorme Vielseitigkeit seines Berufs, in dem so viele seiner Fähigkeiten und Interessen gefragt sind, vom Klavierspiel bis zur Gartenarbeit. Unerlässlich für seine Arbeit sind ausgeprägte Sozialkompetenzen, Empathie, Humor, Kreativität und Flexibilität. Er muss sich aber auch abgrenzen können, denn Krankheit und Tod begleiten die Arbeit im Pflegezentrum. Allen in einer Gruppe möglichst gerecht zu werden, ist eine Herausforderung. Die nachfolgende Generation stellt neue Anforderungen: Bereits musste er einer Bewohnerin bei Problemen mit ihrem E-Mailkonto helfen. Dazu kommen neue Bedürfnisse von Menschen aus anderen Kulturen. (RB)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Von der Pflege zur Leiterin Arbeitsagogik



Christina Hubers Wechsel in die Arbeitsagogik ist einem Zufall zu verdanken: Eigentlich hatte die Pflegefachfrau eine neue Arbeit im Gesundheitswesen gesucht, als sie von einer Kollegin auf eine frei werdende Stelle in der Arbeitsagogik hingewiesen wurde. In ihrer Bewerbung betonte sie ihre Erfahrung im Umgang mit Menschen und der Betreuung von Lernenden. Im Schnuppertag erkannte sie die Chance, bei dieser Arbeit Menschen längerfristig begleiten zu können und nicht wie im Akutspital ständig neue Beziehungen aufbauen zu müssen.

Als Quereinsteigerin konnte sie sich schnell und erfolgreich in ihre neue Berufsrolle einleben. Rückblickend ist sie überzeugt, dass sie aus der Pflege eine ideale Basis mitbrachte: Ihr Wissen über Krankheitsbilder, Psychologie und Kommunikation kam ihr in der Arbeit mit vorwiegend psychisch beeinträchtigten Menschen zugute. Neu war aber die Herausforderung, eine Produktionsabteilung unter Berücksichtigung der Möglichkeiten und Grenzen der Mitarbeitenden mit Rente zu organisieren.

Supported Employment

Als Christina Huber in die Arbeitsagogik einstieg, ging es ausschliesslich um Arbeit und Beschäftigung in den internen Werkstätten. Bald erhielt sie aber die Chance,

das neue Angebot Supported Employment zu entwickeln und so Menschen mit einer Beeinträchtigung den Schritt an einen Arbeitsplatz in der freien Wirtschaft mit begleitender Unterstützung zu ermöglichen. Dabei Unternehmen zu überzeugen, beim Projekt mitzumachen, war viel einfacher, als alle erwartet hatten.

Christina Huber ist überzeugt, dass sich der Ansatz des Supported Employments immer mehr durchsetzen wird. Die Umsetzung in der Stiftung beinhaltet für die Betroffenen die Möglichkeit, bei Krisen an einen internen Arbeitsplatz zurückzukehren. Diese Durchlässigkeit erfordert viel Flexibilität und gute Organisation der internen Betriebe.

«Kommunikative Beweglichkeit»

Als Leiterin der Arbeitsagogik arbeitet Christina Huber nicht mehr direkt in den Abteilungen, lernt aber alle Klientinnen im Bewerbungsgespräch für einen Arbeitsplatz kennen. Herauszufinden, welche Tätigkeit in welcher Umgebung am besten passt und welches Arbeitspensum möglich ist, braucht sehr viel Erfahrung: Es gibt Abteilungen wie die Schreinerei oder den Verkaufsladen, die sich kaum von einem Gewerbebetrieb unterscheiden. In anderen werden niederschwellige Einstiegs- und Tätigkeitsfelder angeboten.

CHRISTINA HUBER, Leiterin Agogik, Stiftung Heimstätten Wil

- 24 Diplom Pflegefachfrau HF und Anstellung: Spital Thurgau AG
- 25 Gruppenleiterin Agogik Industrieabteilung: Stiftung Heimstätten Wil
- 27 Teilpensum neben Familientätigkeit als Assistentin Produktionsleitung: Stiftung Heimstätten Wil
- 35 Gruppenleiterin Agogik Industrieabteilung: Stiftung Heimstätten Wil
- 37 Aufbau und Leitung Supported Employment: Stiftung Heimstätten Wil
- 38 CAS Supported Employment: FHO, St. Gallen
- 40 CAS Teilhabe bewerten und steuern: FHNW, Olten
- 42 Personalassistentin: NBW Betriebswirtschaftliche Weiterbildung, Zürich
- 42 Leiterin Agogik: Stiftung Heimstätten Wil
- 43 Beginn Studium Betriebsökonomie NDS HF: Akademie St. Gallen

Wenn es am Arbeitsplatz nicht reibungslos klappt, wenn es zu Konflikten und Krisen kommt, wird die Leiterin einbezogen. Ihre Sichtweise als Externe und ihre Erfahrung helfen zu vermitteln und einvernehmliche Lösungen zu finden. Manchmal sind aber auch direktive Vorgehensweisen nötig. Diese «kommunikative Beweglichkeit», zu spüren, ob ein Klient gerade behutsame Unterstützung benötigt oder ob er Grenzen braucht, ist enorm wichtig. Nahe gehen ihr die Schicksale von Menschen mit herausfordernden Verhaltensweisen, für die trotz allen Bemühungen keine längerfristige Lösung möglich ist. Solche Situationen sind auch für die Betroffenen mit viel Leid verbunden.

Bei der Beratung des Fachpersonals ist Christina Hubers Erfahrung ebenfalls gefragt: Der Rollenwechsel im arbeitsagogischen Alltag zwischen unterstützender Begleitung und Führung kann herausfordernd sein. Schliesslich vertritt sie die Arbeitsagogik im Leitungsteam und arbeitet in der Entwicklung der zukünftigen Angebote mit. Auch dabei gilt es eine Balance zu finden zwischen dem sozialen Auftrag und den wirtschaftlichen Realitäten, denen die Produktionsleitungen stärker verpflichtet sind. (RB)

«Solange ich arbeite, bilde ich mich weiter»



Rita Bammerts Weg vom Detailhandel in die Betreuung und bis zur Abteilungsleiterin ist bemerkenswert. Aber eigentlich hat ihre Laufbahn nicht mit dem Verkauf begonnen – wie sie selbst betont –, sondern mit ihrer Leidenschaft Badminton: Ihr Weg bis in die Nationalliga A hatte Zielstrebigkeit und Ausdauer erfordert und sie gelehrt, mit Niederlagen umzugehen. Bei der Arbeit als Trainerin und im Verein, gab es viel zu organisieren, den Nachwuchs zu fördern und für eine gute Atmosphäre im Team zu sorgen. – Alles gute Voraussetzungen für ihre spätere Karriere.

Problemloser Quereinstieg

Für eine vertiefte Berufswahl hatte die Sportlerin kaum Zeit und entschied sich für den Detailhandel. Erst mit 27 wurde ihr klar, dass dies keine Branche mit Zukunft für sie ist. Auf Empfehlung einer Kollegin schnupperte sie in einer Wohngruppe für Menschen mit einer Beeinträchtigung. Bereits nach einem Tag war sie sicher, den richtigen Beruf gefunden zu haben und wurde gleich eingestellt. Ihr Arbeitgeber bietet auch heute geeigneten Personen einen Quereinstieg zu attraktiven Konditionen an.

Sprung ins kalte Wasser

Kurz bevor Rita Bammert ihr Diplom als Sozialpädagogin HF erhielt, konnte sie bereits die Teamleitung übernehmen. Obwohl Füh-

ren von Menschen ein Thema im Studium war, wurde die neue Aufgabe zum Sprung ins kalte Wasser: Viele Fragen tauchten auf: «Bin ich für diese Aufgabe geeignet? Will ich diese Rolle übernehmen?» Im Wissen um das Vertrauen ihrer Vorgesetzten, lernte sie zu akzeptieren, dass sie nicht alles Neue von Anfang an richtig machen konnte. Sich dieser Herausforderung zu stellen, war hart, aber mit dem Hineinwachsen in die neue Aufgabe wuchs ihr Selbstvertrauen.

Ihr Verantwortungsbereich erweiterte sich in den folgenden Jahren stetig. Unterstützt von der Institution eignete sie sich laufend neues Fachwissen in Kursen, einem CAS und Modulen des Vorbereitungskurses auf die höhere Fachprüfung Leiterin in sozialen und sozialmedizinischen Organisationen an. «Solange ich arbeite, werde ich mich weiterbilden», ist sie überzeugt. Interessierten empfiehlt sie, sich kritisch mit Bildungsangeboten und -anbietern auseinanderzusetzen und zu prüfen, was sie wirklich weiterbringt.

Leben in Vielfalt

Der Name der Abteilung ist Programm: In den elf Wohngruppen, für die die Abteilungsleiterin zuständig ist, leben Menschen aller Altersgruppen mit verschiedenen Beeinträchtigungen und ganz unterschiedlichen Bedürfnissen. Erklärtes Ziel der Institution ist es, in dieser Vielfalt individuelle Lösungen

RITA BAMMERT, Bereichsleiterin Wohnen Vielfalt, SSBL Emmen- Rathausen

- 18 Berufliche Grundbildung Verkäuferin (heute Detailhandelsfachfrau EFZ)
- 20 Handelsschule berufsbegleitend
- 27 Quereinstieg als Mitarbeiterin Betreuung auf einer Wohngruppe für Menschen mit Beeinträchtigung: SSBL Emmen-Rathausen
- 31 Teamleiterin: SSBL Emmen-Rathausen
- 31 Eidg. Diplom als Sozialpädagogin HF: Agogis
- 32 Zertifikat Teamleitung: Agogis
- 34 CAS Führen in Nonprofit-Organisationen: AEB Akademie für Erwachsenenbildung, Olten
- 45 Stellvertretende Bereichsleiterin: SSBL Emmen-Rathausen
- 46 Abteilungsleiterin Wohnen Vielfalt Rathausen: SSBL Emmen-Rathausen
- 48 Module des Vorbereitungskurses Höhere Fachprüfung Institutionsleiter/in im sozialen und sozialmedizinischen Bereich: Careum, Aarau

zu finden, die allen eine hohe Lebensqualität sichern. Die Erhebung und Auswertung der Bedürfnisse und Wünsche von Bewohnerschaft und Personal sind deshalb eine wichtige Aufgabe. Mit dem Motto «Augen offenhalten und Themen wahrnehmen» geht Rita Bammert ihren Arbeitstag an. Im Zentrum stehen der Austausch mit den Teamleitenden der elf Wohngruppen, die Rekrutierung und Förderung des Personals und die Entwicklung einer Zukunftsstrategie mit neuen Konzepten und Angeboten.

Nahe an den Menschen

Ihre Arbeitstage sind zwar sehr voll, die Abteilungsleiterin erlebt dabei aber viel Positives: Das Vertrauen in ihre Mitarbeitenden, die auch mal mit Krisen umgehen können und die Überzeugung, dass sich alle bemühen, einen guten Job im Interesse der Bewohnenden zu machen. Sie arbeitet nicht mehr direkt in den Wohngruppen mit, legt aber Wert darauf, dass sie alle 105 Bewohnenden persönlich kennt. Bei Round-Table-Gesprächen in schwierigen Situationen lernt sie oft auch das familiäre Umfeld kennen. Gerne schiebt sie auch mal einen Rollstuhl ans Stadtfest und sie schätzt es, während den Events in der Institution zusammen ausgelassen feiern zu können. (RB)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Langer Weg in die Psychotherapie



Ihren ursprünglichen Beruf als Augenoptikerin hatte Barbara Bumann wegen seiner Vielseitigkeit und dem Kontakt mit Menschen gewählt. Handwerkliche Arbeiten wie das Schleifen von Gläsern wurden aber zunehmend an externe Unternehmen ausgelagert und die Aufgaben der Augenoptikerin konzentrierten sich immer mehr auf die Verkaufsberatung. Sie sah deshalb keine Zukunft mehr in dieser Branche und begann sich neu zu orientieren. Im Praktikum in einer Institution für körperlich und geistig beeinträchtigte Personen führte sie viele Gespräche und erlernte sogar die Gebärdensprache. Ein Studium in Sozialpädagogik wäre naheliegend gewesen, aber sie hatte den Eindruck, dass es diesen Menschen an psychologischer, bzw. psychotherapeutischer Unterstützung mangelt. So beschloss sie, Psychologie zu studieren.

Mehr als Gespräche

Als Assistenzpsychologin arbeitet Barbara Bumann im Ambulatorium für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Chur schwerpunktmässig mit ADHS-Betroffenen. Andere kommen wegen Mobbing, Schulverweigerung, Depressionen, selbstverletzendem Verhalten, Suizidgedanken oder Liebeskummer zu ihr in die Therapie. Entsprechend der Altersgruppe von vier bis 18 Jahren, setzt sie neben dem Gespräch viele spielerische und kreative Mittel wie Spiel- und Tierfiguren, Farben oder Legosteine ein. Eltern sind

meist bei den ersten therapeutischen Sitzungen anwesend, bei Bedarf führt die Psychologin auch mit ihnen alleine Gespräche. Neben der Therapie erledigt sie viele administrative Aufgaben und verfasst Berichte. Wichtig ist die Zusammenarbeit mit externen Stellen: Ärztinnen, Lehrpersonen, Behörden, Invalidenversicherung und sozialpädagogischen Institutionen.

Empathie, Geduld, Flexibilität, kommunikative Fähigkeiten und Intuition sind für Barbara Bumanns Arbeit wichtig. Sie muss sich aber auch abgrenzen können, was nicht immer einfach ist. Gerade bei Kindern, die stärker als Opfer ihrer Lebensumstände wahrgenommen werden und mehr Mitgefühl wecken. Je nach Situation übernimmt sie unterschiedliche Rollen, was oft anstrengend ist: Mal ist sie Anwältin für die Rechte eines Kindes, mal Vermittlerin zu Eltern oder Schule oder sie wird im eifrigen Spiel zur «Kameradin». Dabei erlebt sie viele Erfolge, die Aussenstehenden oft als kleine Schritte erscheinen: Wenn wieder ein halber Tag Schulbesuch möglich ist oder ein Kind es schafft, ein «Gschpännli» zu sich einzuladen. Erfolge feiert sie gerne mit einer «Sirup Party», um so ihre Anerkennung für die Leistung des Kindes zum Ausdruck zu bringen.

Bereicherndes Studium

Weil Barbara Bumann Aufgaben gerne zügig erledigt, entschied sie sich für ein Vollzeitstudium in Psychologie. Während

BARBARA BUMANN, Assistenzpsychologin, Psychiatrische Dienste Graubünden, Ambulatorium für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Chur

- 19** Berufliche Grundbildung Augenoptikerin EFZ mit begleitender Berufsmaturität: Visilab SA, Thun, Anstellung als Springerin: Visilab SA
- 20** Praktikantin: Stiftung Uetendorfberg, Uetendorf
- 20** Arztsekretärin: Dr. Sternbuch, Zürich
- 21** Beginn Studium BSc Angewandte Psychologie: ZHAW Zürich, daneben Stelle als Augenoptikerin Visilab SA und Nachtpikett Nathalie Stiftung, Bern
- 24** Beginn Studium MSc Angewandte Psychologie: ZHAW Zürich, daneben Praktikum Klinische Psychologie: Privatklinik Meiringen
- 27** Abschluss MSc Angewandte Psychologie / Assistenzpsychologin: Psychiatrische Dienste Graubünden, Ambulatorium für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Chur
- 27** Beginn Psychotherapieausbildung: MAS PCA Suisse und Uni Basel Personenzentrierte Psychotherapie

dem Bachelor verdiente sie nebenbei Geld als Augenoptikerin an Samstagen und im nächtlichen Pikettdienst in einer Wohngruppe für Jugendliche. Neben dem anschließenden Masterstudium absolvierte sie ein Praktikum in klinischer Psychologie. Bis zum Abschluss ihrer aktuellen Psychotherapie-Ausbildung wird sie neun Jahre studiert haben und war parallel dazu immer auch praktisch tätig. Bereits während ihrer beruflichen Grundbildung mit begleitender Berufsmaturität hatte Barbara Bumann gelernt, effizient zu arbeiten und mit Mehrfachbelastungen umzugehen. Trotzdem war das Studium nicht ohne Abstriche am Lebensstandard und an der Freizeit möglich. Das geht nur mit einem klaren Ziel vor Augen, ist sie überzeugt. Dafür empfand sie den guten Zusammenhalt unter den Studierenden, die ihre Erfahrungen aus ganz unterschiedlichen Erstberufen und Lebenssituationen einbrachten, als sehr bereichernd. Dass sie als Augenoptikerin gelernt hat, mit ganz unterschiedlichen Menschen zu kommunizieren und Verantwortung gegenüber der Kundschaft zu übernehmen, erleichterte ihr den Einstieg in ihren neuen Beruf. Besonders im klinischen Praktikum hat sie erlebt, dass ihre Laufbahn geschätzt wird. (RB)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe



Psychotherapie wirkt, weil Beziehung wirkt. Postgraduale Weiterbildung in Personenzentrierter Psychotherapie nach Carl Rogers

Unser Angebot befähigt die Absolventen*innen zur eigenverantwortlichen psychotherapeutischen Tätigkeit in unterschiedlichen Settings auf der Basis des Konzepts von Carl R. Rogers und dessen Weiterentwicklungen. Die postgraduale Weiterbildung ist vom BAG akkreditiert, von den Fachverbänden FSP, SBAP und FMH anerkannt und führt zum Titel **«eidgenössisch anerkannte*r Psychotherapeut*in»**.

Zielgruppe: Psychologen*innen mit Masterabschluss und Ärzte*innen mit medizinischem Staatsexamen.

Unser Konzept: Das Erleben in einer konstanten Gruppe von maximal 15 Teilnehmer*innen: Ihr individueller, fachlicher und

persönlicher Entwicklungsprozess steht dabei im Zentrum. Vielfältige Lernformen wie Theorievermittlung, praktisches Üben, Supervision und Selbsterfahrung ermöglichen einen praxisnahen, nachhaltigen Lernprozess. Die Teilnehmenden erfahren die Personenzentrierte Haltung in allen Elementen an sich selbst, verstehen sie dadurch vertieft und vermögen sie zunehmend in die eigene psychotherapeutische Tätigkeit zu integrieren. **Das Curriculum** ist in 3 Module gegliedert und dauert mindestens 4 Jahre. Beginn ist im Herbst.

Trägerin ist die Schweizerische Gesellschaft für den Personenzentrierten Ansatz pcaSuisse; sie bietet die Weiterbildung seit 1979 an und ist EduQua zertifiziert.



Information, Kontakt, Anmeldung:
pcaSuisse.ch/institut



EIN BERUF MIT ZUKUNFT



Ruth Bärtschi

IHRE BERUFUNG AUSLEBEN UND MENSCHEN BERATEN

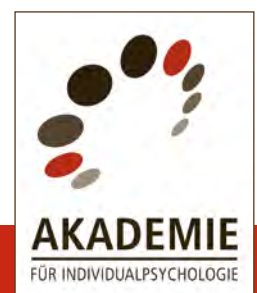
DIPL. INDIVIDUALPSYCHOLOGISCHER BERATER / INDIVIDUALPSYCHOLOGISCHE BERATERIN

Dreijährige berufsbegleitende Ausbildung in psychosozialer Beratung!

Start jeweils im Sommer.

Lernen Sie es bei uns – kompetent und überzeugend.

Bei eidg. Diplom HFP 50% Bundesfinanzierung



Akademie für Individualpsychologie GmbH
Rohrstrasse 44
8152 Glattbrugg
Tel. 044 865 05 20

www.akademie-ip.ch

Weiterbildungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

➔ **Detaillierte Infos** zu den einzelnen Weiterbildungen und Vorbereitungskursen sind auf www.berufsberatung.ch und www.berufsberatung.ch/weiterbildung abrufbar.

Unter **Weiterbildungen** fallen Abschlüsse der höheren Berufsbildung wie eidg. Fachausweise, Diplome der höheren Fachprüfungen und höheren Fachschulen sowie Fachabschlüsse mit hoher Branchenakzeptanz.

AKTIVIERUNGSFACHMANN/-FRAU HF

Fachpersonen der Aktivierungstherapie fördern beeinträchtigte Menschen einzeln oder in Gruppen mit musischen, gestalterischen, kognitiven und lebenspraktischen Mitteln, um ihre körperlichen, geistigen und psycho-sozialen Fähigkeiten zu stärken. Ziel der Massnahmen ist es, vorhandene Talente, Interessen und Funktionen aktiv zu nutzen, um eine möglichst grosse Lebensqualität und Selbstständigkeit zu erlangen bzw. zu erhalten.

➔ **Porträt von Dominic Wismer** auf Seite 38

ARBEITSAGOGGE/-AGOGIN BP

Arbeitsagogen und Arbeitsagoginnen begleiten Menschen, deren Zugang zur Arbeitswelt aus physischen, psychischen oder wirtschaftlichen Gründen erschwert ist, bei der beruflichen Integration. Sie

unterstützen Betroffene mit geeigneten Arbeitsarrangements in ihrer Kompetenzerweiterung, Belastbarkeit und Eigenständigkeit.

➔ **Porträt von Jonas Jeker** auf Seite 33

BERATER/IN FRÜHE KINDHEIT HFP

Berater und Beraterinnen Frühe Kindheit unterstützen und begleiten Eltern von Säuglingen und Kindern bis zum fünften Lebensalter. Sie erkennen Entwicklungsstörungen sowie kleinere und grössere Auffälligkeiten frühzeitig und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung und Prävention.

BESTATTER/IN BP

Bestatter und Bestatterinnen beraten und betreuen Angehörige von Verstorbenen sachkundig und einfühlsam in Bestattungsfragen. Sie legen mit den Hinterbliebenen die Einzelheiten über den Ablauf der Beisetzung fest und regeln amtliche sowie kirchliche Formalitäten.

FACHMANN/-FRAU FÜR JUSTIZVOLLZUG BP

Fachpersonen für Justizvollzug arbeiten in Institutionen des Freiheitsentzugs. Sie begleiten inhaftierte Personen während unterschiedlicher Arten des Freiheitsentzugs und nehmen dabei sowohl Aufsichts-, Ordnungs-, Führungs- und Sicherheits- als auch Begleit- und Betreuungsaufgaben wahr.

FACHMANN/-FRAU LANGZEITPFLEGE UND -BETREUUNG BP

Fachpersonen Langzeitpflege und -betreuung pflegen und betreuen betagte und schwer kranke Menschen in ambulanten und stationären Einrichtungen der Langzeitpflege. Sie bemühen sich, Ressourcen zu erhalten und das körperliche, soziale und psychische Wohlbefinden zu unterstützen.

FÜHRUNGSEXPERTE/-EXPERTIN FÜR JUSTIZVOLLZUG HFP

Führungsexperten und Führungsexpertinnen für Justizvollzug leiten unterschiedliche Institutionen im Straf- oder Massnahmenvollzug. Sie sind verantwortlich für den Vollzugsalltag der inhaftierten Personen in ihrem Bereich und stellen den rechtskonformen Vollzug von Freiheitsstrafen sicher. Dabei setzen sie Sicherheitskonzepte um und arbeiten interdisziplinär mit anderen internen Bereichen und externen Behörden und Fachstellen zusammen.

GEMEINDEANIMATOR/IN HF

Fachpersonen der Gemeindeanimation übernehmen vielfältige Aufgaben mit dem Ziel, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern und unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen die Teilhabe am sozialen Raum zu ermöglichen. Sie klären die Bedürfnisse verschiedener Zielgruppen ab, leiten daraus Massnahmen ab und setzen diese um. Sie sind im Auftrag von öffentlichen und privaten Institutionen tätig.

➔ **Porträt von Silvano Lobina** auf Seite 36



JOB COACH/IN ARBEITSINTEGRATION BP

Job Coaches und Job Coachinnen Arbeitsintegration unterstützen Menschen mit erschwerem Zugang zum Arbeitsmarkt bei der Stellensuche und Einarbeitung ausserhalb geschützter Arbeitsplätze. Ziel ihrer Tätigkeit ist die nachhaltige Integration der betroffenen Personen in den freien Arbeitsmarkt.

➔ **Porträt von Ronja Schär auf Seite 30**

KINDHEITSPÄDAGOGE/-PÄDAGOGIN HF

Kindheitspädagogen und Kindheitspädagoginnen begleiten, erziehen und fördern Kinder in familien- und schulergänzenden Betreuungseinrichtungen. Sie übernehmen pädagogische, konzeptuelle und administrative Aufgaben und leiten Teams. Dabei stehen sie im Kontakt mit Eltern, Schulen und Behörden.

➔ **Porträt von Michèle Wieland auf Seite 35**

KOMPLEMENTÄRTHERAPEUT/IN HFP

Fachpersonen der Komplementärtherapie regen über die Arbeit am Körper die Selbstregulierungskräfte kranker und gesunder Menschen jeden Alters an. Dazu setzen sie gezielte Reize, manipulieren Gelenke oder leiten zu Atem-, Bewegungs- und Wahrnehmungsübungen an. Sie helfen, Krisen- und Belastungssituationen zu bewältigen und unterstützen die Rekonvaleszenz und Rehabilitation.

KUNSTTHERAPEUT/IN HFP

Kunsttherapeutinnen und Kunsttherapeuten begleiten und unterstützen Menschen bei Krankheiten, in Krisen und bei Veränderungsprozessen. Sie aktivieren die Ressourcen und Selbstheilungskräfte ihrer Klientinnen und Klienten, fördern Selbstwahrnehmung, Kreativität und persönliche Entwicklung, festigen Autonomie und regen zu einem kreativen Umgang mit Problemen an. Sie setzen dabei verschiedene künstlerische Mittel wie Gestalten, Malen, Musik, Rollenspiele, Tanzen oder theatralische Darstellungen ein.

➔ **Porträt von Susanne Guler auf Seite 34**

LEITER/IN ARBEITSAGOGIK HF

Leiterinnen und Leiter Arbeitsagogik sind für Wiedereingliederung und Wiedereingliederung in geschützten Werkstätten, in Rehabilitationszentren oder in Institutionen des Massnahmen- und Strafvollzugs verantwortlich. Sie arbeiten mit Menschen, die wegen physischen, psychischen, intellektuellen oder sozialen Einschränkungen vom regulären Arbeitsmarkt ausgeschlossen oder von einem Ausschluss bedroht sind. Sie akquirieren neue Aufträge und entwickeln Produkte oder Dienstleistungen.

LEITER/IN VON SOZIALEN UND SOZIALMEDIZINISCHEN ORGANISATIONEN HFP

Leiterinnen und Leiter von sozialen und sozialmedizinischen Organisationen sind für die Führung von Alters- und Pflegezentren, Kindertagesstätten, Einrichtun-

gen für Menschen mit Beeinträchtigungen und ähnlichen Institutionen zuständig. Sie organisieren den Betrieb und entwickeln ihn weiter, vertreten die Organisationen gegenüber anderen Institutionen, Behörden und der Öffentlichkeit und sind verantwortlich für das Personal und die Finanzen.

MIGRATIONSFACHMANN/-FRAU BP

Migrationsfachpersonen betreuen und begleiten Menschen mit Migrationshintergrund. Sie beraten sie in rechtlichen sowie sozialen Fragen und unterstützen sie bei der Eingliederung in gesellschaftliche Strukturen. Sie arbeiten in Empfangsstellen, Durchgangszentren, Beratungsstellen oder anderen professionellen Institutionen.

REHABILITATIONSEXPERTE/-EXPERTIN FÜR SEHBEHINDERTE UND BLINDE MENSCHEN HFP

Rehabilitationsexperten und Rehabilitationsexpertinnen für sehbehinderte und blinde Menschen beraten und unterstützen sehbehinderte Menschen, um ihnen grösstmögliche Selbstständigkeit im schulischen oder beruflichen und privaten Alltag zu ermöglichen. Sie sorgen je nach Vertiefungsrichtung für angepasste Hilfsmittel, schulen Orientierung und Mobilität oder üben die Alltagsbewältigung im persönlichen Umfeld.

SOZIALBEGLEITER/IN BP

Sozialbegleiterinnen und Sozialbegleiter unterstützen Einzelpersonen, Familien und Gruppen in herausfordernden Lebens-



situationen, oftmals während einer längeren Zeitdauer. Sie helfen ihnen, den Alltag zu bewältigen und die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und umzusetzen. Sie fördern ihre Ressourcen und unterstützen sie dabei, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

➔ [Porträt von Hassan Ali auf Seite 31](#)

SOZIALPÄDAGOGE/-PÄDAGOGIN HF

Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen unterstützen Menschen in schwierigen Lebenssituationen bei der Bewältigung und Gestaltung von Alltag und Freizeit. Sie begleiten, aktivieren, fördern und erziehen vor allem Menschen, die kurz- oder längerfristig nicht in der Lage sind, ihr Leben alleine zu bewältigen. Sie fördern die Eigenverantwortung der Klientinnen und Klienten durch gemeinsame Tätigkeiten wie Kochen, Haushalten oder Lernen.

➔ [Porträts von Lea Krummenacher auf Seite 37 und Rita Bammert auf Seite 40](#)

SPEZIALIST/IN FÜR DIE BEGLEITUNG VON MENSCHEN MIT BEEINTRÄCHTIGUNGEN BP

Spezialisten und Spezialistinnen für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen begleiten Menschen unterschiedlichen Alters in Wohnheimen und Tagesstätten. Dabei fördern sie die Lebensqualität und Selbstbestimmung der Betroffenen im Alltag sowie ihre soziale und gesellschaftliche Teilhabe.

➔ [Porträt von Petra Leu auf Seite 32](#)

SUPERVISOR/IN-COACH HFP

Supervisoren-Coachs begleiten und unterstützen Berufsleute bei der Bewältigung ihrer Aufgaben im Arbeitsalltag. Sie stehen ihnen bei der Bewältigung von Stress- und Konfliktsituationen, bei der Reflexion ihres beruflichen Handelns sowie bei ihrer fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung zur Seite.

TEAMLEITER/IN IN SOZIALEN UND SOZIALMEDIZINISCHEN ORGANISATIONEN BP

Teamleiterinnen und Teamleiter in sozialen und sozialmedizinischen Organisationen leiten Teams in Wohnheimen, Pflegezentren, Kitas oder geschützten Werkstätten. Dabei planen, organisieren und verantworten sie die Arbeitsabläufe und Aufgaben der unterschiedlichen Berufsleute im Team. Sie sorgen dafür, dass die Zielgruppen Menschen im Alter, Menschen mit Beeinträchtigungen oder Kinder und Jugendliche bestmöglich unterstützt und gefördert werden.

Berufsfunktionen und Spezialisierungen

Unter **Berufsfunktionen** und **Spezialisierungen** sind Tätigkeitsprofile und Berufsbezeichnungen aufgeführt, welche innerhalb der Branche allgemein gebräuchlich und geläufig sind.

BEISTAND/BEISTÄNDIN (PRIVATE MANDATE)

Beiständinnen und Beistände übernehmen nebenamtlich, zum Teil auch ehrenamtlich, Beistandschaften für einzelne Personen, die ihre eigenen Interessen nicht mehr in allen Belangen wahrnehmen können (siehe Berufsbeistand/ Berufsbeiständin).

BERUFSBEISTAND/BERUFSBEISTÄNDIN

Berufsbeiständinnen und Berufsbeistände führen im Dienst einer Behörde professionelle Beistandschaftsmandate im Kindes- und Erwachsenenschutz. Sie übernehmen die persönliche Betreuung und Vertretung der ihnen anvertrauten Personen mit dem Ziel, ihnen eine adäquate Lebensführung zu ermöglichen sowie ihre rechtlichen und materiellen Ansprüche gegenüber dem Staat und Dritten zu sichern.

BEWÄHRUNGSHelfER/IN

Bewährungshelferinnen und Bewährungshelfer begleiten und betreuen Menschen nach einem Strafvollzug. Sie unterstützen sie bei der Reintegration in die Gesellschaft und helfen insbeson-



dere bei der Beschaffung von Wohnraum, Arbeit und materieller Hilfe sowie beim Aufbau eines sozialen Netzes. Sie beraten bei persönlichen und zwischenmenschlichen Schwierigkeiten und vermitteln bei Bedarf medizinische oder psychologische Hilfe.

CASE MANAGER/IN

Case Managerinnen und Manager arbeiten in Institutionen oder ambulanten Versorgungseinrichtungen im Sozial-, Gesundheitsbereich, bei Krankenkassen oder Sozialversicherungen. Bei komplexen Fällen optimieren sie in Kooperation mit den Betroffenen und weiteren involvierten Stellen die Qualität und Effizienz der Betreuung, Behandlung und/oder Pflege im Hinblick auf das zu erreichende Ziel. Sie regeln die Kooperation zwischen den Akteuren im Versorgungssystem.

FACHPERSON SEXUELLE GESUNDHEIT

Fachpersonen sexuelle Gesundheit befassen sich mit Themen der Intimität und Sexualität im Allgemeinen. Sie begleiten Menschen dabei, ein angemessenes Verhalten in den Bereichen sexuelle Gesundheit, Gefühlsleben und Fortpflanzung zu entwickeln. Sie informieren über ein Sexualeben ohne Zwang und über selbstbestimmte Mutterschaft.

FACHMANN/-FRAU ALLTAGSGESTALTUNG UND AKTIVIERUNG

Fachpersonen Alltagsgestaltung und Aktivierung sind in Pflege-, Alters- oder Betreuungszentren für die Alltagsgestaltung und Aktivierung von Bewohnerinnen und Bewohnern tätig. Sie schaffen interessen- und themenorientierte Angebote, übernehmen organisatorische Aufgaben und/oder Leitungsfunktionen. Sie können Mitarbeitende und freiwillige Helferinnen bei der Aktivierung anleiten und sie in ihrer Tätigkeit unterstützen.

➔ [Porträt von Jan Burgunder auf Seite 28](#)

GASSENARBEITER/IN

Gassenarbeiterinnen und Gassenarbeiter betreuen, beraten und unterstützen Menschen – z. B. Obdachlose, Drogensüchtige oder Sexarbeitende – vor Ort (auf der Gasse). Sie sind auch abends und nachts an Orten präsent, wo andere Institutionen schwer Zugang finden. Gemeinsam mit den Betroffenen sowie in Zusammenarbeit mit weiteren Fachpersonen oder Behörden suchen sie nach Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebensumstände der Betroffenen.

EINGLIEDERUNGSBERATER/IN SOZIALVERSICHERUNG

Eingliederungsberater und Eingliederungsberaterinnen Sozialversicherung sind in IV-Stellen verantwortlich für die Früherfassung und Beratung von Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen teilweise oder vollständig arbeitsunfähig geworden sind. Sie agieren als Bindeglied zwischen Versicherten und Wirtschaft im Sinne des gesetzlichen Auftrags «Eingliederung vor Rente».

JUGENDARBEITER/IN

Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter stellen im Auftrag von Gemeinden oder Kirchgemeinden Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche bereit. Sie bieten niederschwellige Beratung an, betreuen und begleiten Einzelne und Gruppen im Rahmen von Treffpunkten. Sie organisieren kulturelle und sportliche Anlässe, Workshops oder Camps. Im kirchlichen Umfeld können sie beim Religionsunterricht mithelfen und religiöse Anlässe sowie Gottesdienste mitgestalten.

KLASSENASSISTENT/IN (MANCHERORTS AUCH SCHULASSISTENT/IN)

Klassenassistentinnen und Klassenassistenten unterstützen Lehrpersonen während des Unterrichts sowie in organisatorischen und administrativen Aufgaben. Sie sind häufig für die Unterstützung einzelner Kinder mit besonderen Bedürfnissen zuständig und/oder sind verantwortlich für die Aufsicht ausserhalb der Unterrichtszeiten wie in den Pausen.

LEITER/IN KINDERTAGESSTÄTTE

Leiterinnen und Leiter von Kindertagesstätten führen und organisieren eine familienergänzende Betreuungseinrichtung für Kinder. Sie sind dabei verantwortlich für das pädagogische Konzept, planen den Personaleinsatz und vertreten die Institution nach aussen.

LERNTERAPEUT/IN

Lerntherapeutinnen und Lerntherapeuten helfen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Lernschwierigkeiten oder leichten Lernbehinderungen, ihre Blockaden, Ängste, psychosomatischen Beschwerden, Konzentrations- und Motivationsprobleme zu überwinden und ihre Lernkompetenz zu verbessern. Sie unterstützen ihre Klientinnen und Klienten dabei, sich selbst besser kennenzulernen, mehr Selbstvertrauen zu gewinnen und ihre Fähigkeiten zu entdecken und zu nutzen.

MITARBEITER/IN IN DER INTERNATIONALEN ZUSAMMENARBEIT

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der internationalen Zusammenarbeit leisten Soforthilfe in Krisen- oder Katastrophengebieten. In der humanitären Hilfe leiten Sie Projekte zur nachhaltigen Förderung der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Entwicklung. Sie sind für private und kirchliche Institutionen, internationale Organisationen, Nichtregierungsorganisationen NGO's oder staatliche Stellen tätig.

PAAR- UND FAMILIENBERATER/IN / PAAR- UND FAMILIENTHERAPEUT/IN

Fachpersonen der Paar- und Familienberatung oder der Familientherapie unterstützen Paare und Familien bei Schwierigkeiten im Zusammenleben, in Krisen, bei der Lösung von Konflikten und in der Gestaltung des Beziehungsalltags. Sie bieten einen geschützten Rahmen für Gespräche über Beziehungsprobleme, Ängste und Schwierigkeiten und zur Klärung unterschiedlicher Bedürfnisse. Sie wenden vorwiegend systemisch orientierte Beratungs- und Therapiemethoden an.

PASTORALASSISTENT/IN (RÖMISCH-KATHOLISCH)

Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten arbeiten in der Seelsorge von römisch-katholischen Kirchgemeinden. Dabei unterstützen sie besonders Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Sie planen soziale Aktivitäten, verkünden das Evangelium und gestalten Gottesdienste.

PRAXISAUSBILDER/IN

Praxisausbilderinnen und Praxisausbilder begleiten, unterstützen und beurteilen Studierende oder Lernende der Sekundarstufe II (berufliche Grundbildung) und/oder der Tertiärstufe (Höhere Fachschule HF, Fachhochschule FH) in der betrieblichen Ausbildung oder in einem Ausbildungspraktikum. Dabei leiten sie Lernende im Berufsalltag an, definieren und überprüfen Lernziele, beurteilen die Ergebnisse und unterstützen Vorgesetzte beim Umsetzen des Ausbildungsauftrages.

REITTHERAPEUT/IN

Reittherapeutinnen und Reittherapeuten führen pferdegestützte therapeutische Massnahmen vorwiegend mit einzelnen Menschen durch. Sie arbeiten mit akut oder chronisch Kranken nach Unfällen,

in Übergangs- oder Verlustsituationen, mit Menschen mit Beeinträchtigung sowie bei bestimmten psychischen oder psychosomatischen Krankheitsbildern.

SEELSORGER/IN

Seelsorgerinnen und Seelsorger begleiten und beraten Menschen in Lebens- und Glaubensfragen. Sie bieten persönliche Gespräche an und beten für und mit Menschen. Sie führen Gottesdienste und spezielle Anlässe durch. Sie sind in Kirchgemeinden oder in der Spezialseelsorge in Institutionen wie Gefängnissen, Spitälern usw. und/oder für bestimmte Personengruppen wie Jugendliche, Ausländer/innen, Obdachlose oder Menschen mit Beeinträchtigung tätig.

SOZIALDIAKON/IN (EVANGELISCH-REFORMIERT)

Fachpersonen der Sozialdiakonie nehmen soziale und animatorische Aufgaben im Kontext der evangelisch-reformierten Kirche wahr. Sie gestalten vielfältige Angebote und sind in der Beratung, Begleitung und Seelsorge tätig. Sie unterstützen dabei Menschen in schwierigen Lebenslagen.

SPIELGRUPPENLEITER/IN

Spielgruppenleiterinnen und Spielgruppenleiter betreuen Gruppen von Kleinkindern ab drei Jahren, die sich regelmäßig treffen. Sie begleiten das freie Spielen und Werken der Kinder, ohne aktiv einzugreifen. Dabei orientieren sie sich am Entwicklungsstand und an den

Bedürfnissen der Kinder sowie an der Gruppensituation und pflegen den Erfahrungsaustausch mit den Eltern.

SCHULSOZIALPÄDAGOGE/-PÄDAGOGIN

Schulsozialpädagoginnen und Schulsozialpädagogen bieten begleitende Unterstützung in herausfordernden Situationen und Problemstellungen in der Klasse. Sie unterstützen Schüler und Schülerinnen bei der Alltagsbewältigung und fördern ihre Partizipation und Integration. Sie führen gruppenbezogene Aktivitäten zur Werteerziehung und der Persönlichkeitsentwicklung durch, häufig zur Gewalt-, Mobbing- oder Suchtprävention.

➔ [Porträt von Lea Kruppenacher auf Seite 37](#)

SOZIALPÄDAGOGISCHE/R FAMILIENBEGLEITER/IN

Sozialpädagogische Familienbegleiterinnen und Familienbegleiter unterstützen und begleiten während einer befristeten Zeit Familien, die aufgrund spezieller Umstände (z. B. Erziehungsschwierigkeiten, Beziehungskonflikte, Gewaltanwendung) nicht in der Lage sind, ihren Alltag und die Erziehung der Kinder adäquat zu bewältigen. Sie stärken die Rolle der Erziehungsverantwortlichen und tragen zur Erweiterung ihrer Kompetenzen bei.

STERBEBEGLEITER/IN

Sterbebegleiterinnen und Sterbebegleiter betreuen und begleiten sterbende Menschen auf dem letzten Stück ihres Lebensweges im Rahmen einer Institution

(Spital, Pflegeheim, Sterbehospiz) oder zu Hause. Sie leisten den Sterbenden Gesellschaft, hören ihnen zu, sprechen mit ihnen und begleiten sie falls möglich auf Spaziergängen. Dabei setzen sie sich selber mit dem Thema Sterben und Tod auseinander.

TAGESMUTTER/-VATER

Tagesmütter und Tagesväter betreuen eines oder mehrere Kinder bei sich zu Hause über längere Zeit und regelmäßig gegen Entgelt. Die Betreuung kann stunden-, halbtags- oder tageweise erfolgen. Dabei unterstützen sie zusammen mit den Eltern die Entwicklung des Kindes. Eine funktionierende Erziehungspartnerschaft zwischen Betreuungspersonen und Eltern ist für das Wohlbefinden des Kindes wichtig.

WOHNGRUPPENLEITER/IN

Wohngruppenleiterinnen und Wohngruppenleiter arbeiten in einem Heim oder einer anderen stationären Institution für Kinder, Jugendliche, Behinderte, psychisch- oder suchtkranke Menschen. Sie sind verantwortlich für eine Gruppe von Bewohner/innen und unterstützen sie im Alltag und in der Freizeit. Dabei arbeiten sie mit anderen Bezugspersonen zusammen und erledigen administrative und organisatorische Aufgaben.





Bildungszentrum
Kinderbetreuung



bke Bildungszentrum Kinderbetreuung bildet seit über 40 Jahren Fachpersonen für die Betreuung und Erziehung von Kindern aus und bietet Weiterbildung für Fach- und Führungspersonen der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung an.

Unsere Angebote

Gerne begleiten wir Sie auf Ihrem Weg zu noch höherer Qualität und Professionalität in der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung.

BERUFS- UND QUEREINSTIEG

- Berufsvorbereitungsjahr Kinderbetreuung BVJ
- Betreuungsassistenten
- Nachholbildung FaBe K (berufsbegleitende Ausbildung)

WEITERBILDUNG

- Führungskräfte (Team- und Institutionsleitung)
- Familien- und schulergänzende Betreuung
- Kurse für Berufsbildner*innen (Zert.)

FIRMENSPEZIFISCHE ANGEBOTE

- Ausgerichtet auf den Bedarf der Einrichtung ermöglichen die firmenspezifischen Angebote zielgenaue Weiterbildungen, an welchen das gesamte Team teilnehmen kann.

Die Angebote der bke Weiterbildung sind praxisorientiert, wissenschaftlich aktuell, bedarfsorientiert und entsprechen dem schweizerischen Qualitätszertifikat für Weiterbildungen, EduQua.



bke Bildungszentrum Kinderbetreuung AG
Vulkanstrasse 106 info@bke.ch
CH-8048 Zürich www.bke.ch
+41 44 315 15 75



vorwärtskommen

WEITERBILDUNG

Die umfassendste
Datenbank für alle
Weiterbildungsangebote in
der Schweiz mit über 33 000
Kursen und Lehrgängen.

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung

| Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB

SDBB Verlag | Belpstrasse 37 | Postfach | 3001 Bern |

Telefon 031 320 29 00 | info@sdbb.ch



SDBB

www.sdbb.ch

Hochschulberufe

Unter **Hochschulberufen** finden sich die der Branche zugehörigen Bachelor- und Masterabschlüsse sowie typische Branchenspezialisierungen aus dem Hochschul Umfeld.

FACHARZT/-ÄRZTIN FÜR KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE UND -PSYCHOTHERAPIE

Fachärzte und Fachärztinnen für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie befassen sich mit Diagnose, Therapie und Prävention psychischer Störungen und Erkrankungen von Kindern und Jugendlichen.

FACHARZT/-ÄRZTIN FÜR PSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE

Fachärzte und Fachärztinnen für Psychiatrie und Psychotherapie verfügen über psychotherapeutische, medizinische, neurowissenschaftliche, pharmakologische und psychosoziale Expertise. Auf dieser Basis behandeln sie Menschen mit psychischen Erkrankungen und stärken sie in ihrer seelischen Gesundheit.

FACHPSYCHOLOGE/-PSYCHOLOGIN FSP / SBAP

Fachpsychologinnen und -psychologen sind Spezialistinnen und Spezialisten für ein bestimmtes psychologisches Tätigkeitsfeld. Dafür haben sie eine entsprechende Weiterbildung nach den Richtlinien des betreffenden Berufsverbandes absolviert. Sie können diagnostisch, beratend, betreuend, therapeutisch sowie lehrend oder forschend tätig sein.

KINDER- UND JUGENDPSYCHOLOGE/-PSYCHOLOGIN

Fachpersonen der Kinder- und Jugendpsychologie befassen sich mit der Entwicklung, dem Erleben und Verhalten von Kindern und Jugendlichen sowie deren Umfeld. Sie intervenieren bei zu erwartenden oder bereits eingetretenen Schwierigkeiten und unterstützen Bezugspersonen in ihrem Umgang mit jungen Menschen. Sie können diagnostisch, beratend, betreuend und/oder therapeutisch sowie auch in der Forschung tätig sein.

KLINISCHER PSYCHOLOGE/KLINISCHE PSYCHOLOGIN

Fachpersonen der Klinischen Psychologie beschäftigen sich mit den psychologischen Aspekten von Störungen und Krankheiten. Sie arbeiten in Institutionen des Gesundheits- und Sozialwesens: stationär in Kliniken, Heimen und Anstalten oder ambulant in Polikliniken, Beratungs-, Abklärungs- und Therapiestellen. Dabei erstellen sie Diagno-

sen und Gutachten, führen Behandlungen und Therapien durch. Sie übernehmen Aufgaben in der Prävention, Lehre und Forschung.

NEUROPSYCHOLOGE/-PSYCHOLOGIN

Neuropsychologinnen und Neuropsychologen befassen sich mit der Diagnose und Behandlung hirnorganisch bedingter Störungen, die zu Veränderungen im Denken, Verhalten und Erleben führen. Sie untersuchen die Folgen von Veränderungen im Gehirn nach einer Verletzung, einem Schlaganfall, einem Tumor oder als Folge von degenerativen Erkrankungen. Sie setzen neuropsychologische Tests ein und führen therapeutische Massnahmen durch. Sie beraten Betroffene und deren Angehörige im Umgang mit den Beeinträchtigungen.

PSYCHOLOGE/-LOGIN FH/UNI (MSC)

Psychologinnen und Psychologen befassen sich je nach Spezialisierung mit dem Bewusstsein, der Entwicklung und dem Verhalten von Einzelpersonen, Gruppen und/oder Organisationen sowie mit den Wechselwirkungen zwischen Menschen und ihrem Umfeld. Sie unterstützen Menschen und Organisationen in Krisensituationen, bei ihrer Entwicklung und Entscheidungsfindung sowie in Konfliktsituationen.

PSYCHOMOTORIKTHERAPEUT/IN

Psychomotoriktherapeutinnen und Psychomotoriktherapeuten behandeln Kinder, Jugendliche und vereinzelt auch Erwachsene mit Koordinations-, Orientierungs- und Gleichgewichtsproblemen, körperlichen Verspannungen, Aufmerksamkeitsdefiziten oder Verhaltensstörungen. Sie fördern Wahrnehmung, Handlungsfähigkeit und Selbstwertgefühl mittels Bewegung, Spiel und gestalterischen Ausdrucksmitteln.

PSYCHOTHERAPEUT/IN (FACHPSYCHOLOGE/-LOGIN FÜR PSYCHOTHERAPIE)

Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten behandeln Menschen mit seelischen Leiden und krankhaften psychischen Störungen. Sie wenden wissenschaftlich fundierten Methoden zur Bewältigung psychosozialer Probleme an und geben Anreize zur Veränderung.

➔ [Porträt Barbara Bumann auf Seite 41](#)

SCHULPSYCHOLOGE/-PSYCHOLOGIN

Schulpsychologinnen und Schulpsychologen führen Abklärungen zur Schulreife durch. Sie intervenieren bei Leistungsschwächen oder Verhaltensauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen. Sie erstellen Diagnosen

und empfehlen Massnahmen wie Therapien oder spezielle Förderung. Teilweise führen sie diese auch selbst durch. Sie arbeiten eng mit der Schule und den Erziehungsberechtigten zusammen.

SCHULSOZIALARBEITER/IN

Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter beraten und begleiten schulintern Schüler/innen und Lehrpersonen in schwierigen Situationen. Sie bieten Unterstützung bei Konflikten oder Krisen in Klassen. Sie arbeiten auch präventiv und führen Projekte mit einzelnen Gruppen oder ganzen Schulen durch.

SONDERPÄDAGOGE/-PÄDAGOGIN

Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen einer Frühberatungsstelle fördern Säuglinge und Kinder bis zum 7. Lebensjahr, deren Entwicklung beeinträchtigt oder gefährdet ist, im Spiel und in Alltagssituationen. In der schulischen Heilpädagogik unterrichten und fördern sie Kinder und Jugendliche mit körperlichen und/oder kognitiven Beeinträchtigungen, Lern- oder Verhaltensauffälligkeiten. Sie arbeiten dabei eng mit Regelklassenlehrpersonen, Therapeuten/Therapeutinnen, IV-Stellen und Eltern zusammen.

SOZIALARBEITER/IN FH BA/BSC

Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter unterstützen, beraten und begleiten einzelne Menschen, Familien oder Gruppen in erschwerten Lebenssituationen und helfen bei der Bewältigung von Alltag und Freizeit. Sie beteiligen sich am Aufbau sozialer Strukturen und an sozialpolitischen Projekten.

SOZIALPÄDAGOGE/-PÄDAGOGIN FH

Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen übernehmen Betreuungs- und Leitungsaufgaben in sozialen Einrichtungen für Menschen in erschwerten Lebenssituationen aufgrund von Sucht, Straffälligkeit, Erwerbslosigkeit, Obdachlosigkeit, Beeinträchtigungen, Migration oder schwierigen Familienkonstellationen. Sie begleiten Betroffene bei der Bewältigung und in der Gestaltung von Alltag und Freizeit.

SOZIOKULTURELLE/R ANIMATOR/IN FH

Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren ermuntern Menschen zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Sie schaffen Netzwerke und gestalten Alltagsangebote. Sie vermitteln zwischen verschiedenen Kulturen, Altersgruppen und Lebenswelten.

INFORMATIONSMEDIEN

Die folgenden Publikationen können in der Regel in den Berufsinformationszentren BIZ eingesehen und ausgeliehen werden. Sie können sie auch beim SDBB-Vertrieb käuflich erwerben: vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Fachhefte aus der Reihe «**Perspektiven: Studienrichtungen und Tätigkeitsfelder**»

- Heil- und Sonderpädagogik
 - Medizinische Beratung und Therapie
 - Psychologie
 - Soziale Arbeit
 - Theologie, Religionswissenschaften
- www.perspektiven.sdbb.ch

Fachhefte aus der Reihe «**Chancen: Weiterbildung und Laufbahn**»

- Beratung
- www.chancen.sdbb.ch

Weitere Publikationen:

- Berufswahlmagazin Bildung, Soziales
- Thematisches Laufbahnheft «Soziale Berufe»
- Berufsbildfaltblatt Sozialpädagoge/-in HF/FH und weitere

FACHMEDIEN UND ZEITSCHRIFTEN

Viele Fachverbände bieten auf ihren Portalen Publikationen zum Download und/oder elektronische Newsletter an (siehe untenstehende Links)

WICHTIGE LINKS AUF EINEN BLICK

Das Portal der Schweizerischen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung informiert über alles Wissenswerte rund um Berufswahl, Studium und Laufbahn: www.berufsberatung.ch

Aktuelle Arbeitsmarktinformationen für Berufswahl, Weiterbildung und Stellensuche
www.arbeitsmarktinfo.ch

Fachkonferenz Soziale Arbeit der Fachhochschulen Schweiz SASSA
www.sassa.ch

Fachportal im Sozialbereich
www.sozialinfo.ch

Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren – Hintergrundinformationen zur Sozialpolitik und Bildung im Sozialbereich
www.sodk.ch

Savoirsocial: Schweizerische Dachorganisation der Arbeitswelt Soziales
www.savoirsocial.ch

Schweizerische Plattform der Ausbildungen im Sozialbereich
www.spas-edu.ch

SBFI Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation
www.sbfi.admin.ch

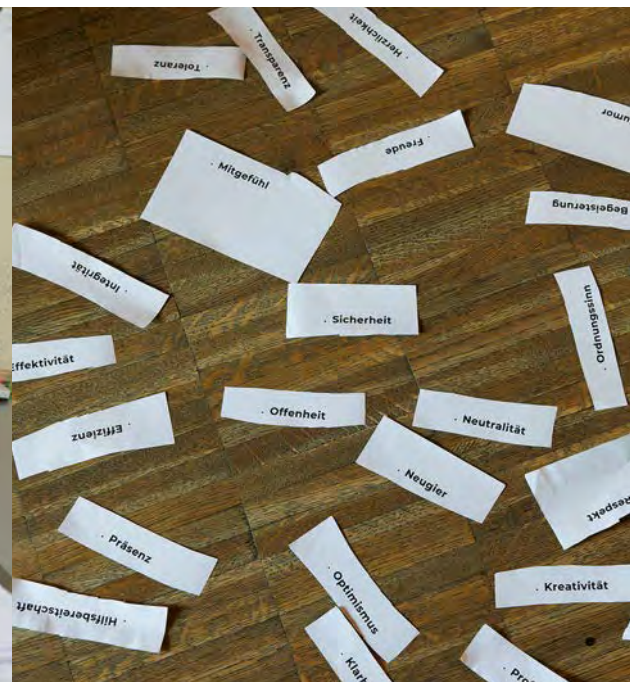
BRANCHENORGANISATIONEN UND VERBÄNDE

Berufsverband Soziale Arbeit Schweiz
www.avenirsocial.ch

Branchenverband der Institutionen für Menschen mit einer Behinderung
www.insos.ch

OdA ARTECURA: Dachorganisation der Schweizer Berufsverbände für Therapien mit künstlerischen Medien
www.artecura.ch

Organisation der Arbeitswelt KomplementärTherapie
www.oda-kt.ch



Schweizerischer Berufsverband für angewandte Psychologie SBAP
www.sbap.ch

Schweizerischer Berufsverband Sozialbegleitung SBSB
www.sozialbegleitung-berufspruefung.ch

Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie SGG SSG
www.sgg-ssg.ch

Schweizerischer Spielgruppen-Leiterinnenverband SSLV
www.sslv.ch

Schweizerischer Verband der Aktivierungsfachfrauen/-männer SVAT
www.svat.ch

Verband Arbeitsagogik Schweiz VAS
www.vas-arbeitsagogik.ch

Verband Heime und Institutionen Schweiz CURAVIVA
www.curaviva.ch

Verband Kinderbetreuung Schweiz kibesuisse
www.kibesuisse.ch

STELLENPORTALE

www.krippenstellen.ch
www.publicjobs.ch
www.sozialinfo.ch/jobs
www.sojobs.ch

IMPRESSUM

6. aktualisierte Auflage 2023

© 2023, SDBB, Bern. Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-03753-250-8

Herausgeber

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern, www.sdbb.ch
Das SDBB ist eine Institution des EDK

Projektleitung und Redaktion

René Tellenbach, SDBB

Fachredaktion

Roland Bachmann, Berufs- und Laufbahnberater, Jobclub Basel

Fachlektorat

Eva Holzmann, Berufs- und Laufbahnberaterin FH, Zürich

Texte

Roland Bachmann (RB), Maja Iseli (MI)

Fotos

Dominique Meienberg, Zürich
Dominic Büttner, Zürich

Gestaltungskonzept

Viviane Wälchli, Zürich

Umsetzung

Manuela Boss, Münsingen

Inserate

Gutenberg AG
Feldkircher Strasse 13
9494 Schaan
Tel. +41 44 521 69 00
www.gutenberg.li

Lithos, Druck

Somedia Production, Chur

Artikel Nr.

CH1-2033

BESTELLINFORMATIONEN

Die Heftrihe «Chancen» ist erhältlich bei:

SDBB Vertrieb

Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen

Telefon 0848 999 001

vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Preise

Einzelheft	CHF 15.–
Ab 5 Hefte pro Ausgabe	CHF 12.–
Ab 10 Hefte pro Ausgabe	CHF 11.–
Ab 25 Hefte pro Ausgabe	CHF 10.–

Preise für höhere Auflagen auf Anfrage

Abonnemente

1er-Abo (12 Ausgaben pro Jahr, 1 Heft pro Ausgabe) CHF 12.–/Heft

Ab 5er-Abos (12 Ausgaben pro Jahr, 5 Hefte pro Ausgabe) CHF 10.–/Heft





SHI Homöopathie Schule

Ihr Weg zum Eidg. Diplom in Homöopathie!



Studieren Sie Tierhomöopathie!



Modulare, berufsbegleitende Ausbildungen

Besuchen Sie einen unserer Infoabende oder vereinbaren Sie ein persönliches Beratungsgespräch.

SHI Homöopathie Schule • Steinhauserstrasse 51 • 6300 Zug
schule@shi.ch • Tel. 041 748 21 77 • www.shi.ch



Jeden Monat
Infoanlässe



HPS

LUZERN

Geh deinen Weg.

In einen Beruf mit Sinn und Zukunft – als Komplementär-TherapeutIn*. Alles dazu lernen Sie bei uns, modular und flexibel. So legen Sie vielleicht morgen schon los:

www.heilpraktikerschule.ch

* Mit eidg. Diplom und Bundesbeiträgen von bis zu 10'500 Franken:
Ayurveda-Therapie KT, Craniosacral-Therapie KT, Kinesiologie KT, Shiatsu KT.
Verkürzte Ausbildung mit Gesundheitsberuf.

Heilpraktikerschule Luzern | Tel +41 (0)41 418 20 10 | info@heilpraktikerschule.ch



2023 | Begleitung und Betreuung, Therapie



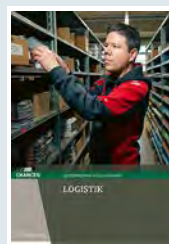
2023 | Fahrzeuge



2023 | Öffentliche Verwaltung und Rechtspflege



2023 | Bau



2023 | Logistik



2022 | Gesundheit: Pflege und Betreuung



2022 | Beratung



2022 | Tourismus



2022 | Medien und Information 1



2022 | Handel und Verkauf



2022 | Natur



2022 | Chemie, Kunststoff, Papier



2022 | Bewegung und Sport, Wellness und Schönheit



2022 | Bühne



2022 | Holz und Innenausbau



2021 | Marketing und Kommunikation



2021 | Gesundheit: Medizinische Technik und Therapie



2021 | Energieversorgung und Elektroinstallation



2021 | Verkehr



2021 | Kunst und Design



2021 | Bildung und Unterricht



2020 | Management, Immobilien, Rechnungs- und Personalwesen



2020 | Maschinen- und Elektrotechnik



2020 | Informatik und Mediamatik (ICT)



2020 | Textilien, Mode und Bekleidung



2020 | Gastgewerbe, Hauswirtschaft/ Facility Management



2020 | Gebäudetechnik



2020 | Banken und Versicherungen



2019 | Medien und Information 2



2019 | Sicherheit



2019 | Metall und Uhren



2019 | Nahrung

➤ Weitere Informationen und Online-Bestellung:
www.chancen.sdbb.ch oder www.shop.sdbb.ch



**Starten Sie Ihre Karriere!
Fördern Sie Gesundheit
und Widerstandskraft.**

Werden Sie
**Coach, betriebl. MentorIn,
SupervisorIn &
ResilienztrainerIn**

bei der Nr. 1 – über 20 Jahre
erfolgreich auf dem Markt.



In Basel, Bern, Luzern,
Olten, Zürich oder digital



**«Ihr Aus- und Weiterbildungs-
institut IKP: wissenschaftlich –
praxisbezogen – anerkannt.»**

**Mit Option zum eidg. Diplom
Neu: Finanzierung Ihrer Aus-
bildung durch Bundesbeiträge**

Seit 40 Jahren anerkannt

**IKP Institut
für Körperzentrierte
Psychotherapie**
Zürich und Bern



PSYCHOLOGIE
Dauer: 3
Jahre, ASCA-
und SGfB-
anerkannt.
Option: via HF
zum eidg. Dipl.

**Dipl. Körperzentrierte(r)
Psychologische(r)
Berater(in) IKP**

Studien und Praxiserfahrungen zeigen, dass viele psychische Probleme und Störungen raschere Besserungstendenzen zeigen, wenn im Gesprächsprozess der Körper in passiver und/oder aktiver Form miteinbezogen wird. Der IKP-Ansatz beinhaltet neben dem psychosozial-beraterischen Gespräch auch das Erleben und Erfahren über den Körper sowie den Einbezug kreativer Medien.



ERNÄHRUNG
Dauer: 2 bzw.
4 Jahre, ASCA-
und SGfB-
anerkannt.
Option: via HF
zum eidg. Dipl.

**Dipl. Ernährungs-
Psychologische(r)
Berater(in) IKP**

Angewandte Psychologie: Sie erwerben fundierte, praxisnahe Kompetenzen in Ernährung und Psychologie, mit welchen Sie Menschen mit Ernährungsproblemen ganzheitlich und lebensnah beraten.



ATEM
3 Jahre, EMR-
und ASCA-
anerkannt.
Option: via HF
zum eidg. Dipl.

**Dipl. Ganzheitlich-
Integrative(r)
Atemtherapeut(in) IKP**

Atem- und Körpertherapie, manuelle Therapiemethoden auf der Liege, ressourcenorientierte Prozessbegleitung. Im Rahmen der Ausbildung kann die eidgenössische HF Komplementärtherapie absolviert werden.



BEZIEHUNGEN
Dauer: 3 Jahre,
SGfB-
anerkannt.
Option: via HF
zum eidg. Dipl.
Diplomabschluss.

**Dipl. Paar- und
Familienberater(in) IKP**

Ganzheitliche systemische Psychologie und Coaching-Tools rund um Beziehungen im privaten und beruflichen Umfeld (therapeutisch-beraterische Gespräche; Erleben und Erfahren über den Körper).

Mehr Infos?
ikp-therapien.com
Tel. **044 242 29 30**



**GRATIS-Info-Abende für alle Lehrgänge:
Daten auf www.ikp-therapien.com**

➔ Die untenstehenden Begriffe, Berufe und Funktionen können Sie im Internet in die Suchmaske eingeben unter: www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe. Sie erhalten dann detaillierte und ständig aktualisierte Infos zu den entsprechenden Berufen oder Funktionen.

	Laufbahn	Seite
Berufliche Grundbildungen		
Assistent/in Gesundheit und Soziales EBA		15
Fachmann/-frau Betreuung EFZ		15
Fachmann/-frau Gesundheit EFZ		15
Weiterbildungsberufe		
Aktivierungsfachmann/-frau HF	38	43
Arbeitsagoge/-agogin BP	33	43
Berater/in Frühe Kindheit HFP		43
Bestatter/in BP		43
Fachmann/-frau für Justizvollzug BP		43
Fachmann/-frau Langzeitpflege und -betreuung BP		43
Führungsexperte/-expertin für Justizvollzug HFP		43
Gemeindegambrator/in HF	36	43
Job Coach/in Arbeitsintegration BP		44
Kindheitspädagog/-pädagogin HF		44
Komplementärtherapeut/in HFP		44
Kunsttherapeut/in HFP		44
Leiter/in Arbeitsagogik HF		44
Leiter/in von sozialen und sozio-medizinischen Organisationen HFP		44
Migrationsfachmann/-frau BP		44
Rehabilitationsexperte/-expertin für sehbehinderte und blinde Menschen HFP		44
Sozialbegleiter/in BP	31	44
Sozialpädagog/-pädagogin HF	37	45
Spezialist/in für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen	32	45
Supervisor/in-Coach HFP		45
Teamleiter/in in sozialen und sozial-medizinischen Organisationen BP		45

	Laufbahn	Seite
Berufliche Funktionen und Spezialisierungen		
Beistand/Beiständin (private Mandate)		45
Berufsbeistand/Berufsbeiständin		45
Bewährungshelfer/in		45
Case Manager/in		46
Fachperson sexuelle Gesundheit		46
Fachmann/-frau Alltagsgestaltung und Aktivierung	28	46
Gassenarbeiter/in		46
Eingliederungsberater/in Sozialversicherung		46
Jugendarbeiter/in		46
Klassenassistent/in (mancherorts auch Schulassistent/in)		46
Leiter/in Kindertagesstätte		46
Lerntherapeut/in		46
Mitarbeiter/in in der internationalen Zusammenarbeit		46
Paar- und Familienberater/in / Paar- und Familientherapeut/in		46
Pastoralassistent/in (römisch-katholisch)		46
Praxisausbildner/in		46
Reittherapeut/in		46
Seelsorger/in		47
Sozialdiakon/in (evangelisch-reformiert)		47
Spielgruppenleiter/in		47
Schulsozialpädagog/-pädagogin	37	47
Sozialpädagogische/r Familienbegleiter/in		47
Sterbebegleiter/in		47
Tagesmutter/-vater		47
Wohngruppenleiter/in		47

	Laufbahn	Seite
Hochschulberufe		
Facharzt/-ärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie		49
Facharzt/-ärztin für Psychiatrie und Psychotherapie		49
Fachpsychologe/-psychologin FSP / SBAP		49
Kinder- und Jugendpsychologe/-psychologin		49
Klinischer Psychologe/Klinische Psychologin		49
Neuropsychologe/-psychologin		49
Psychologe/-login FH/UNI (MSc)		49
Psychomotoriktherapeut/in		49
Psychotherapeut/in (Fachpsychologe/-login für Psychotherapie)	41	49
Schulpsychologe/-psychologin		49
Schulsozialarbeiter/in		49
Sonderpädagog/-pädagogin		49
Sozialarbeiter/in FH BA/BSc		49
Sozialpädagog/-pädagogin FH		49
Soziokulturelle/r Animator/in FH		49

Kunsttherapie – der seit 2011 eidgenössisch reglementierte Beruf mit Höherer Fachprüfung im Bereich Gesundheit / Soziales / Kunst / Pädagogik!

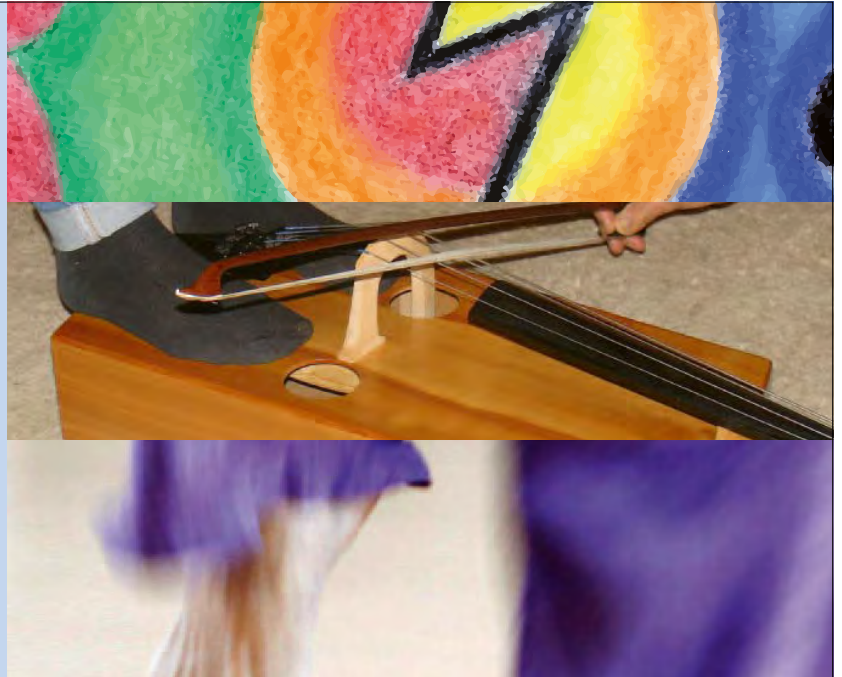
KunsttherapeutInnen mit eidgenössischem Diplom setzen spezifische kunsttherapeutische Mittel ein, um Menschen in Krankheits- und Krisensituationen sowie in Veränderungsprozessen zu begleiten und zu unterstützen und in ihrer Gesundheit zu stärken.

Dipl. Kunsttherapeutinnen und -therapeuten sind selbstständig oder im Team tätig

- in Kliniken, Tageskliniken, Ambulatorien, Spitälern, Rehabilitationszentren, Palliativzentren, Altersheimen, Privat- und Gemeinschaftspraxen etc.
- in Heil- und sonderpädagogischen Institutionen
- in sozialen und kulturellen Institutionen
- in Schulen und pädagogischen Institutionen
- in Gefängnissen.

Im Anschluss an die modulare Ausbildung mit Branchenzertifikat kann das eidg. Diplom erworben werden.

Weitere Infos unter www.artecura.ch
www.kunsttherapie-ausbildung.ch



Intermediale Methode in -Therapie - Bildung - Beratung - Kunst
 Josefstrasse 53
 8005 Zürich
 info@inartes.ch

VBK / AIFA / AIFAT / AATEI

Verband schweizerischer Bildungsinstitute für Kunsttherapie
 Association suisse des instituts de formation en art thérapie
 Associazione Svizzera degli Istituti di Formazione Art Terapia
 Swiss Association of Art Therapy Education Institutes



Schule für Gestaltung
 Bern und Biel
 Ecole d'Arts Visuels
 Berne et Bienne
www.sfgb-b.ch

